

Die „Vollmacht“
erscheint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 6/8,
und durch Postreue zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen Mf. 2.50,
frei im Haus Mf. 2.95,
wo keine Post ist Mf. 3.24.

Vollmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Spezialausgabe
für die städtische Kolonial-
oder deren Raum 20 Pf.
Spezialausgabe für die
Landstädte 10 Pf.
Spezialausgabe für die
Landstädte 10 Pf.
Spezialausgabe für die
Landstädte 10 Pf.
Spezialausgabe für die
Landstädte 10 Pf.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 275.

Breslau, Sonntag, den 23. November 1913.

24. Jahrgang.

Die Hossjagd.

Man schreibt uns:

Der Schrecken fast eines jeden Forst- und Weidmannes ist die Hossjagd. Es ist bekannt, daß dort, wo hohe Herren sitzen, binnen wenigen Stunden Hunderte von Hasen, Rebhen und Wildschweinen und Tausende von Fasanen und dergleichen niedergemetzelt werden. Der Forstmeister oder Oberförster, dem die „Ehre“ zuteil wird, die Vorbereitungen für eine Hossjagd zu treffen, weiß genau, daß durch dieses eigenartige Schießergelüben jedenfalls der von ihm sorgfältig gehegte und „präzise Wildbestand auf Fasse“ hinaus ruiniert wird. Während im regulären Forstbetrieb die Betriebe immer die wirklich schubhaften, vor allem zuerst die schwächlichen oder älteren Tiere, die vielleicht den Einflüssen eines strengen Winters nicht mehr standhalten könnten, aufs Korn genommen werden, muß bei einer Hossjagd eben alles dran glauben, was im Revier aufzutreiben ist. Der Hochmann hat für das massenhafte Hinmorden des Wildes den sehr treffenden Ausdruck „Hossjagd“. Der Lade wundert sich, wie es möglich ist, daß ein einzelner Mensch im Verlaufe von ein bis zwei Stunden an die hundert Stücke Rot- oder Schwarzwild oder gegen tausend Fasanen zur Strecke bringen kann. Jeder, der als Soldat einmal 50 bis 60 gezielte scharfe Schüsse abgegeben hat, weiß, daß dies eine erhebliche körperliche Strapaze ist. Bekanntlich sind bei 50 oder 60 Schuß doch immer nur ein paar Volltreffer zu erzielen. Bei der Hossjagd liegt die Sache aber ganz anders als auf dem Militärschießstand. Bei den fürstlichen Jägern ist eben fast jeder Schuß ein Treffer. Sie sind meist sogar der Mühe des Ladens und Zielens überhoben. Der Wägen spanner reicht ihnen das geladene Gewehr und sie brauchen nur den Schuß in der ungefähren Richtung auf die künstlich hergerichtete schmale Wildbahn abzugeben. Da ihnen die Tiere ruderweise vor die Flinten getrieben werden, sind Fehlschüsse fast ausgeschlossen. Schon lange vor Beginn der Jagd wird bekanntlich das ganze Wild des Reviers zusammengetrieben. Aus Reisig, Tannengrün und bunten Lappen wird ein Gehege hergerichtet, in dem vom erhöhten Anstand aus die Jäger die Rehe, Hirsche oder Schweine zu Duzenden oder gar zu Hunderten niederknallen. Nur selten gelingt es im letzten Moment noch einem flinken Tier, „durch die Lappen“ zu entkommen. Die meisten werden ohne Wahl weggepökt. Es ist erklärlich, daß bei dieser Schießerei viele Tiere nicht tödlich getroffen, sondern nur angeschossen werden, zumal doch mancher der fürstlichen Jagdgäste vom Umgang mit Pulver und Blei keine bloße Ahnung hat. Diese verletzten Tiere werden dann hinter den Kulissen von den Forstbeamten durch einen Stich mit dem Hirschfänger von ihren Qualen erlöst. Noch einfacher als die Jagd auf Hochwild und Schweine ist das Wegknallen der Fasanen. Am Abend vor der Jagd werden hiezu in großen Schwärmen in ein am Walde gelegenes Lupine- oder Getreidefeld getrieben und dort nachts überbewacht. Am nächsten Morgen werden sie durch den Lärm der Treiber veranlaßt, nach und nach in der Richtung auf den Wald aufzustiegen. Die Jäger, die in einer Waldschneise stehen und über sich nur ein Stück vom blauen Himmel sehen, brauchen einfach nur ihre Schrotladungen in die Luft zu knallen und können so ohne zu zielen in kurzer Zeit Hunderte von Fasanen erlegen. Dem richtigen Weidmann und Jäger, der sein sorgsam gehegtes Wild in dieser Weise hinmorden sieht, frampft sich bei solchem Anblick wohl häufig das Herz zusammen. Ein Orden, von hoher Hand auf die Brust geheset, soll jedoch in solchem Falle meist schmerzlindernd wirken.

Was vom Standpunkt der Menschlichkeit zu diesem oblen Weidwerk zu sagen ist, — das wollen wir uns im Lande der Pressefreiheit lieber verkneifen.

Die „Geuernte“ der Montanindustrie.

Nach einer Aufstellung der „Deutschen Bergwerkszeitung“ vom 18. November erzielten im Geschäftsjahre 1912/13 Rohgewinn:

	im Vorjahre	Mf. gegen	37 234 996 Mf.
Phönix	42 084 334	„	„
Deutsch-Luxemburg	29 456 591	„	22 214 905
Rheinische Stahlwerke	12 214 698	„	8 712 892
Amey Friede	14 846 118	„	12 908 418
Bochumer Verein	8 900 000	„	6 795 287
Gutehoffnungshütte	18 530 188	„	15 187 086
Hoersch	13 102 639	„	10 512 924
Häpser Eisen- und Stahlwerke	3 897 431	„	2 841 875
Van der Zypen	4 521 395	„	3 144 177
Hohenloherwerke	11 083 476	„	13 886 839
Laurahütte	11 197 895	„	9 027 601

Ein riesenhafter Reibach, den die Werke gemacht haben! Alle bis auf die Hohenloherwerke haben den Gewinn gegen das Vorjahr ganz erheblich gesteigert. „Geld wie Heu“ hat die Schwerindustrie in den Jahren der Hochkonjunktur verdient, das heißt aus den Arbeitern herausgewirtschaftet. Die Aktionäre schwimmen berast im Golde, daß sie auch von diesen Gewinnen wieder große Abschreibungen und Rückstellungen gemacht und meist absichtlich von einer Erhöhung der Dividende abgesehen haben — es bleibt ihnen ja doch! Wie die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ sagt, um auf diese Weise „eine erhebliche innere Stärkung der Werke“ herbeizuführen, deren Zweckmäßigkeit sich erweisen würde, sofern die Konjunkturkurve nicht in absehbarer Zeit nach oben gehe. Daß für die unverhältnismäßig hohen Abschreibungen und Ueberweisungen an die „Erneuerungsfonds“ usw. in erster Linie Gründe steuertechnischer Art mitspielen, wird natürlich nicht gesagt. Ueber die in den Jahren 1912/13 und 1911/12 ausgeschütteten Dividenden bringt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ folgende Uebersicht:

	1912/13	1911/12
Phönix	18 %	18 %
Deutsch-Luxemburg	10 %	11 %
Rheinische Stahlwerke	10 %	10 %
Amey Friede	12 %	12 %
Bochumer Verein	10 %	10 %
Rombacher Hüttenwerk	14 %	14 %
Gutehoffnungshütte	20 %	20 %
Hoersch	24 %	22 %
Häpser Eisen- und Stahlwerk	12 %	12 %
Van der Zypen	12 %	12 %
Hohenloherwerke	8 %	11 %
Laurahütte	8 %	6 %

Nicht uninteressant ist eine weitere Aufstellung über die Wehrsteuer, die in den Bilanzen für 1912/13 zum ersten Male auftritt. Um zu zeigen, wie die „notleidende“ Schwerindustrie nicht nur unter dieser Steuer zu leiden hat, wird außerdem die Summe für „Wohlfahrtszwecke“ mit angegeben. Das ergibt folgendes Bild:

	Wehrsteuer	Wohlfahrtszwecke	1912/13	1911/12
Phönix	225.000	—	—	600.000
Deutsch-Luxemburg	200.000	271.093	271.240	—
Rombacher Hütte	200.000	350.000	250.000	—
Bochumer Verein	500.000*	—	—	—
Hoersch	300.000	450.000	500.000	—
Häpser Eisen- u. Stahlw.	50.000	165.000	40.000	—
Van der Zypen	65.000	—	—	—
Georgsmarienhütte	100.000*	—	—	—

Soweit Angaben über Wohlfahrtszwecke gemacht werden, interessiert zunächst, daß nur zwei Werke im letzten Geschäftsjahre für diese Zwecke einen höheren Betrag zur Verfügung gestellt haben. Die anderen haben diese Aufwendungen sogar reduziert, trotz enorm gesteigerter Gewinne. Nach der Aufstellung zu urteilen, hat „Phönix“ die „Wohltätigkeit“ sogar ganz aufgegeben.

Im übrigen bleibt unklar, was unter den Wohlfahrts-einrichtungen sich alles verbirgt. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ sagt selbst, daß die Zahlen „schon wegen der verschiedenen Rechenmethoden“ nicht mit einander vergleichbar sind. Wenn das Blatt jedoch hinzufügt: „Sie (die Zahlen) geben aber ein ungefähres Bild darüber, welche große Lasten die Eisenindustrie für die neuen Steuern und ferner für soziale Zwecke zu tragen hat“, muß man den Angaben unter der Rubrik „Wohlfahrtszwecke“ noch vorsichtiger begegnen. Bisher war es nicht üblich, von freiwilligen Wohlfahrts-einrichtungen als von Lasten im obligatorischen Sinne zu sprechen. Hier setzen wir aber die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke als Lasten in einem Atemzuge mit den Steuern genannt. Da ferner in dem zitierten Satz aus den „Wohlfahrtszwecken“ im Sandumdrücken „soziale Zwecke“ geworden sind, darf man annehmen, daß möglicherweise auch Versicherungsbeiträge in dem einen oder anderen Falle mit einbegriffen sind.

Aber auch, wenn das nicht der Fall sein sollte, ist es in der Volkswirtschaft genugsam bekannt, daß diese „Wohltaten“ in Gestalt von Arbeiterwohnkolonien und dergleichen nur geleistet werden, um in geographisch ungünstigen Gegenden die Arbeiter zu fesseln — also zu sehr eigensüchtigen Zwecken.

Politische Uebersicht.

4209 Kirchenaustritte!

Die Polizei hat also geholfen! Die am Bußtage verboten Versammlungen haben am Donnerstag einen recht nachdrücklichen Erfolg gehabt. Sieben mußten wegen Ueberfüllung ganz abgesperrt werden und die gerechte Polizei hielt sogar einen zu spät gekommenen Pfarrer fern, der offenbar gekommen war, um flüchtende Seelen zu retten. 4209

*) Inoffizielle Tafelsteuer.

Leute traten aus der Landeskirche aus, ehe die Gelegenheit dazu veräuert wird. Die bürgerliche Presse verzeichnet es als auffällig, daß einige dieser Versammlungen polizeilich überwacht wurden, eine Erscheinung, die uns in Breslau und Schlesien ganz alltäglich ist. Ueber den Verlauf der Versammlungen wird noch gemeldet:

Alle Säle waren weitläufig überfüllt, sieben Versammlungen wurden deshalb polizeilich gesperrt. In den Pharusälen wurde von dem diensttuenden Polizeileutnant ein Pfarrer zurückgewiesen, der sich verspätet einfindet, da die Ueberprüfung bereits um 8 Uhr versität werden mußte — der Versammlungsbegleiter war um 8 1/2 Uhr angefahren. In Reinickendorf, Oberichsenweide und Charlottenburg fand polizeiliche Bewachung durch uniformierte Beamte statt. In Köpenick wurde der Kriminalbeamte Engel als solcher erkannt, begehrte Einsatz, ohne die 10 Pfennig für Unkosten bezahlen zu wollen, und wurde dann von der Versammlung aufgefordert, den Saal zu verlassen. Er zeigte darauf seine Blechmarte und weigerte sich. Es erhob sich ein gewaltiger Sturm darüber; die Rednerin Frau Clara B. Schuch legte der Versammlung nahe, die Kriminalbeamten nicht mit Gewalt auszuweisen. Gegen das Verhalten dieses Beamten wird Beschwerde erhoben.

In einigen Versammlungen, so in Schöneberg, Moritz und anderwohnten sich Gesellschaften zur Diskussion, in Moritz die Herrin von Brand, Will und Fabricius. In den Pharusälen wurde die höchste Zahl der Austritte festgestellt: 551. Bemerkenswert war es, daß fast in allen Versammlungen auch Personen zu Worte kamen, die den Kirchenaustritt nicht wegen ihres „Unglaubens“, sondern gerade wegen ihres aufrichtigen Christentums erklärten, weil sie die Landeskirche als eine Staatseinrichtung erkannt hätten.

Die letzten großen Versammlungen im Oktober brachten über 1300 Austrittserklärungen, und vorher wurden in Versammlungen etwa 1000 Austritte erzielt. Es zeigt sich also ein bemerkenswertes Anschwellen der Kirchenaustrittsbewegung, das allem Anschein nach so bald nicht nachlassen wird.

Das Zentrum und die Wahlreform.

In Münster hat ein Provinzialparteitag der Westfälischen Zentrumspartei stattgefunden, auf dem der Führer, der Abgeordnete Dr. Porsch, aus Breslau sich in einer Rede zu dem preussischen Wahlrecht sich wie folgt äußerte:

Im preussischen Abgeordnetenhaus werde in einer der nächsten Sessoren ohne Zweifel eine neue Wahlrechtsvorlage zur Beratung kommen. Das Zentrum hat wiederholt die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts gefordert, das aber bei den Stärkeverhältnissen im Abgeordnetenhaus auf absehbare Zeit unmöglich sei. Der größte Feind der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen sei die Sozialdemokratie (so ist's richtig!), deren Auftreten immer mehr Wegener der Uebertragung auf den Plan rufe. Zunächst bleibe nur übrig, die geheime Wahl anzustreben. Einer Verwirklichung des Wahlrechts (Aufhebung der Drittelung in den Wahlbezirken) werde sich das Zentrum mit aller Kraft widersetzen. Er stimme dem Fortschrittler Wiener darin zu, daß Wahlrechtskämpfe Kämpfe um die politische Macht seien. Das müsse sich das Zentrum auch merken.

Der letzte Satz besonders zeigt die Jesuitentaktik des Zentrums an: So lange das gleiche, geheime Wahlrecht unausgeführt, erstreben wir's an, wenn es aber unseren Bestanden bedroht, begnügen wir uns mit dem geheimen, oder noch lieber — mit garnichts! Das ist die ehrliche Wahlrechtsfreundschaft des Zentrums.

Immer noch „Wades“.

Der Leutnant v. Forstner zu Zabern ist vom kommandierenden General zu Kasernenarrest verurteilt und von der fünften zur vierten Kompanie verlegt worden. Der militärisch beschuldigte Unteroffizier, der für die Niederlegung eines „Wades“ doch nur eine Zusatzprämie in Aussicht gestellt hatte, erhielt fünf Tage Mittelarrest.

Zuerst hat man es offiziell so dargestellt, als ob der Leutnant bei Verwendung des Wortes „Wades“ tatsächlich nur an wirkliche Bagabunden und Strolche gedacht habe. Wenn die Militärbehörde ihn jetzt doch bestraft, so dementiert sie sich damit selbst und gibt zu, daß der Offizier die elendliche Bevölkerung beleidigt hat. Dann aber ist der Kasernenarrest eine Lächerlichkeit und das Urteil wird weit mehr erbittern als beruhigen.

Inzwischen hat ein französischer Eisenfresser den Zaberner Leutnant zum Duell gefordert. Aus Paris wird darüber gemeldet:

Auf die vorliegenden Gerüchte, daß der bekannte Parlamentarier Paul de Cassagnac an Leutnant v. Forstner in Zabern eine Herausforderung zum Zweikampf gerichtet habe, begab sich ein Vertreter des „Zentralorgans“ zu Cassagnac. Dieser erklärte, er habe Nachforschungen anstellen lassen, die ihm unzweifelhaft bewiesen hätten, daß Leutnant v. Forstner die ihm vorgeworfenen beleidigenden Uebersetzungen über die französische Flagge tatsächlich getan habe. Darauf habe Cassagnac beschlossen, an Leutnant v. Forstner eine Herausforderung zu richten. Bereits am 17. November schrieb de Cassagnac einen Brief an Herrn v. Forstner. Bei diesem Brief wurde jedoch die Annahme verworfen. Darauf sandte de Cassagnac am 20. November ein Telegramm an v. Forstner, um ihn über seine Uebersetzung zu befragen. Am Schluß sagt das Telegramm: „Mit diesem Telegramm frage ich Sie, ob Sie Ihre Uniform definitiv einbüßten wollen, oder ob Sie die Konsequenzen freiwillig auf sich nehmen.“

Dieser Morjä Cassagnac beweist nur, daß in Frankreich ebenso brüllige chauvinistische Hühner herumwackeln als bei uns. Einen anderen Wert hat seine „Herausforderung“ nicht.

Reid der Besitzenden.

Die „Kreuzzeitung“ beschäftigt sich mit der bekann- ten Aktion, die die freien Gewerkschaften und die Gewerksvereine als Depo- sitäre der Deutschen Bank bei der Leitung dieser Bank zum Schutze der Koalitionsfreiheit der Angestellten unternommen haben. Sie schreibt:

„Man kann aus diesen Drohm- en ersehen, wie groß heute schon die Kapitalmacht der antikapitalistischen Sozial- demokratie ist. Riffenmächtig wird man ja wohl nie erfahren, um welche Summen es sich bei den sozialdemokratischen Bank- besetzungen handelt, noch wie hoch die „größere“ Zahl von Privatkapitalisten ist, auf die die Sozialdemokratie bei ihrem Bankboykott rechnen darf. Aber das es sich hier um Hunderte von Millionen handelt, kann wohl mit Sicherheit angenommen werden. Dabei sind die großen Kapitationen, mit denen die Kon- sumvereine und ihre Zentralvereine genossenschaftlich arbeiten, noch gar nicht inbegriffen; denn dafür ist eine besondere Bank gegründet. Von dem sozialdemokratischen Arbeiter- verbande hat die Stadt Bielefeld erst kürzlich eine Anleihe von 600 000 Mark auf ein Jahr zu 4,75 v. H. Zinsen und 0,1 v. H. Provision aufgenommen. Und diese Kapital- macht nennt sich Vertretung des Proletariats. Partei der Enterbten und Aus- gebeuteten. Woher aber stammen ihre Millionen? Nach der „wissenschaftlichen“ Theorie der Sozialdemokratie aus der Ausbeutung der „Genossen.“

Ueber die wissenschaftliche Theorie der Sozialdemokratie sich mit dem Junkerblatt auseinandersetzen zu wollen, wäre Kraftvergeudung. Wir begreifen durchaus die Wut und den Reid der Reaktionen, wenn ihnen wieder einmal ihre mirt- schaftliche Macht vor Augen geführt wird, über die die So- zialdemokratie dank der Opfer, die das Proletariat für seine Sache bringt, verfügt.

In Christlicher Beleuchtung!

Zur Diskussion über den Arbeitwilligenschutze meldet im „Reichsboten“ ein ungenannter christlich- sozialer Reichstagsabgeordneter seine Bedenken gegen die Erfüllung der konservativ-scharfmacherischen Wünsche an. Er sagt von den Arbeitwilligen:

Es gibt Menschen, die aus edler Anhänglichkeit an den Arbeitgeber zu ihm stehen, wenn auch die Arbeitsbrüder die Arbeit niederlegen; es gibt andere, die in ihrem Alter nimmer- mehr eine Arbeitsstätte finden, wenn sie einmal ihr Brot verloren haben und die im Blick auf ihre Familie nicht die Solidarität mit den Arbeitsbrüdern wahren können. Aber im großen und ganzen sind es ganz andere und ziemlich niedrige Motive, die den „Arbeitwilligen“ leiten. Das Wort Kameradschaft ist ihm leerer Schall. Er will sich in ein behagliches Nest setzen; ja, es gibt Kolonnen gerech- tigtiger „Streikbrecher“, die überall da auftreten, wo sie ihren Arbeitskollegen in den Rücken fallen können und die man als schlechte und trunksüchtige Arbeiter sehr bald wieder entläßt, wenn geordnete Zustände eingetreten sind; es gibt gewerbetreibende Vermittler solcher Kolonnen. Man sollte uns nicht zumuten, vor solchen Elementen den Fuß zu ziehen. Wer im Berufsstande Kameradschaft, im Gottesdienste Bruderliebe gelernt hat, kann nicht in denen, die von allen solchen Tugenden nichts wissen wollen, besonders nützlich Elemente sehen.

Das ist eine recht scharfe Abfage an die Gesellschaft, deren Ehre und Freiheit das Unternehmertum in einem be- sonderen Schutze gestellt sehen will und die Industrieherrn werden nicht sehr davon erbaut sein, daß auch ein Christlich- sozialer die vorhandenen Bestimmungen zu gunsten der Ar- beitswilligen für ausreichend erachtet. Allerdings will der Freund des „Reichsboten“, daß die Polizei mit allem Nach- druck eingreife und er hält auch die Hinziehung von Militär unter Umständen für geboten. Aber die Polizei hat seiner Meinung nach nicht die Aufgabe, für die Arbeit- geber und gegen die Arbeiter Partei zu ergreifen.

Sie hat anzuerkennen, daß die Arbeiter ein gesetzlich erlaubtes Mittel anwenden, wenn sie in den Streit treten. Nur Ausschreitungen, nur Gewalttätigkeiten tritt die Polizei entgegen; aber sie muß jeden Ansehen meiden, als nehme sie im Widerstand zwischen Kapital und Arbeit Partei. Die Polizei steht im Dienste des Staates, nicht im Dienste des Kapitals.

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

25] (Nachdruck verboten.) Sechzigstes Kapitel. „Noch nicht, Lante Rüdgen“, sagte der Einzelgänger. — „Guten Abend, meine Herrschaften! — Ich bitte um Entschul- digung, Herr Schmidt, daß ich so spät komme! — Herr Kapitan Schmidt? — Würde es an der Familienähnlichkeit liegen, auch wenn ich nicht gewußt hätte, daß Sie heute eintrifften sollten — freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen! — Nur keine Umstände, Lante Rüdgen! — Ein Hundstrotz und eine Tasse Tee, im Falle noch eine zu haben ist. — Ist auch nicht. — Wie geht es, Fräulein Ferdinande? Der Hirtentau hat einen famosen Platz bekommen — gleich im ersten Zimmer am Fenster. Meine Köpfe im zweiten — passiert noch so un- gefähr, trotz des abgesehenen Kopflichtes; aber meine Gruppe im dritten! — Nacht und Dunkel umhüllen sie, und das Schwärzen wird nicht ausbleiben — das Schwärzen des Publi- kums, unterbrochen durch ein schrilles Kopflicht der Kritik! Wir Arme Künstler! — Würden Sie wohl die Güte haben, Herr Schmidt, mir zu einem Stuhl Juder zu verhelfen?“ Reinhold hätte beinahe laut gelacht. — Die Erscheinung, das Wesen, das Sprechen des kleinen härtigen, an den Schläfen bereits kahlen Bildhauers — seine Lebhaftigkeit, Fremdbildheit, Unbefangenheit — das alles hand in einem so wunderbaren Gegen- satze zu der etwas gekrümmten, ja gereizten Stimmung, welche zuletzt an der Tafel geherrschte! Und nun gar Onkel Ernst um ein Stuhl Juder zu bitten! War das nicht, als ob man von einem Löwen verlangte, er solle durch einen Kraken springen? Und der Löwe tat, was ihm geheißen, ganz gutwillig, mit einer Art von freudlichem Mitleiden sogar, welches das fin- stere Gesicht gar jählich veränderte! Der kam mehr, als du, dachte Reinhold, — du solltest dich schämen! Er hatte in dem Abbild des fremden Mannes, der harm- los wie ein Kind, die Welt zu durchwandern und die Gefahren derselben nicht zu kennen oder doch nicht zu achten schien, seine eigene Natur wiedergefunden und schloß sich dankbar an den neuen wärmenden Schutze an. Dem Bildhauer wiederum ge- lief der kräftige Mann mit dem offenen Gesicht, den großen hellblauen blauen Augen und dem braunen ledigen Vollbart gar wohl; sein eigenes Leben, ein wenig rotgeränderten Leh- rers Augen schweiften immer wieder zu ihm hinüber; er rich- tete seine Rede dortgegenüber an ihn. „Sagen Sie mir von dem Herrn Onkel Ernst nicht gegen Berlin einnehmen“, rief er. — „Ich sage Ihnen: es ist jetzt famos bei uns und wird mit jedem Tage famos. Wir haben

Wenn der christlich-soziale Abgeordnete sich dann mit ziemlicher Schärfe gegen ein Verbot des Streikpostensiehens auspricht, so ist es nicht ganz klar, ob er ebenso energisch auch die anderen Maßregeln ablehnt, die die vorschlagen, die wie der Hansabund ein direktes Verbot des Streikpostensiehens vermeiden und den gewollten Zweck auf Umwegen erreichen möchten. Das Bezeichnendste aber ist, daß der Mann den schlechten Eindruck, den seine Ausführungen auf der Rechten machen müssen, dadurch zu verwischen sucht, daß er sich zur Unterstützung von Maßregeln gegen die Sozialdemo- kratie bereit erklärt.

„Will man“, so sagt er, „schärfere Waffen gegen den politischen Kampf der Sozialdemokratie, so läßt sich dar- über sehr wohl reden.“ Wenn man schärfer gegen Majestäts- beleidigung, gegen Gotteslästerung vorgeht, so ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn man den Sozialdemokraten das Empfinden beibringt, daß der Staat auf die Meinung revo- lutionärer Leute nicht hört, und ihnen ihr schändliches Mach- bewußtsein rücksichtslos raubt, so ist dagegen nichts einzu- wenden.“

Zu deutsch: Gegen ein Sozialistengesetz hätte der gute Christ nichts einzuwenden, und seine ganze Abneigung gegen den Arbeitwilligenschutze reduziert sich auf die Sorge, daß er der „christlich-nationalen“ Arbeiterbewegung Abbruch tun könne. Ist die gefährlich, oder wird sie gar durch ein schärferes Vorgehen gegen die freien Gewerkschaften und die Sozial- demokratie indirekt gefördert, dann ist all seinen Freiheits- lehnsüchten Genüge getan.

Die Stettiner Liberalen zum Arbeitwilligenschutze.

Der Nationalliberale Verein in Stettin hat sich auch mit der Frage des Arbeitwilligenschutzes beschäftigt. Nach- dem einige Scharfmacher den schon wochenlangen Streit der Stettiner städtischen Hafenarbeiter und einzelne geringfügige Vorkommnisse zwischen Streikenden und Arbeitwilligen ge- hört aufgebracht hatten, um so eine bessere Stimmung zu erzeugen, nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der folgendes gesagt wird:

1. Ein allgemeines Verbot des Streikpostensiehens ist abzulehnen. 2. Es empfiehlt sich, in solchen Orten, in denen die Gefahr eines Streiks vorliegt, auf Grund des § 366 Z. 10 Str.-G.-B. Polizeiverordnungen zu erlassen, durch welche die Polizeigewalt erwidert werden, zur Erhaltung der Sicher- heit, Bequemlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen Anordnungen zu treffen, deren Nichtbefolgung mit Strafe bedroht ist. 3. Der § 153 der Gewerbeordnung ist abzuändern, um dahin zu ergänzen, daß auch solche Handlungen unter Strafe gestellt werden, welche bezwecken, durch Anwendung von Zwang, Drohungen, Ver- rufserklärung, Verhinderung oder Beschädigung von Arbeits- gerät usw. Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit oder Arbeit- geber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen, oder Ar- beiter nach vorausgegangenem Streit aus der Arbeit zu entfernen. 4. Die Bestimmung des § 240 und 241 Str.-G.-B. (Nötigung und Bedrohung) sind weiter zu fassen. 5. Die Strafprozessordnung ist dahin zu ergänzen, daß eine be- schleunigte Aburteilung der bei Streiks und öffentlichen Unruhen vorkommenden Ausschreitungen ermächtigt wird.“

Der Vorstand der Stettiner Ortsgruppe des Hansa- Bundes, der sich mit der gleichen Angelegenheit be- schäftigte, faßte dagegen folgenden Beschluß:

„Der Vorstand der Ortsgruppe Stettin des Hansabundes kann den Beschluß des Industriekongresses im Hansabunde, betreffend den veränderten Schutz der Arbeitwilligen, nicht gut heißen. Er verlangt zwar scharfe Anwendung der bestehen- den gesetzlichen Vorschriften überall, wo es geboten erscheint, hält aber auch die bestehenden Gesetze bei richtiger Anwendung für genügend und erklärt sich deshalb gegen jede der vom In- dustriekongresse gewünschten Gesetzesänderungen.“

Die Ehrlichkeit angeichts der allgemeinen Haß macht einen selten angenehmen Eindruck.

Die königliche Gehaltsforderung bewilligt.

Aus München wird gemeldet: Finanzminister v. Breunig legte in der Kammer nochmals die Gründe dar, welche die Er- höhung der Zivilliste normandia machten, und ersuchte

das Haus um Annahme der Regierungsvorlage. Abgeordneter Müller-Pof (liberal) betonte in der Begründung des liberalen Kompromißantrages, daß nur die Rücksicht auf die Staatsfinanzen die Einbringung des Antrages ver- anlaßte. Abgeordneter Pold (Zentrum) sprach im Namen seiner Partei für die Vorlage der Regierung. Die Sitzung wurde bei 4 Uhr unterbrochen.

Die Abstimmung im Landtage erfolgte um 1/10 Uhr abends. Der Kompromißantrag Müller-Pof (liberal) wurde mit 12 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Gesetzesentwurf, der die Zivilliste mit 5 400 000 Mark festsetzt stimmten von den anwesenden 160 Abgeordneten

110 dafür und 50 dagegen.

Die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit war mit 107 Stimmen erreicht, so daß also der Gesetzesentwurf mit drei Stimme- Mehrheit genehmigt wurde. Für Arbeiter und Be- amtenwünsche sind solche Mehrheiten so schnell nicht zu- sammen zu bringen.

Namens der Sozialdemokraten erklärte Abg. Müller, daß sie sowohl gegen den Kompromißantrag, wie natürlich gegen die Zivilliste stimmen. Die Erhöhung der Zivilliste ist eine Partei- handlung des Ministeriums Pestling. Wie jetzt in Bayern regiert wird, das ist gegen die Würde der Krone. Die bayer- rische Zivilliste ist der Postamt eines Kronstaates, der doch in Wahrheit nur der Vasallenstaat des preussischen Reichs ist (Müge des Präsidenten.) Redner würdigt dann die Gerechtigkeit über die Mittelverehrlichen Vermögenssteuer als ewige Rechtsansprüche der Zivilliste; denn die heutige Bewilligung ver- schleunigt nur den Ruin dieser Wirtschaft. Die Abfertigungs- theorie des Finanzministers trifft ja niemand. Sie betrifft gerade auf diesem Gebiete asiatische Zustände. Es ist die Pflicht der Mittelbacher Familie, mit ihrem Vermögen für den Glanz der Krone einzutreten, zumal es aus den Opfern des Volkes gewonnen ist.

Mit einigen Bemerkungen über die Bedrückung des bayer- rischen Volkes unter dem neuen Königtum schloß der Redner und erreichte damit, gegen den lebhaften Widerspruch der Sozial- demokraten, ein Einschreiten des Vizepräsidenten.

Die Polizei als Kriegervereinskommandant.

Dierzig Jahre hindurch war der Maurer Wilhelm Märzdorf in Barbv a. G. Mitglied des dortigen Kriegervereins, bis ihm plötzlich sein Ausschluß durch folgendes Schreiben des Vereinsvorstandes kund und zu wissen getan wurde:

„Durch Beschluß der Vorstandssitzung vom 18. d. Mis. wurde auf Antrag der hiesigen Polizeiver- waltung Ihre Mitgliedschaft im Barbvger Kriegerverein als erloschen erklärt, da Sie bei der am 6. d. Mis. statt- gehabten Stadtverordnetenwahl Ihre Stimme für die so- zialdemokratischen Partei angehörenden Kandidaten abgegeben haben.“

Daß die Polizei ihre Nase in alles hineinsteckt, ist ja eine bekannte Tatsache, aber daß sie, wie hier, Anträge stellen konnte zur Entfennung politisch antwärtiger Personen aus einem Kriegerverein, der doch an sich zur Polizei gar keine Be- ziehungen hat — das war bislang doch noch nicht zu verzeich- nen. Die Polizei wird immer vielseitiger!

Ein Kronzeuge der Scharfmacher.

Just zu rechten Zeit haben die Scharfmacher einen Kron- zeugen gefunden, der ihnen in diesen Tagen des verschärften Kampfes für ein Zuchthausgesetz unschätzbare Dienste leisten wird. In einer Versammlung, die der nationalliberale Abg. Dr. v. v. vom 6. württembergischen Wahlkreis in der Gemeinde Wechingen hielt, tauchte ein Arbeiter namens Büd aus Eßlingen auf, um den Nationalliberalen gegen die Sozialdemokratie beizustehen. Ein bürgerliches Blatt Württembergs beruht darüber, und habe- stehentlich gebeten, daß die Arbeitgeber die nichtorganisierten Ar- beiter mehr schützen sollten wegen dem Terrorismus, der von den Organisierten gegen sie geübt werde. Er könne ver- sichern, daß viele diese Anschauung hätten, wenn sie den nö- tigen Schutz hätten. Er wünsche auch, daß noch mehr Arbeiter den persönlichen Mut hätten, ihre Meinung offen zu äußern. Er ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Kronzeuge bald in den nächsten Tagen in der Scharfmacherpresse des ganzen deut-

staubten Pomer aus den schönen Dresdener Tagen; der Vorber- franz in der Vinken wurde wieder zur Lyra, das Schwert im der Rechten zum Mikrofon, und ich dankte auch Gott, freilich nur dafür, daß meine famosen klaffischen Falten auf dem Markt in Posenmüdel rauschten und nicht hier auf dem Dönhofs- platz.“

Und die hellen, rotgeränderten Augen des Bildhauers zwinkerten, und aus jedem Zug des vergnügten Gesichtes, so weit es der struppige Bart frei ließ, lachte der Schall, — und Reinhold lachte um so herzlicher mit, als die letzte Spur der Ab- stimmung von vorhin jetzt verschwunden schien, denn selbst Onkel Ernst schauerte unter den buschigen Brauen auf den kleinen heiler geprügten Mann, wie ein gut gelaunter Löwe auf das Lieblingshündchen, das ihn lustig bellend umspielt. „Ich wollte doch, Ihre Germania stünde auf dem Dön- hoffsplatz“, sagte er.

„Weshalb?“ „Ein alter, ehrwürdiger Kumpf, welchem ein um seine Mittel nicht verlegener Tausendkünstler einen neuen Kopf auf- gesetzt hat, der nicht dazu paßt — das scheint mir ein vor- treffliches Bild der neuen deutschen Einheit und wohl wert, daß unsere geistigen Herren Volksvertreter es sich recht oft von allen Seiten ansehen.“

Justus lachte überlaut, als hätte Onkel Ernst den harm- lossten Witz gemacht. „Sehen Sie“, rief er, zu Reinhold gewandt, — „so ist er nun, der Herr Onkel! Der Reid, das ist seine Leidenschaft! Er beneidet unseren Herrgott, daß er die schöne Welt geschaffen hat —“

„Schämen Sie sich, Justus!“ sagte Lante Rüdgen. „Und mich armen Erdennorm um jede famöse Figur, die aus meinem Atelier hervorgeht. Er hätte sie natürlich viel- famöser gemacht. Und darin hat er am Ende recht. Er ist nämlich ein geborener Künstler: ein Michel Angelo — das heißt: ohne Arme — nur in der Phantastie. Und jeder Strich einer Säulen, welche die prächtigen Marmorblöcke zu Treppen- stufen und dergleichen schänden Dingen verschreiben, geht ihm durchs Herz, denn er denkt bei jedem: was hättest du daraus formen und bilden können!“

„Schwächen Sie nicht solchen Konfession!“ sagte Onkel Ernst. „Es ist die launere Weisheit!“ rief Justus, immer zu Rein- hold gewandt. — „Nein hat er, die Gülle und die Fülle — famöse Leben — manchmal nicht wohl ausführbar — titanen- haft-angeleitet; aber das schadet nicht.“ Man muß sie sich dann nach den eigenen zwerghaften Proportionen zurecht und laßt sich ins Kniehocken, wenn er hernach vor dem fertigen Werk steht und, das Titanenhaupt mühsamig schüttelnd, brummt: das habe ich mir nun ganz anders gedacht! Sie haben meine Idee wieder einmal gänzlich verpöschelt!“

(Fortsetzung folgt.)

nämlich jetzt, was uns einzig und allein gefehlt hat, Geld; und wenn das Geld im Kasten klingt — Sie wissen nicht, was der Berliner da alles zu tun imstande ist. Berlin wird Welt- stadt — bilden Sie sich nicht so sträubend an, Fräulein Ferdinande! — Es ist bereits ein wenig abgegriffen für uns, aber der Herr Kapitän ist zweifellos noch nicht im Besitz des Ge- heimnisses; und wir müssen ihn doch vorbereiten, damit seine Ver- und Bewunderung nicht alles Maß übersteigt, wenn sich ihm morgen das erhabene Bild des Ungeheuers entlockert mit den hunderten und abertausend hunderttausend Köpfen, Armen und Reinen. Aber wie lassen wir es uns auch fater werden! Mit unserm Herzblut führen wir das Ungeheuer; ich bin schon nur noch Haut und Knochen; und dabei habe ich schon wieder einen Auftrag, Lante Rüdgen.“

„Wieder ein Sitzesdenkmal?“ fragte Lante Rüdgen eifrig. „Natürlich! Sie müssen nämlich wissen, Herr Kapitän: es ist kein Städtchen jetzt so klein, es will nicht ohne Denkmal sein. Darum auch nicht? Die guten Leute in Posenmüdel sind eben so stolz auf ihre sechs braven Jungen, die sie ins Feld ge- stellt haben, wie wir auf unsere sechshundert oder sechshau- send, und wollen der Nachwelt verkünden, daß Johann und Peter und Paul bei Johannsdorf Schlachten und Gefechten mit- gemacht und mitgebannt haben, und Fritz Haberstrof, der Witwe Haberstrof einziger Sohn, bei Sedan manufodt geschossen ist für des deutschen Reiches Ehre und Herrlichkeit. Und so ist's recht und billig, sage ich; und daß sie immer ein paar hundert Taler weniger zusammenbringen, als wofür man men- schenmöglichst etwas Aufständiges herstellen kann, ist auch nicht ihre Schuld.“

„Und wie ziehen Sie sich aus diesem Dilemma?“ fragte Reinhold. „Er setzt irgend einer alten Figur einen neuen Kopf auf, und die Viktoria oder Germania ist fertig“, sagte Onkel Ernst.

„Ich protestiere gegen diese abscheuliche Verleumdung“, rief der Bildhauer. — „Ich habe ein einziges Mal den Versuch ge- macht, einen Homer, der allerdings schon etwas lange im Keller gestanden, durch Übernahme seines schwandigen Hauptes in den Kumpf einer Germania umzuwandeln; aber es war nur der famösen Falten wegen — der ganz famösen Falten. Für die mir feinerzeit Hähnlein in Dresden die höchsten Vörsprüche er- zeugt hat.“

„Und der Versuch mißlang?“ fragte Reinhold. „Ja und nein“, erwiderte Justus, sich die kalte Stirn reibend. „Rein — denn die Germania steht, sie und fertig, auf dem Sankt-Nikolaus-Platz in Posenmüdel und segnet während ihrer Jahresfeierliche Rechte erwidert herabwärts, mit der er- hobenen Linken, in welcher sie einen Lorbeerkranz hält, das deutsche Vaterland und seine freien Völkern; aber — aber, als die Gülle fiel und die Schatzkammer aus dem Götter- pantone, da sah ich mich immer meinen alten ehrwürdigen ver-

schon Reiches zu hoher Ehren gelangen wird. Darum erscheint es angebracht, zur Verbreitung des Ruhms dieses Gelben etwas beizutragen. Dies war Mitglied des deutschen Reichstages, der nach dem Verfall der Reichstagsverhandlungen und erhob gegen die Verwaltungsstelle Erlingen die wichtigsten Beschuldigungen. Es wurde Verhaftung wegen Verleumdung gegen ihn erlassen, die zu seiner Verurteilung vor dem Schöffengericht Erlingen und ebenso vor der Strafkammer Stuttgart als Berufungsinstantz führte. Die Strafkammer bestätigte ihm, daß er „auch nicht den Schatten eines Beweises“ für seine Behauptungen erbracht habe. Nach dem Oberlandesgericht ließ sich das Bild noch einmal durch Urteil bekräftigen, und der Gerichtspräsident bezeugte ihm dazu seine pathologische Veranlagung. Da der Schatzmacher-Gehilfe Bäckes sicher allenfalls in der kapitalistischen Presse als Idealgestalt erscheinen wird, seien zur Vollständigung seines Bildes diese Charakterzüge beigefügt.

Repräsentationsgelder für die Reichstagspräsidenten. Der nationalliberale „Deutsche Reiter“ macht ein langes Geschwafel über Repräsentationszulagen, die den Reichstagspräsidenten gemährt werden können und sollen. Natürlich dürfen, wenn man dem jetzigen Reichstagspräsidenten Käpfel Repräsentationsgelder zur Verfügung stellt, auch die beiden Reichspräsidenten, unter denen sich auch der Nationalliberale Baasche befindet, nicht ausgenommen sein. Es handelt sich hier offenbar um einen nationalliberalen Versuchsballon.

Protest gegen das neue Spionagegesetz. Der Reichsverband der deutschen Presse hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der er um die Aufhebung des § 9 des Gesetzes, der die Fallstricke für die Presse enthält, bittet.

Mehr Post- und Telegraphengebühren. Wie der „Total-Anzeiger“ hört, wird sich im nächsten Jahre die Zahl der Post- und Telegraphengebühren, die ordnungsmäßig angesetzt sind, wiederum erheblich erhöhen. Es werden dann rund 7700 Stellen für Post- und Telegraphengebühren vorhanden sein.

Bauch gekostet! Der konservative Schriftsteller Hans Rehnert, ein Agitator der konservativen Partei, der mit Schutzleuten ein Kontrakt hatte und dabei einen Schutzmann vor den Bauch trat, wurde am Freitag von der 7. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Verletzung eines Monats Gefängnis verurteilt. -- Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.

Die Nationalliberalen im Kampf um die sibirischen Reichstagsmandate. Der bei der Nachwahl im Wahlkreis Ragnar-Billfallen durchgefalle Reichstagskandidat Benkt-Brandenz hat die „Billfallener Grenzzeitung“ nebst Grundstück für 230.000 Mark gekauft.

Handel mit Arbeitskräften. Aus Brüssel wird berichtet, daß die belgische Polizei einen Handel zu unterdrücken veruche, der mit deutschen Jugendlichen Arbeitern getrieben werde. Einige Werber suchten im Rheinland junge Mädchen von 14 bis 17 Jahren zu erlangen, die sie an belgische Glasbläsereien als Hilfsarbeiter liefern. Die Eltern erhalten Entschädigung von 2.000 Francs für jeden dieser jugendlichen Arbeiter, die verpflichtet sind, zwei Jahre sich ausbeuten zu lassen. Der Lohn der jungen Leute soll angeblich in die Hände der Menschenhändler fließen. Die Sache hat zu ungeheurer, daß die deutschen Werber an alle Verantwortlichen haben, sich sofort um die Sache zu kümmern und der Öffentlichkeit nähere Mitteilungen zu machen.

Entfahrungen in die Fremdenlegion. Der Unterpremierminister, Sohn eines Bergwerkbesitzers Dr. phil. Jünger, lernte in seiner Pension in Hannover Agenten der Fremdenlegion kennen, die ihn ansehnlich für sich gewannen. Ein Brief aus Marseille unterrichtete die Eltern, daß er sich bereits in Marseille nach Algier einrückt habe. Die Eltern wandten sich an das Auswärtige Amt in Berlin, das die deutsche Votung in Paris beauftragte, bei der französischen Regierung die Auslieferung Jüngers in die Wege zu leiten.

Der gleich als bei der Fremdenlegion geluchte Student Tropf war in Heidelberg zur Immatulation gemeldet, jedoch noch nicht immatrikuliert. Er hatte sich unter Mithilfe von 200 M. Barmitteln nach Karlsruhe begeben. In größter Eile geschriebene Karten nach Paris teilten mit, daß er in der Fremdenlegion eingetreten wolle. Es wird darin auch angedeutet, daß er in trunkenem Zustande im Automobil über die Grenze gestrafft war, und zwar wie man vermutet, bei einem Ausflug in die Vogesen.

Ausland.

Die vatikanische Heerfahrt in der Kammer.

In ein rechtes Wespeomeß hat die in Rom erscheinende „Voce democratica“ gestochen, indem sie eine Liste von 367 Namen veröffentlicht, die die standbildigen bezeichnen sollen, die nach Unterzeichnung des Votus Genuini die Wahlunterstützung der Klerikalen genossen haben. Von diesen unterstützten Kandidaten sind 230 gewählt worden und die anderen unterlegen. Die Liste, über die es natürlich fast unmöglich ist, eine Kontrolle auszuüben, wird nun durch d'auondweise Dementis von den aufgeführten Personen bestritten. Viele von denen, die heute entrichtet die Unterzeichnung des Votus in Abrede stellen, haben ihn tatsächlich nicht unterzeichnet, aber weilt aus dem einfachen Grunde, daß sie als Klerikal bis auf die Knochen schon von vorherherein bekannt waren und jede Unterzeichnung eines Votus als überflüssig erschien. Es liegt übrigens auf der Hand, daß man nicht immer dem Kandidaten daraus einen Vorwurf machen kann, wenn zu seinen Gunsten das „non expedit“ zurückgegriffen wurde. Unter Umständen mag das auch ohne sein Zwängen, lediglich aus Abneigung gegen den Gegner geschehen sein. Diese Affäre der dem Vatikan vorgebrachten Abgeordneten hat die öffentliche Meinung nunmehr so lange und anhand beschäftigt, daß unbedingt ein Nachspiel in der Kammer erfolgen wird. In irgend einer Form dürfte man die Regierung über die Stellung befragen, die sie der Tatsache gegenüber einnimmt, daß fast die Hälfte der Mitglieder der Kammer durch einen Votus, dessen Klauseln geheim gehalten werden, in ihrer Handlungsfreiheit gebremst sind.

Sozialistische Erfolge in Amerika.

Aus New York wird uns geschrieben: Die Ergebnisse der städtischen Wahlen in New York, wie in anderen Städten der Vereinigten Staaten stellen sich nachträglich als dem Sozialismus günstiger dar, als es am Abend der Schlacht schien. Zwar die langgesuchte „rote Welle“ ist in der Hudson-Metropole auch diesmal ausgeblieben. Dafür können unsere Genossen aber darauf hinweisen, daß sie an diesem 4. November endlich mit der bisherigen, für alle dritten Parteien geltenden Regel, bei Kommunalwahlen gegen das Resultat der vorausgegangenen allgemeinen Wahl mehr oder weniger zusammenzuschließen, gebrungen haben. Daß der Kampf für oder wider Tammany Hall nach der Absetzung des Gouvernors Sulliver eine Bestimmung der breiten Wählermasse auf ihre eigenen Interessen diesmal noch weniger zulassen würde, als früher, war von allen mit den New Yorker Verhältnissen vertrauten Parteigenossen vorausgesehen worden, wenn auch nicht alle so schwarz sahen, wie Genosse Algernon Lee, der vier Tage vor den Wahlen -- oben unter dem falschlichen Einfluß des letz. Beobachterstimmenrückganges bei Kommunalwahlen -- einen Stimmenverlust um ein volles Drittel gegenüber unserem votum vom vorigen Jahre vorausagte. Zum Glück hat sich Genosse Lee als Prophet nicht durchaus bewährt. Nach immer haben mehr als neunzehn Wanzahl der Wähler, die zur Urne strickten -- mehr als 590.000 von 623.029 Stimmgewern! -- ihre Stimmen an die Tammany-Spitzen aber die nicht die besten anti-tammanyischen „Fusion“ wegwarf; entgegen den Hoffnungen unserer Feinde und den Behauptungen mancher Freunde

ist aber die sozialistische Bilanz unerfüllt geblieben und sogar noch veräußert worden. Die bürgerliche Presse, die bei den Sulzer-Wahlen ein völlig's Verhöhnendes der sozialistischen Stimmen zumal auf der New Yorker Seite erwartete und sogar die Dinge verbreitelt hatte, die sozialistische Partei habe die Parole ausgegeben, in dem Sulzer-Wahl für die Wahl des gewählten Gouvernors zum Landes (Altemob's) Abgeordneten einzutreten, zeigt denn auch in seinen Seiten ihre Unbereitschaft über unsere Fortschritt an, übrigens der trügliche Trost für solche Genossen, die anfänglich so des abermaligen Ausbleibens des großen, entscheidenden Nud's nach oben fast verzagen wollten. Auf unsere Kandidaten für die allgemeinen städtischen Wahlen entfielen am 4. November 52.109 bis 32.766 Stimmen, das sind rund 6000 Stimmen mehr, als unsere Genossen bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahre erhielten. Gegenüber der vorigen Kommunalwahl haben unsere Stimmen gar eine Steigerung um gut 30 Prozent erfahren. Im Jahre 1909 brachten wir es nämlich auf nicht mehr als 10.536 Stimmen, nachher schon bei den Staats- und Nationalwahlen vom Jahre 1908 25.785 Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben worden waren. Nebenbei war das Stimmenverhältnis bei den städtischen Wahlen von 1905 bis den Staatswahlen von 1904 und zwar trat damals ein Rückgang von 24.536 auf 11.974 Stimmen ein. Bei dieser alten Tradition des Stimmenverlustes von einer allgemeinen bis zur darauffolgenden kommunalen Wahl haben unsere Genossen allen Grund, mit dem Fortschritt, den der verhoffene Wahlsieg gebracht hat, ehrlieh zufrieden zu sein, um so mehr als es an ermutigenden Anzeichen für die nächsten Wahlen wahrlich nicht fehlt.

Die bewaffnete Intervention in Mexiko beschloffen? Der Washingtoner Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ erklärt von wohlunterrichteter Seite, daß das Einschreiten Amerikas mit Waffengewalt beschlossene Sache sei. Der Geschäftsträger in Mexiko soll abberufen und das Waffeneinfuhrverbot für die Carranzisten aufgehoben werden.

Die holländischen Anarchisten als Wahlhelfer der Liberalen. Der Führer der Anarchisten, Herr Doonela Nieuwenhuis, hat in einer von seinen Leuten zur Besprechung der sozialdemokratischen Niederlande im dritten Amsterdamer Wahlkreis einberufenen öffentlichen Volksversammlung zugestanden, daß die Anarchisten dem liberalen Kandidaten Otto ihre Stimme gegeben haben, um damit den Sozialdemokraten Dudenquest zu Fall zu bringen. Er teilte dabei mit, daß, wenn er in diesem Wahlkreis gewählt hätte, er auch liberal gestimmt hätte. Darn sagt er, wir wissen, daß der sozialdemokratische Kandidat ein, ichartter Geener des Anarchismus ist, wir wissen aber noch nicht wer Herr Otto ist.

Dieser anarchische Verrat an der Klassenheute des Proletariats ist um so schändlicher, als der liberale Kandidat sehr konservativ getüßt ist, und sich bisher nur dadurch bekannt gemacht hat, daß er als Schulkolleg die aufstrebende Lehrerbewegung immer in der giftigsten Weise veräppelte.

Protest eines sozialistischen Bürgermeisters. Wie aus Lille gemeldet wird, hat der sozialistische Deputierte und Bürgermeister von Lens Basly dem Reichstagen erklärt, daß er es ablehne, für die Untertunft der nach dem Strafgebiet entsandten Truppen zu sorgen. Da diese Weigerung keine Beachtung fand, erhob Basly in einer Devische an den Ministerpräsidenten Einspruch gegen die Entsendung der Truppen, die eine überflüssige Herausforderung bilde, weil die Anständigen die größte Ruhe beobachtet hätten.

Aufhebung der Verbannung nach Sibirien. Der Ministerat hat einen Gesetzentwurf über die Regelung der Zwangsarbeit ausgearbeitet. Nach diesem wird in Zukunft die Bestrafung durch Zwangsarbeit nicht mehr mit Verurteilung verbunden sein, jedoch werden die zürigen Sonderbestimmungen beibehalten, darunter auch die Verurteilung einer „unrechenbaren Dauer“ der Gefangenschaft sowie Auferlegung möglichst schwerer Arbeit und strenge Durchführung des Systems der progressiven Erleichterung der Lage des Straflings entsprechend seinem Verhalten und seinem Arbeitsfleiß. -- Eine Reform, als die es scheinen könnte, ist natürlich nicht, denn die Strafen in den russischen Strafanstalten sind nicht geringer, als die in Sibirien.

Gewerkschaftliches.

Der Geschäftsgang in der chemischen Industrie

zeigt keinerlei Spuren einer Abwärtschwung. Wenigstens ist die Rentabilität der Aktiengesellschaften dieses Gewerbes auch im letzten Geschäftsjahre wieder gestiegen. Für das Geschäftsjahr 1912/13 verteilten 111 Aktiengesellschaften, die über ein Aktienkapital von 451.550 Millionen Mark verfügten, nach den in den ersten neun Monaten veröffentlichten Bilanzen 78,16 Millionen Dividende. In Prozenten des Aktienkapitals ausgedrückt sind dies 17,3 v. D. oder 0,8 v. D. mehr als im Vorjahre. Für einen Vergleich von Reingewinn und Verlust ließen sich die Bilanzen von insgesamt 125 Gesellschaften verwerten. Diese erzielten in den letzten beiden Jahren folgende Resultate:

Jahr	Zahl der Gesellschaften	Kapital	Reingewinn resp. Verlust in Millionen Mark
1911/12	113	435.391	+ 111.140
	13	11.150	- 1.908
1912/13	115	454.382	+ 125.861
	10	9.543	- 2.043

Mithin ist bei sämtlichen 125 Gesellschaften der Reingewinnüberschuss im letzten Jahre von 109.233 Millionen Mark auf 125.813 Millionen Mark gestiegen. Dieser gute Geschäftsgang erklärt wohl auch die in diesem Jahre wieder kräftig belebte Unternehmenslust, die in den erhöhten Anforderungen der Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. an den Geldmarkt zum Ausdruck kommt. Für Neugründungen und Kapitalserhöhungen wurden in den Jahren 1908 bis 1912 ausgedehnt in Millionen Mark:

Jahr	Neugründungen	Kapitalserhöhungen	Samm. d. Neugründungen
1908	9.531	24.182	33.713
1909	11.005	28.568	39.573
1910	15.963	59.508	75.471
1911	24.517	81.828	106.345
1912	29.546	99.612	129.158
1913	24.289	81.828	106.117

Die Summe der Neugründungen übertrifft hiernach mit 47.387 Millionen Mark die Vergleichsiffer des Vorjahres um 5.968 Millionen Mark. Diese Steigerung der Unternehmenslust erklärt sich vornehmlich aus dem flotten Geschäftsgange und dem im allgemeinen günstigen Ausblicken für die weitere Gestaltung der Absatzverhältnisse. Die Ein- und Ausfuhr entwickelten sich in den ersten zehn Monaten der Jahre 1909 bis 1913, wie folgt:

Jahr	Gewinn	Verlust	Gewinn	Verlust
1909	13.639.965	258.81	24.517.191	488.33
1910	15.346.257	237.18	30.259.368	565.01
1911	15.776.746	295.63	31.958.745	617.14
1912	16.528.198	225.67	34.828.284	675.83
1913	17.967.574	371.42	39.612.971	785.45

Während also das Einfuhrverhältnis in langsame, aber stetig steigender Tendenz sich entwickelte, hat die Ausfuhrmenge in diesem Jahre um 4.634.687 Doppelzentner zugenommen; die entsprechende Wertgröße steigt sogar um 109,63 Millionen Mark gegenüber der entsprechenden Summe des Vorjahres. Die Ausfuhrbewegung der Metalle nahm gleichfalls einen durchaus befriedigenden Verlauf. Die Durchschnittsziffern der chemischen Werte berechneten sich nämlich für die Monate Januar bis Oktober der letzten beiden Jahre auf Prozent:

Ende	Januar	Februar	März	April	Mai
1912	362,15	360,70	369,41	375,48	381,78
1913	366,82	364,42	362,29	366,82	403,84
Ende	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.
1912	383,49	397,6	398,49	397,92	377,54
1913	391,77	495,56	400,76	398,09	396,13

Damit weisen die Kurve der chemischen Metalle im Vergleich zum Vorjahre fast durchweg eine teilweise sogar recht beträchtliche Steigerung auf.

Deutsches Reich und Ausland.

Der Grubenarbeiterstreik in Frankreich.

In einer von dem Hauptausschuß der französischen Kohlengrubenbesitzer einberufenen Versammlung erklärten die Direktoren der Bergwerke des Departements Nord und Pas-de-Calais, daß zwischen ihnen und den Bergleuten gegenwärtig keinerlei Streit bestehe, und daß der Ausstand lediglich durch den Beschluß des Senats hervorgerufen worden sei. Die Direktoren versicherten, daß sie keinen Grund auf die Arbeiter ausüben würden, um sie zu Ueberstunden zu zwingen.

Der Deputierte Basly erklärte in einer in Nantes gehaltenen Ausschußsitzung der Bergarbeiter, er hoffe, daß die Regierung, wie in früheren Fällen so auch diesmal, bei den Bergwerkgesellschaften zuzustimmen der Bergleute intervenieren werde. Falls sich die Gesellschaften entschließen würden, die langen Schichten abzusprechen, würde der Streik sofort beendet werden.

Der nationale Ausschuß des Bergarbeiterverbandes in Courmayeur veröffentlichte einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß weder die Regierung noch das Parlament die gegebenen Versprechungen erfüllt hätten, was unter den Bergleuten berechtigige Entrüstung hervorgerufen habe. Der Ausschuß müsse jede Verantwortung für etwaige Folgen dieser Haltung den öffentlichen Gewalten ablegen.

In Douai sanghin hielten die Anständigen einen Arbeiterkongress an und zwingen die Arbeitswilligen, heimzukehren.

Der Verband der Bergarbeiter des Departements Loire bat beschloffen, sich dem allgemeinen Bergarbeiterausstand anzuschließen.

Der Verwaltungsrat des Grubenarbeitersyndikats hat von den Bodarbeitern in Düntzchen ein Symphonieorchester erhalten und beschloß, die Bodarbeiter in Düntzchen zu bitten, Schiffe mit englischer Kohle nicht auszuladen.

Der Streik der Steinkohlearbeiter beendet. Eine am Donnerstag vormittag tagende Sitzung der Vertrauensleute und im Anschluß daran eine Versammlung der ausländischen Hafenarbeiter beschloß, den Streik für beendet zu erklären. Diese Beschlüsse kamen unter folgenden Gesichtspunkten zustande: Nach eingehender Prüfung der sich in der letzten Zeit ergebenen Situation und unter Berücksichtigung des mit dem Magistral gepflegten Schriftwechsels über die Wiederaufnahme der Arbeit wäre es zwecklos, den Kampf weiter fortzuführen. Nachdem die strafenden Bedingungen, daß bei der Arbeitsaufnahme nur die Anfangslöhne gezahlt würden, nicht mehr in Betracht kamen und nach den Versicherungen des Magistralrats, sofort 275 Mann, nach Rüchdign des Streibrechertreferaten weitere Streikende einzustellen, war die Möglichkeit zur Beilegung des Streiks gegeben.

Buchbinderstreik in Tiflis. Die Buchbinder in Tiflis übten im Oktober eine Lohnbewegung. Nachdem die Forderungen an die Unternehmer verhandelt worden waren, kam es auch bald mit vier von den fünf am Wank beständigen Firmen zu einer Einigung. Nur die Firma Dito von Wauderode, die die auf fortschrittlicher Seite stehende „Tifliser Allgemeine Zeitung“ verlegt und das größte Unternehmen im Buchbindergewerbe Tifliss ist, lehnte jedes Entgegenkommen ab. Die Arbeiter riefen das Gewerbegericht als Einigungsamt an, um auf friedlichem Wege eine Aufhebung ihrer äußerst gebrühten Löhne zu erreichen. Die Firma erschien aber vor dem Gewerbegericht nicht, weil, wie sie schriftlich mitteilte, sie auf eine Einigung keinen Wert lege. Als auch die in den Zeitungen und an den Anschlagstausen erschienenen Bekanntmachungen des Gewerbegerichts sich ohne Einfluß auf die Firma erwiesen, stellten am 15. November zehn Buchbinder und 25 Arbeiterinnen die Arbeit ein, nur drei minderleistungsfähige Schichten blieben im Vertriebe zurück. Vom Buchbinderverband ist über den Ort die Sperte verhängt worden. Arbeitsangebote von Tiflis müssen also unbeachtet bleiben.

Ein außerordentlicher Gewerkschaftskongress in England. Das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses hat nach dem Bericht einer Delegation des Dubliner Gewerkschaftsrates entgegengenommen, beschloffen, einen besonderen Gewerkschaftskongress für den 9. Dezember 1913 nach London einuberufen, der sich mit der Dubliner Angelegenheit befassen soll.

Genosse Larkin erklärte sich mit dem Beschlusse des Komitees einverstanden und sagte, er erkenne an, daß die englischen Gewerkschaftsführer eine größere Verantwortlichkeit übernommen hätten. Die Dubliner würden den Kampf weiterführen, bis die englischen Führer bereit seien.

Nach den letzten Nachrichten aus Dublin haben die Arbeiter beschloffen, nach dem Muster Isters eine eigene Bürgerbewegung zu organisieren, um so ein Gegengewicht gegen die Organisation der Isterleute und Nationalisten zu schaffen und ihre Bürgerrechte zu verteidigen. Hauptmann White, der sich im Felde ausgezeichnet, der Sohn des Verteidigers von Bagninith, hat gemeinsam mit noch anderen Offizieren die Organisation der Arbeiterbürgerwehr übernommen.

Textilarbeiterstreik in Nordamerika. In der Textilindustrie von Lawrence in Massachusetts ist ein neuer Streik erklärt worden, der sich möglicherweise auf alle Textilarbeiter der Vereinigten Staaten ausdehnen wird. 300 Arbeiter und 5000 Arbeiter in den Lagern der „American Woolen Compagnie“ befinden sich bereits im Ausstande. Falls die Forderung auf eine 10prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wird, werden voraussichtlich 35.000 Textilarbeiter im Staate Massachusetts in den Ausstand treten. Das staatliche Schiedsamt hat die Angelegenheit in die Hand genommen.

Parteiangelegenheiten.

Kommunalwahlen. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Rendsburg (Schleswig) wurde auch ein Sozialdemokrat gewählt. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in das Rendsburger Rathaus ein.

Programmsession in Holland. Auf Grund der vorjährigen Parteitagbeschlüsse hat der Vorstand unserer holländischen Parteiorganisationen eine Kommission ernannt, welche den Teil des Parteiprogramms, der die Forderungen an den Staat enthält, einer Revision unterliegen soll. Die Kommission ist zusammengeleitet aus den Parlamentariermitgliedern Theodor Schaper und Alberda und den Genossen Dr. Bongers, v. d. Tempel, Vorstandmitglied der Gewerkschaftszentrale, und Wibaard, mit dem Genossen Ankersmit als Sachführer.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes

84

Bekleidungshaus Leo Back

84

Friedrich-Wilhelmstrasse

Enormes Lager von **Ulstern, Paletots, Joppen, Anzügen, einzelnen Hosen, Pelerinen, Rock-Anzügen, Kinder-Sachen, Bozener Mänteln, Schlafrocken** usw. zu jedem nur annehmbaren Preise. 10468

**Bitte um Besichtigung
:: der Schaufenster. ::**

Ellen Sie!

**Jeder Gegenstand wird auf Wunsch
:: aus dem Fenster genommen. ::**

Anzüge, Ulster wunderbare Stoffe, eleganter Sitz
28.- 25.- 21.- 18.- 15.- 12.- Mk.
nach Maß 36.- 30.- 24.- 22.- 17⁵⁰ Mk.
Joppen warm gefüttert 5.-, Stoffhosen 2.75 Mk.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
Albrechtsstraße 41, II. Etage. (Kein Laden.) 8791

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7896
Schliesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 88,
Gielwitz, Wilhelmstr. 24,
Seethen, Bahnhofsstr. 15.
Hyslowitz, Ring 16, Laarshütte,
Bentzenstr., Ecke Barbarastr.,
Zahrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Neu eröffnet!
Zigarren, Zigaretten, Rauch-
Sau- und Schnupftabak.
Nur beste Marken.
Erfuche um gütige Unterstützung
meines Unternehmens 10416
Karl Gay, Köpferstraße 1,
Ecke Klosterstraße.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute geschliffene 1. N., prima
halbweiße 1. N. 30; weiße Raumige 1. N. 70,
1. N. 90; schneeweiße, allereinste 2. N. 70, 3. N. 40,
1 Pfund schneeweiße, Raumreiche, ungeschliffene
2. N., 2. N. 30; Raufraup 3. N. 50, 3. N.
Wesentlich zollfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund
an frants. — Umtausch gestattet. — Für Nicht-
fassendes Geld retour. — Ausl. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschonitz Nr. 876, Böhmerwald.

**Schlechte
Schuhputzmittel**
können Sie an allen Orten bekommen.
Eine bessere Schuhcreme als Pilo
aber nirgends. —
Was tun Sie nun in Ihrem eigenen Interesse
um sich für jeden Fall vor Schaden geschützt
zu wissen? Sie kaufen ein für allemal nur
noch Pilo und weisen andere Produkte
zurück. — Wird je einmal Pilo in einem
Geschäft nicht geführt, dann bitte holen Sie
dasselbe im nächstliegenden Laden. Die alt-
bekannte Pilo-Fabrik garantiert Ihnen für
vorzügliche Qualität. 8936/2

**MOBEL
auf
Kredit**
einzelne Stücke
sowie kompl.
Ausstattungen
10467 ebenso
**Herren-Garderobe
Teppiche
Gardinen
Manufakturwaren**
größte Auswahl
in allen Abteilungen.
kleinste Anzahlung.
Sorgfältige Abzahlung.
Billigste Preise.
**H. LORENZ
HUBNER
jetzt
Reuschesstr. 2**

Zu meinem diesjährigen
Weihnachts-Verkauf
habe ich einen großen Teil meiner gesamten Lager im
Preise **ganz bedeutend herabgesetzt**, um meinen
verehrten Kunden große Vorteile zu bieten zum Einkauf von
Weihnachtsgeschenken sowie für eigenen Bedarf.
M. Fischhoff
Breslau I Ring 43
**Seidenstoffe • Wollstoffe
Museline • Samt • Foulardseide**
Nur soweit Vorrat. Nur gegen bar.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt federdicke Juleide, Hüden, weiß Leinen, Sand-
fächer, Tischwäsche, Gardinen, Wachleinwand auf Tisch,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Messow & Waldschmidt
Schmiedebrücke

Kommen Sie nach der Schmiedebrücke u. zeigen
Sie Ihren Kindern unsere Weihnachts-Attraktion:
(In unserem grossen Eckfenster ausgestellt.)
Eine freiwillige Feuerwehr beim Lösch- und
Rettungswerk während des Grossfeuers im
Gasthof „Zum blauen Ochsen“.

„Die Tunttenhausener Feuerwehr!“

Besuchen Sie unsere grossartige
Spielwaren-Ausstellung.

Wir haben in diesem Jahr die **Spielwaren-Abteilung** neu geschaffen und ist dieselbe eine Sehenswürdigkeit für Schlesien. Es
ist jedem Geschmack Rechnung getragen und bringen wir, wie ja bekannt, eine enorme Auswahl in jeder Preislage. Die Besichtigung
unserer **Spielwaren-Ausstellung** wird Sie gewiss interessieren und sichern wir Ihnen gute Bedienung und grösste Bequemlichkeit zu.

Puppen-Klinik!
Für Reparaturen haben wir eine **besondere Abteilung** geschaffen und werden dieselben von einem Sonneberger
Puppenmacher schnell und sauber ausgeführt. Es wird gebeten, des späteren Andranges wegen Reparaturen schon jetzt vor-
rechnen zu lassen. 10464

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. November.

Selig sind die Darmherzigen!

Freilich scheint die Sonne noch verhältnismäßig angenehm, aber die rauhen Winde sagen deutlich genug, daß die schönen Herbsttage dahin sind. Sie fegen durch die Straßen und flauen an den Ecken wirbelnd empor. Wehe den Hüllen, die in ihren Bereich geraten! Wer es nicht durchaus nötig hat, der meidet jetzt jeden Gang. Nur wenns gar nicht anders geht, entschließt man sich dazu, und mit festgedrücktem Hut und aufgeschlagenem Ueberzieher fristet man sich müßig ins Loben der Elemente.

Das heißt, wenn man einen Ueberzieher hat. Aber leider sind in unserer göttlichen Weltordnung diese so nützlichen Kleidungsstücke sehr ungerecht verteilt. Mancher, dem die gültige Natur und eine geeignete Verdauung zu einer Fortschrittlichkeit, um die ihn ein geistlich-bürgerliches Berufsbildnis, kann diesen unschätzbaren Schutz noch geistert durch einen geeigneten Pelzmantel verstärken, denn er hat ja dazu. Schwermütig und vergnügt wandert er durch die Stadt, und sein anspruchsloses Herz erfreut jede Nase der lieben Mitmenschen, die der Novembersturm hier gestört hat. Aber er wieder nach Hause zurück, denn hat die Stöckchen glücklich ihre Gans hübsch braun gebräunt und an dem gedekten Tische sitzt die kurze Gattin und wartet der Dinge, die aus der Küche kommen sollen.

So geht es in diesen kühlen Novembertagen den Glücklichen, die einen warmen Ueberzieher haben. Außer diesen gibts aber auch noch Tausende unter unseren Bürgern, die leider kein solch warmes Bekleidungsstück besitzen. Eigentümlicherweise sieht gerade diesen Leuten auch der Selbstschutz einer entsprechenden Felleisigkeit. Gelehrte wollen den Umstand darauf zurückführen, daß die Nahrung dieser Menschen nicht aus Gänsebraten und sonstigen fettreichen Stoffen besteht. Brot und Kartoffeln sind aber nachweislich nicht geeignet, überflüssige Fleischmassen herzustellen, am wenigsten, wenn sie dem Körper in unzureichenden Mengen zugeführt werden.

Daher die jammervollen Gestalten, die mit schlotternden Gliedern und blaugefrorenen Nasen, mit aufgeschlagenen Faltertragen, die Hände in den Hosentaschen, schon durch die Gassen schleichen. Selbst die Hunde werden mehr beachtet als sie, denn diese haben immerhin noch einen Herrn, der ihnen den Futternapf füllt. Jene armen Menschen aber sind auf sich selbst angewiesen, ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft, und der behäbige Bürger macht einen weiten Bogen, wenn er ihnen unglücklicherweise einmal auf der Straße begegnet. „Faulenzger“ denkt er dabei vor sich. Er meint aber nicht sich, sondern sie.

Sie, die Armen, die Narren des Glücks! Für das Unselbstische, das ihnen barmherzige Hände hier und da reichen, nahm man den Unglücklichen auch alles, was das Leben lieb und wert macht. Sie lernen nicht die Behaglichkeit eines friedlichen Lebens, das Glück einer lebenden Familie, die Freunde am Schaffen. Kein Ringen und Vorwärtsdrängen nach erhabeneren Idealen — nur dumpfes Entfagen, Dufden, Verkommen.

Wer aber möchte den ersten Stein auf diese Unglücklichen werfen?

Die Selbstsucht ihrer Mitmenschen hat sie so weit getrieben, sie hinabgestoßen in die grauesten Tiefen. Jetzt aber, wo sie hilflos am Wege liegen, schreiet der gute Christ stolz die Nase rümpfend an ihnen vorüber und denkt velleicht: Herr Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie diese da!

Manchmal freilich erinnern sich auch die guten Christen ihrer elenden Brüder am Wege — wenigstens, wenn sie mit ihrem guten Herzen ein schönes Geschäft machen können. Das tritt besonders ergötzlich hier in Breslau hervor, wo die ganze Rolle der Geschicklichen und Geschicklichen einmütig gegen einen Mann stehen läuft, der unter einer ähnlichen Firma ein Konkurrenzunternehmen eröffnete. Der Mann hatte Glück, sein Geschäft ging. Das verdroß die alte Firma gar gewaltig. Sie schrieb über Monopolverletzung, Beschränkung ihres Wettbewerbs und anderer gräßlicher Unthaten. Schließlich lief sie zur Polizei.

Selig sind die Darmherzigen! Wenn aber die Geschickliche so weiter geht, werden die armen Opfer dieser echt christlichen Nächstenliebe bald noch seliger, nämlich verhungert sein.

Über was schreit das Ihre betriebsmäßigen Retter? Erst kommt ihr Geschäft, und dann erst das innige Vergnügen, dem armen Bruder helfen zu können.

Die 78 Millionen-Anleihe und die Brückenpläne.

In allen Abteilen der hiesigen Einwohnerschaft regt sich gegenwärtig die neue große Anleihe der Stadt lebhaft besprochen und im Zusammenhange damit auch die überaus wichtige Frage: Welches Oberbrücken-Projekt ist das vorteilhafteste? Aus den Reihen unserer Leser und Parteigenossen ist mit Recht angeregt worden, so bald wie möglich Versammlungen abzuhalten, die sich damit beschäftigen sollen. Für Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, werden deshalb

Drei öffentliche Versammlungen

einberufen, deren Tagesordnung lautet: 1. Die 78 Millionen-Anleihe der Stadt Breslau; 2. Welches Oberbrücken-Projekt ist das vorteilhafteste?

Redner in diesen Versammlungen sind die sozialdemokratischen Stadtverordneten, Versammlungsorte das Gewerkschaftshaus, die „Deutsche Krone“, Weinstraße 53/55, und der „Schweizerhof“, Schweitzerstraße 23. Nach den Beiträgen freie Aussprache für jedermann.

Es darf wohl erwartet werden, daß diese so vielseitig gewünschten Versammlungen gut besucht sein werden.

Polizei gegen die Volksvorstellungen am Vufftage.

Eins der fröhlichsten Blätter Breslaus, das Organ der katholischen Minder, die „Schlesische Volkszeitung“, macht den Versuch, die Polizei gegen die Stadtverwaltung und den Bildungsausschuß zu setzen, weil sie am Vufftag eine Vereinsvorstellung im Stadttheater veranstaltet haben. Das edle Unterfangen der Denunziation, verübt durch christliche Seelen, ist so stark, daß wir unseren Lesern ein Unrecht zufügen würden, wenn wir sie davon nicht vollständig in Kenntnis setzen. Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt also:

Was soll das heißen?

Eine eigenartige Beobachtung konnten am Abend des Vufftages die Passanten der Schweidnitzerstraße machen, wenn sie sich dem Stadttheater näherten. In hellen Scharen strömte es da hinein, und wenn man nach der Erklärung für diese am Vufftage nicht gewohnte Erscheinung forschte, stellte sich heraus, daß das Theater an diesem Tage für die Zwecke des sozialdemokratischen „Bildungsausschusses“ hergegeben worden war. Ebenso war das Schauspielhaus und das Stadttheater sozialdemokratischen Zwecken dienstbar gemacht. Da erhebt sich zunächst die Frage: Hat die Polizei zu diesen Veranstaltungen ihre Genehmigung erteilt? Denn es ist doch schlechterdings nicht anzunehmen, daß die Stadtverwaltung beim Theaterdirektionen auf eigene Faust gehandelt haben. Darüber wird man noch Aufklärung zu erwarten haben. Welcher Art dieselbe aber auch sein mag, auf alle Fälle stehen wir vor folgender Sachlage. Für die ganze Bürgererschaft wird am preislichen Vufftage das Geheiß aufgestellt: Verzicht auf jede Lustbarkeit und dann macht man den sozialdemokratischen Vufftagshebern und -verächtern Konzeptionen. Wir meinen: Was für gewöhnliche Sterbliche gilt, muß auch für Sozialdemokraten gelten. Das letzte Wort in dieser Sache ist jedenfalls noch nicht gesprochen.

Das letzte Wort in dieser christlichen Sache ist noch nicht gesprochen. Man wird versuchen, in Zukunft den Arbeitern wenigstens diese Veranstaltungen zu verfallen.

Im Stadttheater, an das diese Kritik anknüpft, wurde am Vufftage eines der edelsten und ernstesten Musikwerke, der „Fliegende Holländer“, gegeben, eine Verkörperung des Erlösungsgedankens, in dem die Auferstehung von den Toten gepriesen wird, also ein Werk, wie es selbst nach christlicher Auffassung nicht würdiger gewährt werden kann. Aber das muß natürlich die fromme Seele der Schriftsteller nicht so konstruieren können, als sie ihn zur Verunglimpfung unserer volksbildenden Tätigkeit braucht.

Die „Schlesische Volkszeitung“ hat noch nie die Polizei aufgerufen, am Vufftage die Bierstuben, die Brantwein schenken, die Wirtschaftler, das Wirtshaus — das neuerdings die Konzession als „Singspielhalle“, also als Variete nachgesucht hat — zu schließen. Daß dort Tausende und Zehntausende von Vuffertigen ihre Abende verbringen — das stört die christlichen Seelen weniger, aber daß das Stadttheater einem kunst- und bildungshungrigen Publikum an diesem Tage zu ausnahmsweise günstigen Bedingungen geöffnet wird, das ist natürlich ein Verbrechen, welches nicht länger geduldet werden kann. Uebrigens hielt sich die Aufführung des ersten Dreierchen „Winterschlaf“ in denselben würdigen Formen.

Um seiner Enttötung den nötigen Nachdruck zu geben, muß das fromme Blatt, wie immer in solchen Fällen, zunächst gründlich verschlafen haben, was früher üblich war. Seit vielen Jahren finden am Vufftage und am Totensonntage diese Vorstellungen statt, ohne daß bisher die Gesellschaft dadurch Schaden erlitten hätte. Auf einmal, da das Stadttheater in städtischer Regie steht, wacht die Wachsame auf und erhebt drohend die literarischen Knochenfinger.

Um der christlichen Gesellschaft die Krone aufzusetzen, verschweigt das fromme Blatt weiter, daß solche Vorstellungen in diesem Jahre und früher nicht nur für den Bildungsausschuß der Arbeiter veranstaltet wurden, sondern ebenso für bürgerliche Vereine. Die Vorstellung im Schauspielhaus am Mittwoch fand zum Beispiel für einen bürgerlichen Verein, der viele katholische Mitglieder zählt, statt, nicht für die „sozialdemokratischen Vufftagsheger“, und außerdem ließ sich am selben Tage auch der Humboldtverein im Lobetheater und im Thalkreuz eine Vorstellung geben. Es fanden also drei bürgerliche und zwei Arbeiter-Vorstellungen statt, weil eben die Feiertagsgebote sich auf Vereins-Vorstellungen nicht beziehen und von der Polizei so leicht nicht inhibiert werden können. Aber die bürgerlichen Veranstaltungen — die schoben der christlichen Vufftagsstimmung so wenig, als die Öffnung der Bierstuben; nur die Arbeiter-Vorstellungen — die bedeuten eine Gefahr!

Dabei muß man berücksichtigen, daß die bürgerlichen Katholiken selber am Vufftage im Schießwerber eine Veranstaltung des Hortomäus-Vereins getroffen hatten, deren Einzelheiten einer bloßen Unterhaltung viel näher standen als unsere Vorstellungen. Die „Volkszeitung“ bemerkt selbst darüber:

„Nachdem Kaplan Blaschke dem Referenten des Rates der Versammlung mitgeteilt hatte, daß er am Vufftag die beiden Wallaben „Der Ador“ von Wäwe und „St. Mariens Ritter“ von Blüdemann vor, deren Schönheiten er mit dramatischer Gestaltungskraft herausarbeitete. Kaplan Blaschke spielte zwei Violinrollen unter Klavierbegleitung, während Frau Weber Schiedchen mit sympathischer, gut gesullter Stimme mehrere Lieder zur Baute sang, wofür sie reichlich Beifall erntete. Drei von einem Männerchor vorgesungene patriotische Lieder bildeten einen würdigen Abschluß der Jahresversammlung.“

Wieder zur Sonntage, Holinoli, drei patriotische Lieder, Wallaben — das leisten sich die Frommen am Vufftage, den Unfrommen aber darf der „Fliegende Holländer“ nicht geboten werden!

Man muß sich alle diese Tatsachen vor Augen halten, um die ganze Niedrigkeit der vorliegenden Denunziation würdigen zu können. Möglich, daß sie Erfolg hat, und die Polizei Mittel sucht, um in künftigen Jahren die Wiederholung solcher Vorstellungen zu verhindern. Dann hat die „Schlesische Volkszeitung“ es erreicht, daß einige tausend bürgerliche und sozialdemokratische Theaterbesucher, wenn sie überhaupt ausgehen, die Wirtschaftler aufsuchen, und bei Labalsqualem, Kartenspiel und Bierdunst Duse tun, statt einen vornehmen Kunstgenuss zu suchen.

Diese Feststellung genügt uns. Wie fanatische Scheiterhaufenchristen ihren Vufftag mit Denunziationen feiern, das mögen unsere Arbeiter aus vorstehender Geschichte erfahren und — nicht vergessen!

Ein Maskenball.

Einführung zur Volksvorstellung im Stadttheater.

Aus Anlaß des am 10. Oktober d. Js. begangenen Hundertsten Geburtstages G. Verdis, der neben Rossini, Donizetti und Bellini, der bedeutendste Komponist Italiens ist, will der Breslauer Bildungsausschuß unsere Mitglieder mit einem seit langem hier nicht gespielten Werke Verdis bekannt machen. Um die etwas verschlungene Handlung zu verstehen, ist es nötig, daß sich die Besucher das Textbuch (Neckars, Nr. 4236, Preis 20 Pf.) beschaun.

Die Oper Verdis hat einen Vorgänger in dem von Huber 1833 komponierten „Eustach“ oder „Der Maskenball“. Diese spielt in Schweden und hat die Erschließung des Schwedenkönigs durch den Grafen Anstark zum Inhalt. Im Reapel ließ jedoch die Zensur Verdis Textbuch nicht ohne Weiteres durch; die Vorgänge sollten zu revolutionär und so wurde aus Eustach von Schweden ein Graf Richard, Gouverneur von Boston, und aus dem Grafen Anstark ein Kreole, namens Rene. Die Handlung wurde dadurch aus Schweden nach Amerika verlegt, der Ozean lag dazwischen und Italien war gerettet.

Der Inhalt der Oper ist kurz nachstehender: Richard besetzt in Rene einen verlässlichen Freund, der ihn vor Verschwoeren warnt. Richard glaubt nicht daran, weil er sich vom Volke geliebt weiß. Ein Oberster legt ein Schreiben vor, welches die Ausweisung eines Wahrsagerin beantragt. Der Page Richards spricht für die Zaubern und Richard will mit seiner Umgebung verkleidet der Stille einen Besuch abfragen, von dem er sich viel Vergnügen verspricht. Milka verleiht dem Gouverneur aus den Händen seiner Hand, daß er durch den Dolch seines besten Freundes fallen werde. Derjenige werde der Täter sein, der ihm zuerst die Hand reiche. In diesem Augenblick tritt Rene mit Plummer, Richard, die Welsagung vergebend, geht ihm mit ausgestreckter Hand entgegen. Die Warnung der Wahrsagerin erscheint allen als ungerechtfertigt. Am Ende, die Gattin Rene, wird von Richard geliebt, der jedoch

mit Rücksicht auf die Freundschaft mit Rene dieser Liebe entsagen will. Amelia hat von Ulrika den Rat erhalten, um Mitternacht am Anger vor der Stadt Kräuter zu pflücken, aus denen sie einen Trank als Mittel gegen diese unerlaubte Liebe bereiten soll. Richard, der dieses Gespräch belauschte, findet sich ebenfalls an dem Orte des Grauens ein, werden aber von Rene geföhrt, der Richard vor den in der Nähe lauernden Verschwoeren warnt. Amelia zieht ihren Schleier vor das Gesicht und Richard bittet seinen Freund, die Dame, ohne sie anzusehen oder anzusprechen, bis in die Stadt zu geleiten. Mit Renes Mantel angetan, entwickelt er. Die Verschwoeren wollen nun in ihrer Irdischheit und aus Mangel über ihren verstellten Anschlag der Begleiterin den Schleier herunterreißen, als diese sich in ihrer Angst selbst entschleiert. Ne, tief erschüttert von der verneinlichen Untreue seiner Gattin und empört über das falsche Spiel Richards, schlägt sich nunmehr den Führern der Verschwoeren an und tötet auf einen von Richard veranstalteten Maskenball seinen einstigen Freund durch einen Dolchstoß. Sterbend überreicht ihm der Gouverneur ein Dokument, durch das er Rene und Amelia nach England entlassen wollte, um die Liebe zu letzterer auszuwählen. Vergleicht man, was doch sehr nahelegt, die beiden Opern, so muß man dem Franzosen die Zillgenarbeit der Partitur nachrühmen, während man dem Italiener das größere Empfinden ausstellen muß. Ein auffallender Unterschied besteht in der Figur des Pagen: bei Huber großzügig und munter, bei Verdi herb und vorbildlich.

Die Musik gehört, wie G. F. Wittmann treffend sagt, was Feiliche und schöpferische Kraft betrifft, zu dem Schweden, was Verdis Genius geschaffen hat. Ein bühniger Gaus liegt über den lyrischen Sagen, wie ein zarter Schleier breitet sich die Melodie darüber hin. Der größte Vorzug der Oper aber ist die Stimmführung; wohl selten gelang es einem Komponisten, dieses Ebenmaß so zu wahren wie hier Verdi. Nach der Einführung und einem kleinen Chor der zum Morgenempfang Versammelten hat besonders die liebliche Romanze Richards: „Go, welche Worte ich dir dies fest gewöhnt“ Beifall, zu welcher der Komponist die eindringliche Tonart Fis-Dur wählte. Die

Ballade Ostars: „Mit starrm Angesicht blüht sie nach oben“ ist voll Reizhaft und Wucht. Der zweite Aufzug bringt ein hübsches Terzett, worin Amelia der Wahrsagerin ihre Liebe zu Richard enthüllt, während dieser aus einem Verkleid des Bekennnisses belauscht. Die Romanze Richards: „O sag, wenn ich fahre auf silbernen Wogen“ ist eine entzückende neopositivische Melodie. In einem sehr hübschen Quartett geben sich die Sopran- und Tenorstimmen effektiv von den Wägen ab. Unter den besten Teilen des letzten Aufzuges sind die Sopran-Arie: „Wenn das Kraut, wie ihr Wort mir verfallen“, das Duett: „Ich sagte dir“, das Terzett: „Ich zu reiten vor beinem Verfolger“ und hauptsächlich das Schlußquartett die schönsten Nummern, welche die Oper schmücken; das Quartett ist von jener Art, in welcher der Urheber des „Nicolini“ so außerordentliches leistet und wo die Wirkung durch die Kraft des Kolorits, den rhythmischen Wechsel und die genaue Kenntnis der Wirkung der Geigen, um höchsten Grade des Ausdruckes gelangt. Der dritte Aufzug, nach dem das allerdinge recht gewöhnliche Epilog, in dem sich Verdi nicht einmal von den Klängen an Huber hat befreien können, als das Beste an der ganzen Oper genannt werden. Im letzten Aufzuge gibt es nichts Schöneres, als das rührende Hefen Amelias zu den Füßen ihres Gatten, welcher im Begriff steht, sie zu opfern, um seine verlebte Ehre zu rächen. Das Klagen des Violoncello, die wechselläufige Stimmung in Es-Moll treten in jenen Nummern der Gattin und Huber: „Der Tod sei mit willkommen!“ zu den letzten Sätzen des Schwebes. Dann die Partitur-Arie: „Du wachst“, der das Herz mit einnehmend, mit ihren gewöhnlichen Tönen in D-Moll, geföhrt von dem herrlichsten Kammerlied, welches die Gattin und die Fülle vorbereiten: „O entzückende selbige Stunden“, das Verschwoerenquartett und Quartett; ein schönes Quartett, von dem das kühnste Allegro des Pagen sich abhebt. Ostars Romanze ist eine der schönsten Nummern des letzten Aufzuges. Die Wägen mit der Cammerling kann der verständigste Hörer als schönste Teil der Partitur genannt werden, während es der großartigste derjenigen Autors ist.

Albert Striemer

Schuhwarenhaus Ohlauerstr. 7 Ecke Schuhbrücke.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
sämtlicher Schuhwaren vom einfachsten
bis zum elegantesten Genre

Herren- u. Damen - Stiefel

von **675** bis **1450**

Knaben- u. Mädchenstiefel in reichster
Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

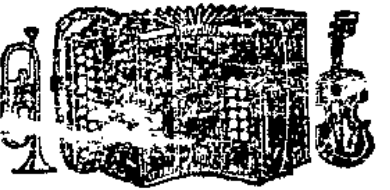


10476

+ Rat +

In Frauen-Angelegenheiten, gestützt auf
langjährige Erfahrung und beste Erfolge
erhält 10054

Fr. A. Gebauer, Breslau 27 C.
Edele Friedländer-Str. 34.
Preis 2 Pf. 4.50, 6.50, 8.50, 12.50. Einmal
billigster Versand aller Arten hygienischer
Quarantänemittel.



Voll & Comp. Kiltgenhals Nr. 55
Musikinstr. umsonst. Zahlreiche Dankschri-
ften. V. 21. 11. 1911 in Danzig

Gelegenheitskäufe

in
**Herren- und Knaben-
Anzug-Stoffen**
Palzots, Beinkleidern etc.
**Kostümen u. Damen-
Mäntel-Stoffen**
**Seiden, Seal, Plüsch
und Krimmer**
sowie sämtliche
Futterartikel.

**Züchen, Inletts, Leinwand,
Taschentücher, Handtücher.**
Riesige Auswahl!
Sehr billige Preise.

**Kempner's Reste-
handlung.**
Breitestr. 43, Ecke Münzstr.

Verleih-Institut
eleganter

Frack-

und Rock-Anzüge
Chateau-Clagues.

H. Mohaupt

Schweidnitzerstrasse 8a,
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
7116 Tel. 1301.

Herren-, Damen-, Knaben- Stoff-Reste

Plüsch-Krimmer
Samt-Reste
Felle, Damengarnituren
und Damen-Konfektion
Restehandlung
Schmiedebrücke 60.

0
wie reizend
sind
die
Ulster
und
Paletots
in allen Preislagen
bei 10422
J. Karpe
55 Albrechtsstrasse 55
Vorzeiger erhält
4% Extrarabatt.

5 Mark. Flache Gloria-Silber
Anker-Herren-Uhr
prachtvoll schöne Handgravurung m. 3 Mäntel
und Sprungdeckel. Echtes schweizer Anker-
werk, genau regul., verlässt, punktl.
geh. Geprägt. Metallzitterblatt m.
deutsch. Zahl. Schriftl. Garantie-
schein auf die Dauer v. 3 Jahr.
Versand gez. Nachn. v. 5 M. zollfr.
d. die Uhrenfabrik Jakob a. Salz,
Wien III, 483, Löweng. 37A. [10422]

Auf Kredit

Elegante Herren- und
Damen-Konfektion.

Gutgearbeitete solide
Möbel.

Für Herren:

Für Damen:

Anzüge
in Cheviot, Kammgarn in all. Farb.
Mk. 20.— Anzahlung Mk. 4.—
Mk. 25.— Anzahlung Mk. 5.—
Mk. 30.— Anzahlung Mk. 6.—
Mk. 38.— Anzahlung Mk. 8.—
Mk. 45.— Anzahlung Mk. 10.—
Mk. 55.— Anzahlung Mk. 12.—

Kostüme
in Kammgarn und den beliebten
englischen Stoffen.
Aparté Neuheiten!
Mk. 28.— Anzahlung Mk. 6.—
Mk. 35.— Anzahlung Mk. 8.—
Mk. 45.— Anzahlung Mk. 10.—
Mk. 55.— Anzahlung Mk. 12.—

Ulster
in Fiausch etc. in allen Farben.
Mk. 25.— Anzahlung Mk. 5.—
Mk. 30.— Anzahlung Mk. 6.—
Mk. 35.— Anzahlung Mk. 7.—
Mk. 45.— Anzahlung Mk. 10.—
Mk. 55.— Anzahlung Mk. 12.—

Ulster
Mk. 20.— Anzahlung Mk. 4.—
Mk. 25.— Anzahlung Mk. 5.—
Mk. 30.— Anzahlung Mk. 6.—
Mk. 35.— Anzahlung Mk. 7.—
Mk. 45.— Anzahlung Mk. 10.—
Mk. 55.— Anzahlung Mk. 12.—

**Cutaways-, Smoking-
Anzüge.**

Pelze
Anzahlung von Mk. 3.— an.

Möbel in jeder Ausführung.
Ganze Ausstattungen. :: Einzelne Stücke.

Julius Ollendorff & Co.
14 Albrechtsstr. **BRESLAU**, Albrechtsstr. 14.

Brautpaare u. Möbelkäufer

Durch besonders günstigen Einkauf bin
ich in der Lage, gute gediegene Möbel
zu sehr billigen Preisen abzugeben.
Komplette Einrichtungen 300 Mk.
10306 bestehend in:
Nussbaum-Schrank 55, St. Sofa 38,
Nussbaum-Vertico mit Spiegel 54,
Schreibtisch mit Schränkchen 26 Mk., Küchen-
möbel 20 Mk., 2 engl. Weststühle mit
Plattagen u. Reithen 45 Mk., 4 Hoch-
stühle 14 Mk., Salonisch 10 Mk.

**Komplette
Erlen-Einrichtungen 200 Mk.**
**Komplette
eichene Schlafzimmer 300 Mk.**
Verlangen Sie gratis-Katalogel
Teilzahlung gestattet
Max Giesel, Breslau,
Ständlg. Lager: 70 kompl. Einrichtungen.

Weihnachts- Verkauf:

Damen- herren- Kinder- Wäsche

Bett- Tisch- haus- Wäsche

Taschentücher: Schürzen: Trikotagen
Blusen :: Morgenkleider :: Jupons
Gardinen: Teppiche: Schlafdecken

**Bekannte
Güte!
Niedrigste
Preise!**

10492

Leinenhaus Bielschowsky **Breslau**
Nikolaistrasse 75/76
Ecke Herrenstrasse

Hans Hyan
**1000 Mark
Belohnung**
Kriminal-Roman
Preis gut gebunden 1 Mk.
Dieser neueste Band der beliebten **Vorwärts-
Bibliothek** sowie alle bisher erschienenen
Bände dieser Serie sind zu beziehen durch
die **Expedition und Kolporteurs.**

Zigarren-Spezial-Geschäft
Matthiasstrasse 107, Ecke Kronenburgerstrasse.
**Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-
Tabake, Pfeifen.**



Das erquickt

wenn man zum Besorger den
kräftigen u. herzhaften Seeligs
handlerten Kornkaffee trinkt.
Er ist gesund, das bezeugen die
Aerzte. Er ist rothschmeckend,
das bezeugt jeder, der ihn kennt.
Er ist billig, das bedarf keines
Zeugnisses. Man achte auf
das gelbe Paket mit roter
Verschlussmarke!

Das Beste heisst das Beste



7020/2

J. Kaluza

Schuhmachermeister
Hirschstrasse 17
empfehlen 8344

ein grosses Lager von



**Schuh-
waren**

für Herren, Damen und Kinder.
Präpariert, aber äusserst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Tee

— feinsten Export —

hervorragende Qualitäten
**Souchong, Ceylon
und Congo**

Verpackungen Pfund	
4,00	
3,00	
2,40	
2,00	
1,60	

B. Pohl,

Breslau, 35 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.
Koblenzstr. 11, Markt 5,
Friedrichstr. 19,
Königsplatz 27, Reiche, Ring 16,
Oststr. Ring 18, Bahrg. Domänenstr. 5,
Bahrg. Dorobyczstr. 47,
Teufelsdr. 11,
Jahrl. A. Carao, Schokoladen,
Baderstr. 5919

Ein großer Posten

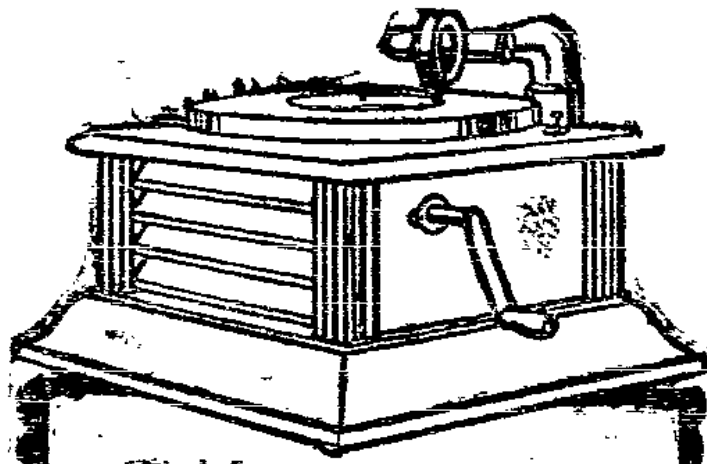
**Pelz-Boas, Schals
und Muffen**

in allen Pelzarten und Preislagen
moderne Fasson,
prima Kürschnerarbeit zu
hervorragend billigen Preisen
Schweidnitzerstr. 37, II.
Sollten günstige Kaufgelegenheit

**Littauer
Nähmaschinen**

50 Filialen
Erstklassige
Fabrikate
3 Jahre
Garantie.
Spezialität:
Schnell-Näher
menscheil für Konzeptions-NEH-
arbeiten. Geringste wöchent-
liche Abschlags- bei Barzahlung
hohen Rabatt. 7677

Grösste Reparaturwerkstatt
für alle Systeme.
Keine Nähmaschinen haben sich
sozusagen eingeführt u. werden
überall mit Vorliebe gekauft.
Klosterstrasse 10, Filiale
Friedrich Wilhelmstrasse 11
am Wackplatz.



**Das beste
Instrument
Gramola**

zum
billigsten
Preis:

Mk. 70.-

in weltbekannter
Schutzmarke

Vorführung ohne
Kaufzwang!

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.

Breslau 9840

nur Schweidnitzerstr. 21



№ 122

Komplette Ausstattungen

jede einzelne Möbelstücke liefert in ge-
bügelter Arbeit zu bewundernswürdigen
Preisen 8254



Damen-Filzhüte

billigst
Freund & Krebs
für Neue Grapenstr. 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Leihgeschirr
zu Festlichkeiten für
Private u. Restaurateur!
Käufer von Brautaus-
stattungen erhalten
= Hochzeitleihgeschirr =
gratis!
S. BEYER Taschenstr. 1
Glas-, Porzellan-Haus und
Küchen-Geräte.

Extra billige Angebote!

Handschuhe

Damen-Strickhandschuhe	imitiert	Paar	28 Pf.
Damen-Strickhandschuhe	gelb	Paar	75 Pf.
Damen-Trikothandschuhe	2 Druckknöpfe, Wollfutter	Paar	58 Pf.
Damen-Trikothandschuhe	gelb	Paar	55 Pf.
Damen-Trikothandschuhe	imitiert, dänisch	Paar	85 Pf.
Herren-Trikothandschuhe	gelb und lindenblüte	Paar	60 Pf.
Herren-Trikothandschuhe	imitiert dänisch	Paar	85 Pf.
Damen-Fingerhandschuhe	lang, weiss	Paar	95 Pf.
Damen-Fingerhandschuhe	lang, weiss, schwarz, farbig	Paar	68 Pf.
Damen-Fingerhandschuhe	lang, weiss, schwarz, farbig	Paar	75 Pf.
Damen-Fingerhandschuhe	lang, weiss, schwarz, farbig	Paar	95 Pf.
Damen-Trikothandschuhe	imitiert, dänisch, 2 Knöpfe	Paar	95 Pf.
Damen-Ballhandschuhe	lang, flor	Paar	55 Pf.

Strümpfe

Herren-Socken, (Ringel)	Paar	50 Pf.
Kinder-Strümpfe, Wolle, Restbestände	Paar	75 Pf.
Damen-Strümpfe, Wolle, (Ringel)	Paar	75 Pf.
Damen-Strümpfe, Flor, Musseline	Paar	95 Pf.
Damen-Strümpfe, Wolle, schwarz und leder	Paar	95 Pf.
Kinder-Strümpfe, Wolle, 1x1 gestr.	Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9	Paar 55 65 75 85 95 105 115 125 135
Kinder-Strümpfe, Wolle, 1x1 gestr.	Paar	65 75 85 100 110 120 130 140 150
Damen-Tuch-Gamaschen, moderne Farben	Paar	325
Herren-Tuch-Gamaschen, moderne Farben	Paar	325
Kinder-Gamaschen, reine Wolle, gestrickt	Paar	115 bis 350
Kinder-Gamaschen, Tuch, moderne Farben	Paar	165 bis 350

Damen-Lätze reine Wolle	95 Pf.	65 Pf.	50 Pf.
Damen-Kopfschals Wolle	80 Pf. an.		
Damen-Westen	195	165	175

Trikotagen

Normalhemden wollgemischt	180	250	330
Normalhosen wollgemischt	140	200	280
Damen-Reformbeinkleider Trikot, normal	290	375	460
Damen-Reformbeinkleider Trikot, marine, grau	285	400	500
Herren-Einsatz-Hemden	250	350	400
Mädchen-Reformbeinkleider marine	175	225	250
Kinderhöschen mit Leibchen und Ärmelfutterware	98 Pf.	bis	190
Kinderhöschen mit Leibchen und Ärmel, normalfarbig	130	bis	230
Damen-Untertailen mit angeraumtem Futter	95 Pf.	bis	225
Kinder-Sweater Wolle, Plattiert	110	bis	350
Kinder-Sweater und Hosen, Bleyle zu Fabrikpreisen.			

M. Schneider, Breslau.

10029

Ohne Anzahlung!

Lieferung auswärts franko unter
strengster Diskretion!

Möbel

einzelne Stücke, komplette Ausstattungen, Spiegel, 10495
Bilder, Uhren, Manufakturwaren, Wäsche

Damen- und Herren-Garderobe
Teppiche, Gardinen, Portieren, Läuferstoffe,
Federbetten, Kinderwagen etc.

auf aller-
bequemste Teilzahlung
dessen Höhe Käufer selbst bestimmen kann.

Karsunky & Co.
Breslau X, Rosenthalerstr. 2
gegenüber der Oderbrücke.
Filiale: Waldenburg u. Cottbus.

Möbel-Katalog
gratis.

Möbel-Katalog
gratis.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. November.

Kostenvergütung an unschuldig Angeklagte.

Wir haben zwar die gelegliche Vorchrift, nach der unschuldig Angeklagte die entstandenen Unkosten — Verteidigerhonorar, Lohnausfall, Fahrgeldentschädigung usw. — ersetzt werden sollen, doch fehlt es an diese Bestimmungen nicht anders als mit vielen anderen: Sie steht auf dem Papier und wird recht selten von den Gerichten angewandt.

Am 23. September d. J. stand der Arbeiter Friedrich Dietrich vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage, einen Arbeitsvertrag verletzt zu haben. Die Beweisnahme ergab keinerlei sichere Anhaltspunkte für die Schuld des Angeklagten und so mußte er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden. Sehr Verteidiger, Rechtsanwalt Wandmann, stellte demnach den Antrag, dem Angeklagten hinsichtlich der Fahrfahrt — da er von auswärts zum Termin erschienen — zu erstatten, ebenso den durch die Wahrnehmung der Verhandlung entstandenen Lohnausfall, sowie die Kosten der Verteidigung. Das Gericht lehnte diesen Antrag einfach ab mit der Begründung, der Angeklagte hätte sich bei der einfachen Sachlage keinen Verteidiger zu bestellen brauchen, und es liege auch kein berechtigter Grund vor, ihm die anderen Kosten zu ersetzen. Da dieser ablehnende Bescheid dem Angeklagten als dem mündlichen als des höchst. ausgefertigten gerichtlichen Urteils nicht zu gelten erlaubte, es Herrn Rechtsanwalt Wandmann möglich, lediglich wegen des Kostenpunktes Verfügung einzulegen. Anwalt bildete die Sache, die erneut vor der hiesigen ersten Strafammer am Donnerstag zur Verhandlung stand, einen interesselosen Straßfall, denn es kommt in der Tat unter tausend Fällen vielleicht noch nicht einmal einer vor, daß eine Verurteilung mit derartiger Begründung zur Entscheidung vorliegt. Wie schon eingangs erwähnt, nahm Rechtsanwalt Wandmann darauf Bezug, daß Gesetze nicht bloß auf dem Papier stehen sollen, sondern nach dem Willen des Gesetzgebers auch angewandt werden müssen, wenn dafür die Voraussetzungen vorliegen. Und das ist hier der Fall. Hätte die Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung etwas eingehender und sorgfältiger gemacht, so wäre es zweifellos nicht zur Erhebung der Anklage gekommen. Da aber der Angeklagte nun einmal in den Unzulagezustand verwickelt worden ist, obwohl er von seiner Unschuld durchbringen war, so konnte man ihm gewiß nicht zumuten, ohne Verteidiger vor Gericht zu erscheinen. Der Angeklagte mußte ganz genau, daß es heute nicht so leicht ist, sich als „Arbeitsverletzter“ ohne Rechtsbeistand auf die Anklagebank zu begeben. Er hat vielleicht gar mit der Möglichkeit gerechnet, unschuldig eine harte Strafe zuziehen zu müssen. Aus dieser Verlegenheit heraus hat der Angeklagte gehandelt, und es entfällt nur den Gerichten der Pflicht, schon um dem Angeklagten auch moralisch eine gewisse Rechtfertigung anzubereiten zu lassen, ihm die entstandenen Verteidiger- bzw. anderen Unkosten zu ersetzen.

Staatsanwalt Krimle bemühte sich, diese freihändigen Ausführungen zu entkräften, er wurde aber von Rechtsanwalt Wandmann scharf widerlegt. Das Verurteilungsgericht erkannte: dem Angeklagten werden die notwendig entstandenen Auslagen, soweit der erste Termin in Frage kommt, erstattet. Die Kosten für den heutigen Termin werden nicht ersetzt, die Hälfte trägt der Angeklagte, die andere Hälfte die Staatskasse. Die Kosten für die Verteidigung dem Angeklagten zu erstatten, hat auch das Verurteilungsgericht nicht für angezeigt erachtet.

Trotz des Teilerfolgs, den der Angeklagte mit seiner Vertiefung hat, bleibt aber doch die Tatsache bestehen, daß die Entschädigung für unschuldig Angeklagte auf dem Papier steht, denn sonst hätte dem Angeklagten nicht die Hälfte der Kosten des zweiten Termins auferlegt werden dürfen, der lediglich nur deshalb notwendig war, weil er als unschuldig Angeklagter die Kosten für den ersten Termin bezahlen sollte.

Vor dem Uebertretungsrichter.

Das Schöffengericht für Uebertretungssachen hat sich gegenwärtig mit Einsprüchen gegen polizeiliche Strafbefehle zu befassen. In keinem Falle unterläßt es der Vorsitzende, dem An-

geklagten zugureden, seinen Einspruch lieber vor Beginn der Verhandlung zurückzuziehen. „Sehen Sie“, so lautet gewöhnlich die Belehrung, „wenn Sie auf meinen Rat hören wollen, dann tun Sie am besten, den Einspruch zurückzuziehen. Es entstehen Ihnen dadurch weitere Unkosten; nur ein paar Groschen Strafgeldgebühren haben Sie neben der Strafe zu bezahlen. Wenn Sie aber auf mündliche Verhandlung bestehen, dann müssen wir in die Beweisaufnahme eintreten, und ich kann Ihnen nach Lage der Dinge nicht viel Erspargnis versprechen. Wenn Sie das Gericht verurteilt, dann wird auch der Polizeibeamte ein gerichtliche Verurteilung, und es kommen außerdem noch die Kosten des Verfahrens dazu, die nicht gering sind. Also überlegen Sie sich das; noch ist's Zeit. Wenn mit der Beweisaufnahme erst einmal begonnen ist, können Sie nach der Vorchrift des Gesetzes Ihren Einspruch nicht mehr rückgängig machen.“

In den meisten Fällen weiß der Angeklagte, nachdem er sich dem Rat des Vorsitzenden aufmerksam angeschlossen hat, weder ein noch aus. Er fängt sich vielleicht unschlüssig oder von der Polizei zu hart bestraft, aber er weiß auch den Gedanken nicht von sich: Wenn es dir nicht gefällt, das Gericht von deiner Unschuld zu überzeugen — vielleicht weil ein Schußmann als Belastungszeuge auftritt — dann hast du die nur noch unnötige Kosten zu bezahlen. Erklärt der Angeklagte: „Ich fühle mich unschuldig“, dann wird der Richter, wenn er gewissenhaft verfährt, sagen: „Nun, dann hal's keinen Zweck, daß ich Ihnen weiter zureden, wir treten also in die Verhandlung ein.“ Würde der Richter trotz der Erklärung des Angeklagten, er fühle sich völlig unschuldig, diesem zureden, den Einspruch dennoch zurückzuziehen, so wäre das eine höchst unangenehme Ermahnung.

Wie steht es aber, wenn der Angeklagte sagt: Ich habe den Strafbefehl zwar nicht zu Unrecht bekommen, aber die von der Polizei festgesetzte Strafe ist mir zu hoch? Nun kann ja das Gericht den Strafbefehl nach Lage der Sache ermäßigen. Aber sehr selten ist der Angeklagte durch die Ermäßigung seiner Strafe ein etwas gebessert, denn es kommen, wie gesagt, zur Strafe noch die einigte Mark betragenden Kosten in des gerichtlichen Verfahrens dazu. Mit anderen Worten: Der Angeklagte muß nachträglich, wenn er sich die Kostenrechnung besieht, daß er vielleicht billiger dazugekommen wäre, wenn er sofort auf den Einspruch verzichtet hätte. Es gibt jedoch noch etwas zu bedenken. Das Gericht ist an die Höhe des Strafbefehls nicht gebunden. Es kann auch nach freiem Ermessen über die von der Polizei festgesetzte Strafe hinausgehen. Vorgekommen ist es schon mehr als einmal, daß ein Angeklagter, der gegen einen über wenige Mark lautenden Strafbefehl Einspruch einlegte, vom Gericht eine Sachstrafe erhielt. Die Erhöhung des Strafbefehls wird dann meistens eintreten, wenn der Angeklagte nicht alle, vielleicht ganz zutreffenden Ermahnungen des Vorsitzenden, wie man so sagt, in den Wind schlägt.

Wer sich in seinem Recht fühlt und seiner Sache sicher weiß, der bestehe ruhig auf seinem Einspruch. Es muß allerdings jedem dringend geraten werden, sich darüber vorher gründlich schlüssig zu machen, ob er seinen Einspruch zurücknimmt oder nicht. Jeder, der einen Strafbefehl bekommt, hat Zeit genug, sich zu überlegen, was er tun soll und wie er sich vor Gericht verteidigen muß. Wer sich als organisierter Arbeiter einen Rat weis, der geht sofort ins Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftsraum.

Der Arbeitsnachweis für das Gastwirtsgewerbe.

In der Monatsversammlung des Saalbesitzervereins, die am Donnerstag im Cafe Restaurant tagte, erstattete Herr Neuberger einen Bericht über den gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis für das Gastwirtsgewerbe.

Es sind im Berichtsjahre 20 000 Stellen vermittelt worden, eine Zahl, wie sie kein anderer Arbeitsnachweis in einem Jahre aufzuweisen habe. Der Rechnungsabschluss ergibt einen Ueberschuß von etwa 2000 Mark. Die beitragspflichtigen Vereine werden also für das Jahr 1914 weniger als bisher zu zahlen haben. Mängel allerdings kommen auch vor, diese werden aber mit der Zeit schwinden; der Arbeitsnachweis müsse erst die Kinderkrankheiten durchmachen. Wegen der Verärgerung, die durch die Jagdhunder-Ausstellung entstanden ist, haben die Vereine bis auf die Saalbesitzer und Cafetiers ihre Mitgliedschaft zum Arbeitsnachweis gekündigt. Aus den Aussagen müssen die Vereine, die nicht austraten, für alle Kosten aufkommen. Die Vereine und Angestellten haben deshalb auch gekündigt, um nicht die allein Zahlenden zu sein. Wie die Dinge

stehen, sei jedoch anzunehmen, daß der Arbeitsnachweis fortbestehen werde und die Vereine nicht auseinander. Freilich hoffen sie, daß der Magistrat ein Einsehen haben werde.

Unbestreitbar wolle der Arbeitsnachweis für Arbeitgeber und Angestellte fruchtbar; es wäre zu bedauern, wenn er einginge. Er könnte noch nützlicher wirken, wenn ihn alle Arbeitgeber benutzen wollten.

In der Ansprache wurde vorgebracht, daß Haushalter und weibliches Küchenpersonal im Arbeitsnachweis schwer zu haben seien. Auch wurde getadelte, daß die städtischen Lokale dem Arbeitsnachweis noch fernstehen; gerade sie sollten die ersten sein, die ihn benutzen.

Weiter wurde mitgeteilt, daß das Polizeipräsidium sehr streng gegen solche Tanzlokale vorgeht, wo Schlagermusik über Ungebürlichkeiten vorkommen. In letzter Zeit ist einigen Wirten die Tanzlaubnis entzogen, anderen die Polzeistunde gekürzt worden. Es wurde von mehreren Rednern angeführt, daß nicht nur Arbeiter, sondern auch Angestellte in Handel und Gewerbe wegen der schlechten Geschäftslage und Arbeitslosigkeit sehr erbittert seien. Bei dem geringsten Anlaß läme es zu Streikaktionen. Der Wirt sei außer Schuld, er müsse jedoch alle Verantwortung tragen. Das polizeiliche Vorgehen werde die Befürchtungen der Arbeiter, daß der Besitzer des Jubiläumspalastes auf dem Vergnügungspark, Herr Freytag, die Absicht haben, in Breslau einen Tanzsaal wie die Blumenfäule in Wien, zu eröffnen.

Verhalten bei Unglücksfällen durch elektrischen Strom.

Durch einen ministeriellen Erlass werden die Ärzte erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bei Verunglückungen durch elektrischen Strom die künstliche Atmung sorgfältig und mindestens zwei Stunden lang fortgesetzt werden muß. Auch den Feuerwehrorganisationen soll eine entsprechende Weisung ausgehen. Der Erlass ist das Ergebnis der Berichterstattung der Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten auf eine schon im Dezember vorigen Jahres evangene Umfrage veranlaßt worden. Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang haben sich wiederholt ereignet, jedoch wird in fast allen Berichten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in solchen Fällen die Wiederbelebungsvorläufe entweder wegen zu starker Verbrennungen oder Verkohlung zwecklos erschienen, oder daß die Wiederbelebungsvorläufe trotz zwei bis dreistündiger Fortsetzung erfolglos geblieben waren. Nur einzelne Fälle werden gemeldet, bei denen die Wiederbelebungsvorläufe erfolgreich waren, während in mehr als 25 Fällen der Erfolg trotz längerer fortgesetzter Wiederbelebungsvorläufe ausblieb. Klagen über vorzeitiges Abbrechen der Wiederbelebungsvorläufe wurden nur wenige laut. So wird aus einzelnen Kreisverwaltungsbezirken berichtet, daß die zugehörigen Ärzte die Wiederbelebungsvorläufe unterlassen oder abgebrochen hätten, weil sie sich keinen Erfolg davon versprochen, und daß sie sich deshalb lediglich mit der Feststellung des Todes begnügten.

* Der Schlesische Zentralverein zum Schutz der Tiere in Breslau bewilligte in seiner letzten Sitzung für Vogelfutter in den städtischen Anlagen 500 Mark. Dem Polizei-Präsidenten werden 100 Mk. für Auszeichnungen von Schulkleuten überwiesen, die sich um den Tierchutz besonders verdient haben. Unter den Eingängen waren mehrere Beschwerden über Tierqualereien. Einige Anzeigen, darunter eine von der Führerherren-Minimierung, beschwerten sich über Tierquälereien bei den Kasernenbauten in Carlown. Dem Verein fehlen zur Abstellung dort Hundebau, da die Breslauer Straßenpolizei-Verordnung für Carlown nicht maßgebend ist.

* Der städtische Großschlachter. In den Sittlichkeitsverbrechen erzählt die „Schlesische Ztg.“, daß der Aufenthalt des Großschlachtermeisters Krobolt, der nach einer Kaution von 10 000 Mark sühlig geworden war, ermittelt worden ist. Krobolt soll sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt haben. Von anderer Seite wird gemeldet, Krobolt halte sich in Orzechowland auf und habe an seine Verwandten geschrieben, er lege schwer krank darnieder.

* Bei der städtischen Straßenbahn sind im Rechnungsjahr 1912 Mehrausgaben von 191 728 Mark entstanden, die mit 133 665 Mark aus den eigenen Einnahmen des Betriebes und mit 58 063 Mark aus den Rücklagen der Straßenbahn gedeckt worden sind. Zum Teil handelt es sich dabei um Ausgaben, die wegen des im Sommer 1913 erwarteten Massenverkehrs schon im Rechnungsjahr 1913 vorweg genommen werden mußten, obwohl sie eigentlich ins Rechnungsjahr 1918 gehören sollten. Das sind besonders Gleisverneuerungsarbeiten und die Herstellung neuer Schienenverbindungen.

Aus aller Welt.

Frühlingsluft im Theaterbetrieb.

Man sollte es verschmähen, daß in der gegenwärtigen theatralischen Bewegung von Frühlingsluft überhaupt die Rede sein konnte. Den Frühlung kann man sich im gegenwärtigen Theaterbetriebe nur denken, wenn etwa Herr Frank Wedekind ein geschlechtliches Frühlingsmotto in seiner besonderen Art behandelt. Wie sollte auch sonst der Frühlung mit diesem Dunstkreis von Verfall, vergifteter Erotik und schlechten Geschäftsinstinkten in Verbindung kommen? Und doch ist dem Verfasser dieser Zeilen ein wunderbarer belebender Frühlingshauch aus einer Theaterzeitung entgegengeschlagen!

Es handelt sich nicht um ein neues, wertvolles Drama, es handelt sich nicht um die Gründung einer soliden künstlerischen Bühne, es handelt sich nicht um ein neu entstandenes schauwunderhaftes Genie — es handelt sich ganz schlicht und einfach um eine Annonce, in der aber mehr zukünftiges Leben steht, als in den meisten Recenzen zusammengelesen.

An der Spitze des „Neuen Wegs“, des Fachorgans der gemeinlich organisierten Schauspielerei, fand sich in der letzten Nummer folgende Bekanntmachung des Präsidiums:

Die Sperre über das Stadttheater in Bauen ist durch Beschluß des Generalauschusses des Kartells aufgehoben worden.

Die Ursachen, die seitens der Behörde zur Verhängung der Sperre Anlaß gaben, sind durch den Magistrat der Stadt Bauen beseitigt worden. Das Kartell hat also einen vollen Sieg mit der Verhängung der Sperre errungen und bringen wir dieses zur Kenntnis unserer Leser.

Wer zu ermessen vermag, was die Befreiung der geistigen Arbeit aus den Banden des Kartells bedeutet, wird jeden solchen Sieg als eine Garantie der Zukunft begrüßen. Noch vor wenigen Jahren hätten selbst Optimisten einen wüsten gemessenen Kampf für den Kampf der Schauspielerei für unmöglich gehalten. Heute ist er nicht nur vorhanden, sondern hat auch die Kinderkrankheit der ersten infamen Kapitalkartell-Periode glücklich überstanden.

Sperre und Streit sind die äußersten Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes, die aber, wie man sieht, bereits mit Erfolg angewendet werden.

Gift statt Medizin.

In einer Klinik für Lungenkrankheiten in Rom sind zehn Patienten, nachdem ihnen kurz zuvor auf ärztliche Anordnung eine Medizin eingegeben worden war, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein Mann ist bereits an den tödlichen Verden er-

storben. Drei andere Patienten sind von den Ärzten aufgegeben. Der Krankenhausapotheker wurde verhaftet.

Kinderhandel.

Die belgische Polizei sucht den Handel zu unterdrücken, den ein spanischer und ein holländischer Händler mit den deutschen Baurerkindern betreiben. In der Nähe der belgisch-französischen Grenze wohnend, haben die Händler im Rheinland Baurer gefunden, die ihnen für zwei Jahre ihre Söhne von 14 bis 17 Jahren überlassen. Die Unternehmer schicken die deutschen Knaben in die Glasblätereien, wo sie schlecht behandelt werden und jeder Art von gewinnloser Ausbeutung überliefert sind.

Ein Sonntagschullehrer als Sittlichkeitsverbrecher.

Einem gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher, der seine Tätigkeit als Lehrer einer Knaben-sonntagschule zu seinen Straftaten mißbrauchte, ist die Kriminalpolizei in Berlin auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den Hausknecht Emil Barthauer, der verhaftet wurde. Barthauer besuchte regelmäßig den Gottesdienst und wurde Mitglied des Vereins christlicher junger Männer und des Guttemplerordens. Schließlich meldete er sich als Sonntagsschullehrer bei der St. Jakobigemeinde und wurde auch angenommen. Es wurde ihm eine Knabenabteilung zum Sonntagsschulunterricht überwiesen. Er fand auch bald Eingang in die Familien der Knaben. Vor und nach der Sonntagsschule lud er die Knaben in seine Wohnung ein. Hier schenkte er ihnen Bonbons und Spielsachen und verging sich dann an ihnen. Seinen Wirten erklärte er, daß er hinter verschlossenen Türen Bibelstunden abhalte. Barthauer trat auch in den Sittlichkeitsverein zum „Weißen Kreuz“ ein und hielt dort Vorträge gegen die widernatürliche Unzucht.

Er setzte daneben sein strafbares Treiben länger als zwei Jahre fort. Erst vor einiger Zeit kamen dem die Sonntagsschule beauftragenden Geistlichen Gerüchte über den strafbaren Verkehr Barthauers mit den Knaben zu Ohren. Der Geistliche suspendierte ihn daraufhin von dem Amt als Sonntagsschullehrer. Kurz darauf wurde auch von dem Vater eines der Knaben bei der Polizei Anzeige gegen Barthauer erstattet und Barthauer wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung gab er alle Fälle, die ihm vorgehalten wurden, zu. Er wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Noch ein staatsverfallender Jugendberichter. Die Strafkammer in Danzig verurteilte dieser Tage einen 28jährigen Vertrauensmann bei dem Jung-Deutschland-

Verein wegen Vorgehens gegen § 175 zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte sich an den jungen Leuten auf unzüchlige Vergangenheit und war vorher schon einmal wegen Vorgehens gegen § 175 bestraft worden.

Was also die Macher des Jung-Deutschland-Bundes nicht absteht, den Mann an einem solchen Posten zu belassen.

Deutschland überflogen ohne zu landen. Der französische Flieger Bedrines hat am Donnerstag auf seinem Flug Nancy-Brag Deutschland überflogen ohne zu landen und entgegen dem Verbot, die Grenzfestungen an der deutsch-französischen Grenze zu überfliegen, und trotz des absehender Befehls auf seine Bitte um Aufhebung des Verbots ermießenermaßen auf seine Bitte um Aufhebung des Verbots ermießenermaßen die elässliche Festungen und Forts überflogen. Das hat die deutsche Militärverwaltung in höchsten Tönen verurteilt, die in dem Verstoß versuchte Spionage sieht, wenn sie auch zugibt, daß eine solche vielleicht nicht beabsichtigt war. Bedrines ist am Freitag vormittag um 10 1/2 Uhr von Wjtschkan bei Prag abgeflogen. Er will über Lohor nach Wien fliegen und Sonntag früh den Flug nach Budapest fortsetzen.

Kampf mit Wilderern. Unweit Schkeuditz bei Halle rief, nach der „Zagl. Rundsch.“, der Jagdaufreier Jahr auf vier Wilderer, die alsbald auf den Jagdaufreier hießen. Zwei der Wilderer wurden aber von Jahr durch Schüsse in den Oberschenkel getroffen und stürzten nieder, während die anderen entflohen. Es gelang der Polizei, auch sie zu erwischen. Jahr selbst blieb unverletzt. Die Wilderer stammen aus Leipzig, Lindenhal und Kapitz.

Dritte Strafe. Der Zeitungshändler Frick Freilich, der in der Trunkenheit von Schulden verhaftet wurde und von der dabei eine Majestätsbeleidigung ausstrich, wurde von der 7. Strafkammer des Landgerichts Berlin I zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. — Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate beantragt. Die Verhandlung fand wegen Versäumnis der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt; nur das Urteil wurde in öffentlicher Sitzung verkündet.

Entdeckung eines Piratenkomplottes. Japanische Blätter melden, daß 300 Personen, Formosaner und Chinesen, unter der Beschuldigung eines Piratenkomplottes zur Verhaftung von Zuckerplantagen, verhaftet worden sind.

Aufführungsverbot. Die Wiesbadener Zensurbehörde verbot ohne Angabe von Gründen die Aufführung des Zensurwürdigen „Die Schiffbrüchigen“, dessen Aufführung für Sonntagabend im dortigen Kurtheater vorbereitet wurde.

Das Breslauer Verbot des französischen Stückes in unwillkürlicher Weise aufgehoben worden.

Gasvergiftung. Am Freitag nachmittag wurde im Hause kleine Scheinigerstraße 51 eine Ehefrau bewußtlos aufgefunden. Sie lag in der mit Gas angefüllten Küche auf dem Fußboden. Der Gashahn am Kocher stand offen, das Gas konnte ungehindert ausströmen. In der Küche waren noch ihre drei Kinderchen im Alter von 2, 4 und 5 Jahren die ebenfalls eine Gasvergiftung erlitten hatten. Nachdem die Fenster geöffnet und der Gashahn geschlossen waren, rief man die Samariter der Feuerwehr herbei. Diese wendeten bei allen vier Vergifteten den Sauerstoffapparat mit Erfolg an, worauf sie die Mutter mit ihren drei Kindern mit dem Krankenwagen ins Allerheiligenhospital schafften. Nach dem Sachverhalt ereignete sich der Unglücksfall, der leicht noch schwerere Folgen haben konnte, dadurch, daß die Frau, die am Gaslocher Essen zubereiten sollte, als sie den Gashahn bereits geöffnet hatte, einen Schwächeanfall erlitt und zu Boden gestürzt war. — Das Befinden aller vier Vergifteten hat sich inzwischen bereits so weit gelindert, daß Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint.

Ein gekleideter Mann, der am Freitag nachmittag von einem schweren Unfall betroffen wurde, öffnete in seiner Wohnung Friedrichstraße 30 den Gashahn, um sich zu vergisten, ließ aber bald wieder fort und seine Krankheit schien in einen Tobsuchtsanfall auszuarten. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die den Mann in das Krankenhaus auf der Einbaumstraße schafften, was ihnen auch nach langem Ringen gelang.

Feßgenommene Einbrecher. In der Nacht zum Sonntag ist, wie gemeldet, in ein Konfitürengeschäft auf der Schmiedebrücke eingebrochen worden, wobei dem Diebe Waren im Wert von 70 Mk. Geld in die Hände gefallen waren. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, drei in den vier Jahren stehende Männer als Täter zu ermitteln und festzunehmen. Außerdem wurde bei diesem Einbruch gestohlene Gegenstände wurden bei den Feßgenommenen verschiedene Taschenuhren, Brillen, Schmuckstücke und ähnliche Sachen gefunden, die zweifellos von anderen Diebstählen oder Einbrüchen herrühren.

Frauenbewegung.

Das Glend der Füllalleiterinnen.

Die Arbeitsbedingungen der weiblichen kaufmännischen Angestellten sind in neuerer Zeit in verschiedenen wissenschaftlichen Abhandlungen untersucht worden, und es waren nicht immer erfreuliche Tatsachen, die durch sie einer Kreisläuferin bekannt wurden. Die niedrigen Löhne, Geharbeit vor allem bei den Verkäuferinnen, Sonntagsarbeit, nur selten ein regelmäßiger Sommerurlaub mit Fortzahlung des Gehalts wiesen darauf hin, daß die Handlungsgehilfinnen noch nicht grade viel erreicht haben, und daß erst eine bedeutend stärkere Organisation vorhanden sein muß, ehe man nur daran denken kann, alles das durchzusetzen, was nötig ist, um die Frauenarbeit im Handel auf eine gesunde Basis zu stellen. Die Organisationskraft ist aber bei den Handlungsgehilfinnen nicht groß. Sie verdrängen sich vielfach auf bessere Zeiten, der Beruf gilt ihnen immer noch als Uebergangsstadium, sie hoffen auf die Ehe, und dann haben wir die Organisation nicht mehr nötig. Wozu also überhaupt erst einen Verein bilden — so argumentieren sie.

Findet man nun schon bei den Handlungsgehilfinnen verhältnismäßig wenig Verständnis dafür, daß die Vorbedingung für bessere Arbeitsverhältnisse — die sie ja schließlich alle wollen — die starke gewerkschaftliche Organisation ist, so trifft das in noch viel höherem Maße auf eine andere Schicht weiblicher Angestellter zu: die Füllalleiterinnen. Sie dünken sich häufig um ein wenig besser als die Handlungsgehilfinnen, sie suchen die Achtung der Selbstständigkeit aufrecht zu erhalten, und dabei ist ihr Leben unrunder und ihre Arbeits- und Gehaltsbedingungen sind nicht besser, meist aber schlechter als die der übrigen weiblichen Angestellten.

In der „Sozialen Praxis“ (Nr. 6 und 7) findet sich eine recht gründliche Erörterung von H. Müller-Destrich über die Arbeitsverhältnisse einer Anzahl Leiterinnen von Zweiggeschäften der Kauf-, Konfitüren-, Brot-, Seifenbranche und der Annahmestellen der chemischen Waschanstalten und Färbereien. Aus ihr geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Lohnverhältnisse der Füllalleiterinnen nicht besser sind als die der Gehilfinnen, daß aber danken die Füllalleiterinnen in ihren Persönlichkeitsrechten viel stärker beschränkt sind, daß ihr nicht einmal überall die Verwendung ihrer Freizeit nach eigenem Belieben gestattet wird. Vielfach ist mit der Verkaufsstelle noch ein Wohnraum für die Füllalleiterinnen verbunden, und einige Firmenchefs glauben ihren Angestellten Vorhaltungen über die Benutzung ihrer freien Zeit machen zu dürfen. Eine Kaffeegesellschaft stellte folgende Bedingungen in ihrem Statut auf:

„7. Die Verkäuferin hat sich abends nach Geschäftsschluss sofort in ihre Wohnung zu begeben. Besuche sind nach dieser Zeit nicht mehr zu machen, namentlich ist der Besuch von Restaurants, Cafés, Konditoreien oder gar Ball-Soireen ohne meine vorherige Erlaubnis (Die Firma ist nicht in Berlin anständig!) strengstens verboten.“

Und im § 6 heißt es u. a.: „Außer der Verkäuferin hat sich niemand hinter der Theke oder gar im Zimmer der Verkäuferin aufzuhalten. Besuche sind in den Verkaufsstellen nicht zu empfangen. Vor allem ist der Besuch von Herren strengstens untersagt und hat der Umgang mit überbelagerten Personen die sofortige Entlassung zur Folge.“

Weiter geht es wirklich nicht! Die Verkäuferin hat ein Einverständnis zu führen, wenn es der Firma so gefällt. Die Möglichkeit, mit andern ihre Lage zu besprechen, ist ihr genommen, das Qualitätsrecht ist zwar nicht aufgehoben, aber doch illusorisch gemacht. Und wie nötig wäre es gerade diesen Angestellten, sich darüber zu unterrichten, was rechtlich zulässig ist, wie weit die Arbeitgeber mit ihren Anforderungen gehen dürfen, was geheißen kann, um die Lohnverhältnisse auf eine erträgliche Höhe zu bringen.

Von den 157 Füllalleiterinnen, die eine Auskunft über das Einkommen erteilten, erhielten weit mehr als die Hälfte unter 100 Mark monatlich. Nur 12 bezuhen 100 bis 120 Mark, 5 erreichten 120 Mark, und 3, darunter eine männlicher Angestellter, bezuhen 200 Mark. 100 Füllalleiterinnen, also etwa zwei Drittel, brachten es dagegen nur zu einem monatlichen Einkommen zwischen 30 und 85 Mark. Bei einzelnen kommt eine geringe Provision hinzu. Auf der anderen Seite ist wieder zu bedenken, daß Füllalleiterinnen an Geld und Waren von den Angestellten erhebt werden müssen. Eine Reihe Arbeiterinnen verlangt, um sich sicher zu stellen, bei Eintritt der Stelle eine Kaution, die bei der befragten Füllalleiterinnen zwischen 100 und 600 Mark schwankt, und für die nur in wenigen Fällen eine Sicherheit in Form eines Schuldscheines gegeben wurde. Der Bereich der Färbereien und chemischen Waschanstalten Berlins und Vertriebsverpflichtete sich in ihrem Anstellungsvertrag, die Kaution von 300 Mark nach Beendigung des Vertrages, falls die Firma keine Klage gegen Füllalleiterinnen hat, zurückzugeben, jedoch nicht vor Ablauf von ... Wochen nach Beendigung des Vertrages.

Solche Bestimmungen erschweren den Angestellten natürlich ihr Fortkommen ganz erheblich. Nur äußerst selten wird eine Füllalleiterin Geld genug zur Verfügung haben, um bei Annahme einer neuen Stelle wieder die verlangte Kaution stellen zu können. So bedeutet die Kaution, daß die Kaution — erst einige Wochen nach Beendigung des Vertrages zurückgegeben — zu werden braucht, in den meisten Fällen für die Angestellte eine mehr oder weniger lange Zeit der Arbeitslosigkeit.

Es ist nicht möglich, in einem kurzen Aufsatz alle die ungünstigen Momente, die die Unternehmungen der Frau Wäcker-

Destrich zugrunde gefördert hat, eingehend zu besprechen. Aber die wenigen hier angeführten Tatsachen genügen, um zu beweisen, wie weit entfernt die Füllalleiterinnen von befriedigenden Arbeitsbedingungen sind. In ihren Lohnverhältnissen sind sie nicht besser gestellt als die große Masse der Handlungsgehilfinnen, die besser aber keinesfalls solche Uebergriffe in ihre persönliche Freiheit gefallen lassen würden, wie sie in den genannten Kaffeekette sich ihren Angestellten gegenüber erlaubt.

Die Elemente, aus denen sich diese Angestellten der Zweiggeschäfte zusammensetzen, sind unorganisiert, dürftig ausgebildet, schlecht bezahlt. Fast immer sind es ungelernete Kräfte, häufig Frauen, die ein Unterkommen suchen, wenn der Mann gestorben ist und ihr keine Mittel hinterlassen hat. Sie sind froh, daß sie überhaupt etwas haben, und sie wagen es nicht, den Unternehmern auch nur in der bescheidensten Weise entgegenzutreten. Aber gerade weil dem so ist, muß man um so eifriger versuchen, sie zur Organisation zu bringen. Schließlich ist es für den ganzen Handlungsgehilfenstand nicht einseitig, ob in den Füllalleiterinnen dem Unternehmertum künftig eine große Zahl von unorganisierten, billigen Arbeitskräften als Lohnbrüder zur Verfügung steht.

Jugendbewegung.

Die Jungdeutschlandzeitung am Pranger.

Gegen den Regierungspräsidenten von Merseburg und den Rektor der Fortbildungsschule, Rüdlich in Schkeuditz, mußte die Strafkammer in Halle a. S. am Freitag Stellung nehmen. Bekanntlich hat der Regierungspräsident im Einverständnis mit dem Rektor, ohne vorher die zuständige Schuldeputation zu fragen, verfügt, die besagte Zeitschrift: „Wir sind Deutschlands Jugend“ als „Verarmittel“ für die Fortbildungsschule einzuführen. Die Schüler wurden gezwungen, die Zeitung zu abonnieren, sollten dafür pro Jahr 60 Pfennige zahlen und die Schulverwaltung zahlte einen Zuschuß von 10 Pf. pro Kopf. Da sich zunächst 19, später nur ein Schüler weigerten, dieser empfindlichen Anordnung nachzukommen, ergingen Strafmandate auf Grund des Ortsstatuts, betreffend die Fortbildungsschule, und schließlich verurteilte das Scheidiger Schöffengericht die Schüler zur Zahlung von Geldstrafen von je 3 Mark. Das Schöffengericht hatte sich um die Frage, ob jene Zeitschrift ein Verarmittel sei, herumgedrückt und nur formell nach dem „Buchstaben des Gesetzes“ geurteilt. — Der Verteidiger der „Angeklagten“, Rechtsanwalt Wegmann, Meine-Verlin, sah, aber das Urteil durch Berufung an und hatte als Sachverständigen den bekannten Pädagogen Professor Paul Barth von der Universität in Leipzig laden lassen. Genosse Meine ließ aus jener Schriftzug gegen die Sozialdemokratie nur zwei Artikel verlesen, in denen die Wahrheit bezüglich des Verhältnisses der Sozialdemokratie zu den Steuerfragen im Reichstage geradezu auf den Kopf gestellt wurde. Barth wurde aus dem Saal abgeführt, in der ein Schußmann zum Verhören“ und für gewisse Leute eine fünfte Wählerklasse gefordert wurde. Und schließlich gab man aus dem Saal noch folgendes Poem zum besten:

Wir sind Sozialdemokraten, wir sind Feinde des Lichts.
 Hallera!
 Wir essen gern Schinken und Braten und arbeiten tun wir nichts!
 Hallera!
 Wir treten zu Boden, wie man's tut und man's hat,
 Unsere Hoffnung ist und bleibt auf dieser Welt — der Zukunftsaat.
 Hallera! Jubel!

Das Gericht ließ nicht zu, daß sich der Sachverständige, Professor Barth, über den allgemeinen Gehalt der Zeitschrift als „Verarmittel“ äußerte. Es hatte aber anerkannt, als Genosse Meine noch mehrere Artikel zum Verlesen anbot, daß die Verlegung der zwei Artikel zur Verurteilung der Sachlage völlig genüge. Professor Barth wurde schließlich darüber vernommen, ob periodische Zeitschriften allgemein als Verarmittel gelten könnten? Der Gelehrte verneinte die Frage. Man könne doch vorher nicht wissen, ob die Mitarbeiter solcher Zeitschriften den notwendigen Fall betreffen, die Jugend zu belehren. Eine Zeitschrift, wie die vorliegende, könne keineswegs als ein Verarmittel angesehen werden. — Genosse Meine ging mit dieser Art fälschlicher Jugendpflege scharf ins Gericht und bezeichnete es als ein verabschiedetes Verbrechen, solch ein Verbrechen, jüngerliches Nachwort Kindern als Verarmittel in die Finger zu drücken. Die Strafkammer möge erkennen, daß solcher Mißbrauch mit Schülern sozialdemokratischer Eltern nicht getrieben werden darf. — Auf Grund des Sachverständigenurteils kam dann das Gericht auch zur Freisprechung der Schüler. Seine Zeitschrift sei kein Verarmittel.

Jung-Deutschland schwingt den Vettel. Es sieht schlimm aus mit den Jung-Deutschlandbündlern, ihrem Weheruf nach, den sie in der „Schleif. Morgenzeitg.“ erschallen lassen. Da lesen wir in der Vortagsnummer:

Sergliche Weihnachtsbitte für Jungeutschland.

Die Ziehung der Lotterie zugunsten des Heims der Schlesischen Jugend auf Fort Spitzberg bei Silberberg soll am 19. und 20. Dezember stattfinden. Von 300.000 Lose à 1 Mk. sind bisher nur 60.000 abgesetzt. Mühselig tut bitter not. Um alle wohlbedenkenden Schiefer richtet die Geschäftsstelle „Jungdeutschland“, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 52, im Interesse unserer Jugend die herzlichste Bitte, Lose bis 10. Dezember zu beziehen und zu verteilen. Alle übrig bleibenden Lose sind am 10. Dezember unrückzahlend, oder der Betrag dafür ist an den Schlesischen Wanderverein abzuführen.

Die Begeisterung für unsere Aktionen hat sich, wie es scheint, bedeutend abgekühlt. Der friedliche Bürger sieht mit Grauen die indianermäßige Verwilderung seiner Sprößlinge und möchte die Geißel, die er rief, am liebsten wieder los sein.

Neueste Nachrichten.

Berücksichtigung des Reichshandheltats 1914.

Berlin, 22. November. Die „Korrb. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Ueberblick über die Entwürfe des Staats für den Reichshaushalt und für den Haushalt der Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1914.

Keine Auflage in der Geiser Spionageaffäre.

Bern, 22. November. Die Geiser Spionageaffäre steht vor dem Abschluß. Die Untersuchungen haben ergeben, daß nur gegen die Dreihundskanten, insbesondere gegen Franke, nicht aber auch gegen die Schweiz Spionage getrieben wurde. Somit haben die Anzeigenden nach dem Schweizer Gesetz strafbare Handlungen nicht begangen und werden demnach auf freien Fuß gesetzt werden. Die in die Affäre verwickelten Ausländer wird der Bundesrat auf administrativem Wege ansprechen. Die Papiere, die beschlagnahmt wurden, füllen mehrere Koffer.

Zusammenstoß auf der Donau.

München, 21. November. Auf der Donau bei Wihering in Oberösterreich ist eine mit sechs Personen und 26 Rindern besetzte Fähre mit dem Dampfer „Rosa“ im Nebel zusammengefahren und untergegangen. Der Fährenführer, ein Viehhändler und die meisten Rinder sind ertrunken.

Ein berber Brief gegen Leutnant Jorner.

Paris, 22. November. In der „Autorität“ veröffentlicht Paul de Cassagnac einen offenen Brief, welcher mit den Worten schließt: „Sie sind, mein Herr, ein Tyrann, welcher die Schwachen tyrannisiert und vor denjenigen, die Sie zur Rücksichtlichkeit zwingen wollen, fliehen. Sie sind Offizier, aber Ihre Uniform verbirgt nur einen Waischen-Lapen. Sie sind nicht einmal Noblesse Robe, sondern Garderobe. Ich habe auch nicht nötig, Ihnen noch weiter mitzutheilen, was Sie wissen, daß Sie ein Feigling waren, jetzt wissen Sie auch, daß Sie ein Feigling sind.“ Der „Matin“ teilt heute früh seinen Lesern mit, daß Paul de Cassagnac noch keine Antwort auf das an Leutnant Jorner nach Zabern geandete Telegramm erhalten hat. Man glaubt, daß die deutsche Militärbehörde dem Offizier verbieten hat zu antworten.

Untere Meinung über den schmähenden Cassagnac haben wir an anderer Stelle schon bekannt.

Zur „Volturno“-Katastrophe.

Rotterdam, 22. November. Nach den vom deutschen Konsulat in Rotterdam angestellten Ermittlungen befanden sich an Bord des englischen Dampfers „Volturno“ zur Zeit der Brandkatastrophe 26 deutsche Seelen. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ werden nach Angabe der Reederei acht Personen vermisst.

Dyker der Autoriserei.

Christburg (Weichpreußen), 21. November. Ein mit vier Marienburger Herren besetztes Auto mobil fuhr einen Berg der Wagen des Besitzers Brenner aus Christburg an. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert. Frau Brenner erhielt hierbei einen Schädelbruch und liegt hoffnungslos danieder. Die anderen Insassen wurden zum Teil recht schwer verletzt. Die Insassen des Autos wollten den Verletzten Hilfe leisten, wurden jedoch unter Drohungen daran gehindert.

Die explodierte Bombe.

Lissabon, 22. November. Auf einem Grundstück der Vorstadt Graca stieß ein Bauer mit einem Spaten auf eine eingegrabene Bombe, die explodierte und ihn tödlich verletzte.

Ein Komplott gegen Süankhisi.

Schanghai, 22. November. Man hat hier ein großes Komplott entdeckt, welches den Zweck haben soll, die Regierung in Peking zu stürzen. Sechs Personen wurden verhaftet. Man fand viele Listen, welche mit Bomben gefüllt waren. Die Dokumente, welche man mit Beischlag belegt hat, ergaben, daß man den Revolutionären versprochen hatte, daß eine Anzahl Festungen für sie unterstehen würden. Es wäre dann zu sehr erübrigt, die Unruhen gekommen. Die Regierung in Peking wird große Mühe haben, die Revolution zu unterdrücken. Jungchina will mit aller Gewalt Süankhisi als Präsidenten stürzen.

Erbitterung in Indien.

London, 22. November. Trotz aller gegenteiligen Berichte aus Indien scheinen die politischen Unruhen in Bengalen niemals nachgelassen zu haben. Die Erbitterung gegen die britische Regierung herrscht nicht nur beim Volke, sondern auch in gebildeten Kreisen scheint sie sich immer weiter auszubehnen.

Kalkutta, 22. November. Die Sicherheitspolizei in Kalkutta erhielt vor einiger Zeit die Mitteilung, daß ein Aktentat gegen die Reaktion durch einen Jnder geplant sei. Man beschlagnahmte eine große Anzahl gewiegter Agenten und Telexisten, die die Angelegenheit untersuchen sollten. Gestern hat die Polizei ein verdächtiges Individuum in dem kleinen Ort Rajbahar verhaftet. Der Mann befand sich in Begleitung dreier Komplizen. Alle waren aus Bengalen. Die Polizei fand bei ihnen eine Anzahl Pakete mit Explosivstoffen.

Die Lage in Mexiko.

New York, 22. November. Zwei Verwandte Maderos, die sich unter dem Schutz des amerikanischen Konsulats in Veracruz befechteten, wurden am Nord eines amerikanischen Kreuzschiffes gefasst, nach dem mexikanischen Offiziere die Auslieferung verlangt und Gewalt angedroht hielten. Querta sendet ein Kanonenboot nach Tampico, angeblich zur Unterstützung der Garnison, man laßt aber, daß er dadurch eine Landung der Amerikaner verhindern wolle. Admiral Fletcher hat angeblich Order, im Falle Tampico zu landen. Querta fordert die trennenden Firmen in Monterey auf, die Kosten für die Garnison zu bezahlen.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Beob. Ortzeit	11. November	21. November	22. November
h. R. G. + 820 m.	h. m. U. h. R. G. + 820 m.	h. m. U. h. R. G. + 820 m.	h. m. U. h. R. G. + 820 m.
Lufttemper. (M.)	+ 7,2	+ 6,4	+ 5,7
Lufttemper. (N.)	76,4	75,9	72,2
Lufttemper. (S.)	4,7	4,8	5,2
Lufttemper. (O.)	6,1	4,9	5,3
Wind 10-12)	SW 4	SW 4	SW 4
Wetter	bewölkt	bewölkt	bewölkt

*) Zur Reduktion auf Meeresebene um 1,1 m anzunehmen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Stelle	11. Nov.	21. Nov.	22. Nov.
22. 11. 12. 13.	1. 4	2.470 293,82	1.984,82
21. 11. 12. 13.	1.34	2.670,21	3.822,20
Wasser 1. 68	0.98	1.212,42	2.452,07

*) Reduktionshöhe 4,5 m. Höhe 3,50 m. (Dreier) Höhe-Niedrigung 3,27.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Seifer! Bevorzugt bei Eueren Einkäufen unsere Seifenpulver und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Maggi's Suppen-Artikel



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller **10 Pfg.**

— Mehr als 40 Sorten. —

MAGGI'S Würze

In Flaschen von 10 Pfg. an.

Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

MAGGI'S Bouillon-Würfel

1 Würfel für 1/2 Liter, 5 Würfel 20 Pfg.

Stadt-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
(Ermäßigte Preise.)
„Die Panzerkrieger.“ 10241
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Cieland.“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Günel und Gretel.“
„Die Kaiserin.“
Sonabend, 23. November, 7 1/2 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Baklanoff
„Kicetto“.

Fabes-Theater.

Sonabend, 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:
„Fräulein Julie.“
Dienstag, zum 1. Male: 10247
„Crainquebille.“
Sonntag, Anfang 7 Uhr:
„Faut.“ (Erster Teil).
Montag 7 1/2 Uhr:
„Fräulein Julie.“
„Crainquebille.“

Thalia-Theater.

Sonabend, Gruppe D, 5. Vertiefung
„Eva Warrens Gewerbe.“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Frieden.“ 10253
Dienstag:
„Frieden.“
Montag: Dumbold's Verein,
2. Abonnement-Vertiefung
„Unsere Käte.“

Schauspielhaus

(Operettenbühne.)
Heute Sonabend 8 Uhr
und morgen Sonntag 8 Uhr:
„Die Singschönheit.“ 10258
Montag 8 Uhr:
„Das Farmermädchen.“
Dienstag 8 Uhr und die folgenden Tage:
„Die Singschönheit.“

Liebich's Etablissement

Sonntag, 23. Nov., abends 7 1/2 Uhr
Brillante Vorstellung
Das kolossale November-
Programm mit **Otto Reutter**

Viktoria-Theater.

Blitzheim - Burlesken.
Anf. Wochentg. 8, Sonntag 7 1/2
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Nachm.-Familien-Vorstellung.
Halbe Preise. 10263

Zeltgarten.

Spezialitäten-Vorstellungen.
Neues Programm.

Dominikaner.

Führmanns Pöcken-Ensemble
Sonntag: Vorstellung Anf. 6 Uhr

Palmengarten

10235] Jetzt wieder bis
1 Uhr.
Neue Dekoration:

Im Blütenhain

Künstlerkapelle
„Fidelitas.“
Anf. 4 Uhr. Entree 10 Pfg.

Union-Theater

Gruppenstr. 6, Karlsplatz
Die Herzogin
von Follès Bergère
Sittenkomödie in 4 Akten.
Spieldauer 1 1/2 Stunden.
Baby schlief
Amerikanisches Drama in 2 Akten
und die übrigen Schläger.

Ulster

Jetzt 18 Mk.
wirklich hervorragende Prachtstücke
Nach Mass wunderbar, 25 Mk. Anzugs-
fabrik, Wallstrasse 11a, I. 10278

Freie Sängervereinig. „Vorwärts“

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes).

Sonntag, den 23. November, (Totensonntag),
Im grossen Saale des Gewerkschaftshauses: 10318

Volks-Unterhaltungs-Abend

Einlass 4 Uhr. Programm **19 Pfg.** Anfang 5 Uhr.



**Weihnachts-
Ausnahme-
Angebot!**

Luxus-Sprechapparat wie Abbild. Hochrein poliertes Eichen-
gehäuse mit elegant. Intarsie, Grösse
37 1/2 x 37 1/2 x 20 cm. Prima Werk und
tadellos spielende Reformschalldose, Patentblumentrichter in schön Farb. **4250 Mk.**
Preis dieses herrlich. Apparates m. 6 doppelseitigen grossen Schallplatten

— Versand nach Auswärts unter Garantie. —

Robert Schmidt, Breslau 8, Klosterstr. 20.
Telefon 4587.

Grosses Lager in Sprechapparaten, Schallplatten und Fahrrädern.



Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Nur noch bis Montag:

Die Blumenhändlerin von Montemartre

Sittendrama aus dem
Pariser Grossstadtrudel in
3 Akten,
und das übrige 10515
Doppel-Programm.

Taschenuhren u. Ketten

für Herren und Damen, billig
Westendstr. 47, I. 10507

**Pianos
Flügel
Harmoniums**
neu und gebraucht
teilweise.
Bei Kauf künftige Zahlungs-
bedingungen. Preise billigst.
**Pianohaus
Carl Quandt**
Schwarzbürg-Industriehof Ost.,
Gemeindeamt
für J. G. Vogel & Sohn, Planen
Geechau 1, Obliauerstrasse 45
Tel. 10941.

**Ulster, Paletots,
Joppen, Anzüge,
Hosen, Berufskleidung**
billigst bei 8312
Wilhelm Knauerhase
16 Kupferschmiedestr. 16
Vorzähler 5% Rabatt.

1 Singer-Ringschiff-Maschine
tadellos, mit Garantie, 38 Mk. bei 9471
Hosenfeld, Baumstr. 1.

**Original
Reichel**
Essenzen
Altbewährte
Marke „Lichterz“
**Erhältlich für alle Liköre,
Punschextrakte etc.**
Originalfl. für ca. 2 1/2 Lit. ausreichend,
je nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pf. u.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
Enorme Ersparnis gesichert!
Tadellose Gellungen garantiert!
10503

**Seinshbereitung
liegt Wahrheit!**
10503
Vor Nachahmungen sei dring. gewarnt
Otto Reichel, Berlin SO.
Verlangen Sie sofort: Verleih- & gaselich
Illustr. Rezeptbuch kostenlos! in
in Breslau u. Umgebung in den bek.
meist durch meine Schlichter (Kantinen)
Drogerien, Apotheken etc.
erhältlich!

Reform- Theater

Schmiedebücke 17/18.

Von Freitag bis Montag:
Der Sensations-Schläger!

Das Geheimnis

Der Nizza-Strasse

Ein tief erschütterndes,
soziales Drama in 3 Akten.
Aeusserst fesselnd und
spannend von der ersten bis
zur letzten Szene.

Vaters Stellvertreter

Dramatisches Lebensbild.

MöBEL

komplette Einrichtungen
sowie
einzelne Stücke,
**Teppiche und
Dekorationen.**

Riesige Auswahl!
Bedienung streng reell!
Bequemste Teilzahlung
evtl. ohne Anzahlung

Rosner

Gräbchenstr. 69, hpt.
Wagen ohne
Firma.

Tätowierungen

Muttermale, Leberflecken
entfernt [10206
ohne Berufsstörung unt. Garantie
Natur-Heilinstitut „Kompass“
Breslau 12, Einbaumstrasse 6.

Christentum und So-
zialismus von A. Sebald 0.10

Verein Schles. Kanarienzüchter
(E. V.)
Sitz Breslau

Die allgemeine Ausstellung von Kanarienvögeln

ausgestopften Tieren, Vögeln etc. obigen Vereins,
verbunden mit einer Aquarien- u. Terrarien-Ausstellung
der Firma **P. E. Bauzschke, Breslau**, findet am
13., 14. u. 15. Dezember 1913
in den **Union-Festsälen, Reuschestr. 51 (Nicolai-Passage)** statt.

Anmeldebogen sind bei Herrn H. v. Nacht, Herderstrasse 8,
bei Herrn Ernst Frommberger, Lohestr. 20,
Loise à 50 Pfg. Th. Buchali Nachf., Zwingerplatz 2, Daniel
Hoffmann, Paulstrasse 12, sowie in den mit Plakaten versehenen
Verkaufsstellen zu haben. 10465

Die Krone

aller 2 1/2 Pfg. Zigaretten ist und bleibt
die beliebte milde Qualitätsmarke

Zalmani freres

m. M., o. M., m. Gold 90792

Zigaretten-Fabrik Malzmann

Dresden. Gegründet 1375. Kairo.

Wir empfehlen unser anerkannt vorzügliches, von bestem
Malz und feinstem Hopfen kräftig eingebrautes 10335
Tel. in Gebinden und Flaschen **Bock-Bier** Tel. 2979.
R. Jaekel, Lagerbierbrauerei A.-G., Strehlen.
Vertreter: **Karl Oczipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8.**

Wohin
gehe ich, wenn ich zur bevor-
stehenden Wintersaison einen
Ulster, Paletot, Joppe
Anzug oder Hose brauche?
Ich gehe dann nur in ein Ge-
schäft, welches als streng reell
und billig bekannt ist. Ein
solches ist die Firma
Hermann Friedländer
10501
Inh. Regfr. Benjamin.
Albrechtstr. 11 Eing. nach
Magda-
lenstr.

Schlesien und Posen.

Vorsicht, Leimruten!

Unser Gegner regt sich. In den letzten Wochen sind in ganz Schlesien Konservalben Versammlungen abgehalten worden, und in vielen Orten kam es zur Gründung von Konservalben Vereinen.

Freilich haben sie es auch bedeutend leichter wie etwa sozialdemokratische Agitatoren. Das bürgerliche Auge des Herrn Landrats wagt über sie und sorgt dafür, daß sie ihren Fuß an keinen Stein stoßen; sollte wirklich mal einer in ihrem Weg liegen, dann werden die Amtsboten und Gendarmen beauftragt, ihn sehr fürderlich fortzuräumen.

Das alles haben die Herren Konservalben natürlich nicht zu leiden. Sie brauchen nur den Ort anzugeben, wo sie ihren Boden auszuweiden wollen, und scharenweis strömen die Landbesitzer herbei. Teils kommen sie freiwillig, die meisten aber gehorchen einem sanften Zwang.

Überdem haben diese Leute noch einen besonderen Kniff, Mitglieder einzufangen. Es werden nämlich überall sogenannte Landwirtsschaftliche Vereine gegründet, die vorgeben, dem kleinen Landwirt künstlichen Dünger und sonstige Bedürfnisse zu billigeren Preisen abzugeben.

Werden diese Menschen niemals klug? Sehen sie denn nicht, daß es den Konservalben Agitatoren nur wieder einmal darum zu tun ist, sie einzufangen? Nur unter Scheinangelegenheiten findet man die besten und uneigenmächtigsten Freunde.

Die arbeitende kleine Landwirte, der Gutshilfsarbeiter, der städtische Arbeiter, sie alle haben die gleichen Leiden und Entbehrungen zu erdulden. Sie müssen aber deswegen auch einzeln zusammenstehen gegen alle Ausbeuter, gegen die Ritter auf dem Lande ebenso wie gegen die Unternehmer in der Stadt.

Wären die Herren Agrarier unter Freischaftern agitierten. Die arbeitenden Landleute werden verständlich genug sein, ihren Leimruten aus dem Wege zu geben. Weichen sie aber hängen, dann haben sie freilich den Schaden selbst zu tragen.

Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahnen.

Mit den Arbeiten der Einrichtung der schlesischen Gebirgsbahnstrecken für die elektrische Zuförderung ist man, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, wieder ein erhebliches Stück weiter gekommen. So ist die Strecke von Königszell bis Waldenburg jetzt im großen ganzen fertig ausgerüstet.

Bei einem dreifachen Einbruchdiebstahl sind dem Auszügler Karl Langner während der Nacht Betten im Werte von 180-140 Mark gestohlen worden. Der Dieb wählte den Weg durchs Fenster, warf hierbei drei Blumenkränze vom Fensterbrett herab und stieg ins Zimmer, in welchem der Diebstahl stattfand. Der Dieb entkam unbehelligt mit seiner Beute, trotzdem ein Hund mit in der Stube war. Um

den gefunden, tiefen Schlaf wäre der Bestohlene sonst zu beneiden. Dem Diebe soll man bereits auf der Spur sein.

Waldenburg, 22. November. Gelbe Manieren. Der reichstreue Sekretär Fichtner, der kürzlich zweimal wegen Verleumdung von Sozialdemokraten zu Gefängnis verurteilt worden ist und der dieser Tage wegen seiner „Verdienste“ um die gelben Bergarbeitervereine in Niederschlesien mit dem Verdienstkreuz der preussischen Krone dekoriert wurde, hat mit seiner Prozessucht gegen Sozialdemokraten einen „großen Erfolg“ erzielt. Der alte Verband der Bergarbeiter und der reichstreue Verband liegen in Niederschlesien seit langem in bitterem Kampfe, und in persönlichen Verunglimpungen in Versammlungsreden und Flugblättern hat die reichstreue Leitung — an ihrer Spitze Richter — bisher das Menschenmögliche geleistet.

Von besonderem Interesse ist bei dieser Affäre der Umstand, daß derselbe Staatsanwalt, der so bereitwillig Strafverfolgung im Interesse Fichtners eingeleitet hat, es bis jetzt abgelehnt hat, im Interesse von Tholl Strafantrag gegen Fichtner zu erheben.

Waldenburg, 22. November. Plötzlicher Tod des Stadtverordnetenvorstehers. Am Freitag früh verstarb plötzlich an Herzschlag der Buchdruckereibesitzer und Stadtverordnetenvorsteher Hugo Weirich. Der Verstorbene kam in den achtziger Jahren nach Waldenburg und trat kurze Zeit darauf in den Geschäftsbetrieb des „Waldenburger Wochenblattes“ ein, den er bis zu seinem Tode leitete. Weirich war früher einige Jahre unbesoldeter Stadtrat, trat jedoch später freiwillig zurück und gehört erst seit 1910 wieder dem Stadtverordnetenkollegium an.

Hirschberg, 22. November. Ueber das Wetter auf der Schneekoppe während der letzten Woche wird gemeldet: Am Sonntag hielt das heftige Schneetreiben, das seit Freitag mit ununterbrochenem Ungestüm währte, noch den ganzen Tag über an und die Schneedecke erreichte auf dem Koppentegel eine Höhe von 20 Zentimetern. Während das Frostwetter noch Montag anhält, bereitete sich in der Nacht zum Dienstag ein Wetterumschlag vor, der unter der winterlichen Herrlichkeit großen Schaden anrichtet.

Sagan, 22. November. Ein Auto überfahren. Das kleine Verkehrsautomobil fuhr auf dem Bahnhofsübergange bei der Station Klipper der Sagan-Freylandter Eisenbahn mit einer Lokomotive im selben Augenblick zusammen, als hinter ihm die von der Station aus bediente Schranke niedergelassen worden war. Ein Passagier und der Chauffeur verletzten sich durch schleuniges Abspringen von dem mitlen auf den Schienen stehenden Automobil zu retten. Das Automobil wurde von der Lokomotive vollständig zerstört.

Glogau, 22. November. Die Generalversammlung des Konsumvereins fand am Vortage in der „Plantage“ statt. Nachdem der Geschäftsführer Genosse Schreyer den 9. Geschäftsbericht in längerer Ausführungen ergänzt, wurde Genosse Bengler in den Vorstand und die Genossen Kutschka, Fock und Verthold in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Die Rückvergütung von 7 Prozent von der Warenabnahme, welche 4 Prozent für die Kapitalanlage wurde genehmigt. Eine außerordentliche Generalversammlung, die demnächst stattfinden soll, wird über eine Statutenänderung, sowie über die Verabschiedung des Endes des Geschäftsjahres von Ende September auf Ende Juni zu beschließen haben.

Glogau, 22. November. Zu dem schweren Unglücksfall bei Kottwitz hiesigen Kreises, bei dem zwei Menschen in der Ober ertranken, wird noch ergänzend mitgeteilt, daß es sich um die beiden aus Westpreußen stammenden Arbeiter Janke und Kohnmann handelt. Ersterer ist Vater von sechs unversorgten Kindern, letzterer war erst 17 Jahre alt. Trotz der größten Anstrengungen war es bis Donnerstag mittag noch nicht gelungen, die Leichen zu finden. Den Schiffsführer des Dampfers „Elisabeth“ trifft keine Schuld.

Zrebnitz, 22. November. Auf der Ormes erstochen. Bei der Krimes in Dornowitz geriet ein junger Leute in Streit, wobei der 18-jährige Wilhelm Langner in den Kopf gestochen wurde, so daß er verstarb.

Döhrnsdorf, 21. November. Beim Abfischen des Schloßteiches wurde in einem mit Steinen beschwerten Sack die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Der Mutter des Kindes will man auf der Spur sein.

Kunstut, 22. November. Volksvorstellung. Gegenwärtig gastiert hier das Berliner Reizend-Ensemble, das am Mittwoch, den 26. November, eine Volksvorstellung ver-

anstaltet, in der das Stück „Krone und Kessel“ zur Ausführung kommt. Der Eintrittspreis ist für sämtliche Plätze auf 30 Pfennig ermäßigt. Billets sind im Vorverkauf bei sämtlichen Kassieren der Gewerkschaften, im Konsumverein und im „Neu-Köbler Anzeiger“ erhältlich. In Vorbereitung befindet sich „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann. Diese Aufführung findet acht Tage später statt. Diese beiden Stücke sprechen wohl am besten selbst für sich, jedoch wohl auf einen guten Besuch der nach Bildung strebenden Arbeiter zu rechnen ist.

Posen, 22. November. Mord und Selbstmordver such. Donnerstag vormittag gegen 8 Uhr überfiel der Anstreicher Krabatsch, Halbdorferstr. 21 wohnhaft, seine Ehefrau in der Wohnung ihrer Eltern, Langestraße 9, und brachte jener mit einem Messer schwere Verletzungen bei, so daß sie nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Der Anstreicher verübte alsdann auf der Straße einen Selbstmordversuch, indem er sich zu vergiften suchte. Er wurde ebenfalls nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Ueber den Grund zu der unglückigen Tat verlautet noch nichts.

Bromberg, 22. November. Ein Diebstahl, der außerordentlich schwere Gefahren mit sich bringen konnte, wurde am Dienstag auf der Eisenbahnstrecke Bromberg-Kaletz verübt. Dort wurden von den Schienen neunzehn Vaschenschrauben gelöst und gestohlen. Durch die Aufmerksamkeit des Bahnwärters wurde der nichtswürdige Diebstahl erwidert und damit die daraus entstehende große Gefahr beseitigt. Mit Hilfe eines Polizeibundes wurden die Täter ermittelt. Es sollen drei Schächler aus Koochhof sein.

Lissa, 22. November. Ein Döner seines Berufs. Donnerstag, nachts gegen 2 1/2 Uhr wurde der Schrankenwärter Gustav Döner zwischen den Schienen an der Strelitzwitzer Chaussee mit starken Wunden am Kopfe tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß Döner von dem D-Zuge, der um 12 30 Uhr nachts von Lissa nach Sagan abgeht, erfaßt worden ist. Der Getötete war 62 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.

Aus Oberschlesien.

Leobschütz, 22. November. Wie Handwerkerwünsche vom Zentrum berücksichtigt werden. Zur Reichstagswahl im Wahlkreis Leobschütz, der sicherer Zentrumsbesitz ist, hat das Kreiswahlkomitee als Kandidaten einstimmig einen Passer Nathanael als Kandidat ausgestellt. Die Wünsche der ober-schlesischen Handwerker, denen sich auch das Blatt der Oppolener Handwerkskammer mit eingehender Begründung angeschlossen, sind demnach nicht erfüllt worden. — So wie wir das Zentrum kennen, war an die Erfüllung der Handwerkerwünsche bei der Vergabe der Kandidatur in Leobschütz ernsthaft überhaupt nicht zu denken.

Oberrigau, 22. November. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Dohndorf. Das fünfjährige Töchterlein des Anbauers Ludwig war dem Feuer zu nahe gekommen, und die Kleider fingten Feuer. In der Angst lief das Kind in die Scheune zu den dort beschäftigten Eltern, wobei Stroh in Brand geriet und die Scheune mit Getreidevorräten und Dreschmaschine ein Raub der Flammen wurde. Auch das schwerverletzte Kind starb alsbald an den Verbrennungen. Der Vater des Kindes trug schwere Brandwunden an den Händen davon.

Zabrze, 22. November. Gräßlicher Selbstmord. Der schon seit 26 Jahren kränkelnde 55 Jahre alte Hausbesitzer Cibis in Zabrze-Süd versuchte am Dienstag vormittag zweimal auf dem Bodenraum seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wobei er aber von den Hausbewohnern gestört und an der Ausführung des Planes gehindert wurde. Nachmittags als Frau und Kinder abwesend waren, begab sich Cibis in einen neben der Wohnung gelegenen Raum, begab seine Kleider mit Petroleum und zündete diese an. Als seine Frau zurückgekehrt war, sah sie den Mann in eine Feuerfalle verwanbelt. Durch Auswerfen von Tüchern erlöste sie die Flamme. Doch waren die Kleider vom Körper schon völlig verbrannt, ebenso waren seine Oberkörper, Gesicht und Augen gänzlich verkohlt. Noch lebend wurde der Bedauernswerte in das Augusta-Viktoria-Krankenhaus eingeliefert, wo er starb.

Choppinitz, 22. November. Gefahren der Arbeit. Auf der Saacerrütte stürzte ein 20-jähriger Zimmermann von einer sechs Meter hohen Klüftung ab und fiel unglücklichweise auf einen eisernen Träger. Hierdurch wurde ihm der Schädel zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Oberschlesische Vereine und Versammlungen. Kattowitz. Dienstag abend 8 Uhr hält der Sozialdemokratische Verein eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause ab.

Aus der Geschäftswelt.

Kalbkrust mit Reis und holländischer Sauce. 6 Personen, 2 Stunden. Zu der gefachten Kalbkrust bereitet man folgende Sauce: Man läßt ein gutes Stück Butter mit etwas Mehl gar werden, gibt Wasser, Salz, Zucker, Essig oder Zitronensaft daran und läßt kochen. Dann gießt man mit 3 bis 4 Eigelb ab, rührt 1/2 Teelöffel Maggi's Würze hinzu und gibt, wenn man es liebt, etwas feingeriebene Mustard dazu. Die Sauce wird über das in Scheiben geschnittene Fleisch geschüttet und rund herum ein Reisrand geküchelt, von 1/2 Kilo in Brühe oder Wasser mit etwas Butter und Salz ausgequilltem, mit geriebenem Parmesankäse und Maggi's Würze vermischem Reis.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die rechtsgesetzliche Verantwortung.

Unsere "Marine" beste Cigarette. Erstklassig! Georg A. Jasmanski Akt. Ges. Dresden. Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Versammlungen und Vereine.

Totensonntag!
Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr
im „Börsensaal“, Graupenstrasse Nr. 15

Tod oder Leben

in der christlichen Kirche.

Ref.: W. Dietrich, Leiter des Heimathauses „Schwarzes Kreuz“.

Nach dem Vortrage:

Freie Aussprache!

Zur Beachtung! Eingeladen sind alle Herren u. Damen ohne Unterschied der Partei und Konfession, insbesondere die Herren Geistlichen!

Eintritt 19 Pf. — Reservierter Platz 1.00 Mk.

Vorausbestellungen: Hinterboische 1 (Telephon 7715, freie Zusendung).

Rattowik D.: Schl.
Sozialdemokratischer Verein.
Dienstag, d. 25. Novemb., abends 9 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Rathausstr. 12.

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16,
Erbauung: Sonntag, d. 23. Nov.,
vormittags 11/2 Uhr: 10480
Prediger **Tschirn**,
Thema: Totensonntag.

Volkshelm.
Sonntag: 10512
bes Herrn stud. **Hebbel**,
Vortrag jar. Reymann: **Hebbel**,
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Pfänder-Auktion
Altenstraße 48, 10173
Freitag, den 12. Dezember,
Beginnung um 8 Uhr.
Dienstag, d. 11. Dez., nachm. geschlossen.

Pfänder-Auktion
Mittwoch, den 27. November, 10411
Keller, Friedrich-Wilhelmstraße 50.

Pfänder-Auktion
Freitag, den 27. November, Pfänderei,
Friedrich-Wilhelmstr. 12. 10411

Pfänder-Auktion Mittwoch, den
26. November, bis Nr. 65232.
Pfänderei-
Institut **E. Kell. er, Hirschstr. 78.**

Der Wahre Jakob, Post 10 Pf.

Grosser Räumungs-Verkauf

wegen Umbau und Geschäftsvergrößerung
meines Kaufhauses

26 u. 28 Friedrich-Wilhelmstrasse 26 u. 28
bis 50% Preisermässigung bis 50%

Winter-Blister	7.50	Velour-Blusen	95 Pf.
Winter-Paletots	6.50	Velour-Kleidchen	85 Pf.
Winter-Kostüme	12.50	Tüll-Blusen	2.90
Elegante Kostüme auf Seide	16.50	Wollstoff-Blusen	1.90
Elegante Kleider	14.50	Seldene Blusen	3.90
Hochparfe Ballkleider	15.00	Sport-Röcke	1.90
Hochparfe Sammet - Paletots	22.00	Mo.erne, blaue Röcke	2.90
Velour du Nord-Jacken	29.00	Knaben-Pyjaks u. Anzüge	3.90
Astrachan-Paletots	19.50	Knaben- u. Mädchen-Blister	6.90
Herren- u. Damen-Weitertrag.	6.90	Pelz-Kollern u. Muffen	2.90

Albert Wagner

26 u. 28 Friedrich-Wilhelmstr. 26 u. 28

Während des Ausverkaufs werden Geschenke verteilt, sowie grüne u. rote Rabattmarken verabfolgt.

Bekanntmachung

betreffend Wahl des Ausschusses und Ergänzung für die **Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Rawitzsch.**

Die Wahl für den Ausschuss und deren Ergänzung (Verstärkung) findet am Sonntag, den 4. Januar 1914 von vormittags 11 bis nachmittags 3 Uhr im Saal und angrenzenden Saalzimmer des Herrn Ritter (Kaltzschhof) Friedrichstraße statt.

Nach § 75 des Statuts sind 20 Vertreter und 20 Ergänzungsmänner für die Verordneten zu wählen.

Die beteiligten Verordneten werden hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge Berücksichtigung finden welche spätestens vier Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstand eingereicht werden. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. (§ 7 der Wahlordnung.)

Gewählt wird in geheimer Wahl nach den Grundregeln der Verhältniswahl; mit fest gebundenen Listen mit der Maßgabe, daß Streichungen zulässig sind, Zugabe aber nicht gemacht werden dürfen. (§ 8 der Wahlordnung.)

Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und 14x22 cm groß sein. Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschläge übereinstimmen oder die ein Merkmal haben, welches die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder unterschrieben sind, sind unzulässig. (§ 13 der Wahlordnung.)

Die Mitgliederverzeichnis können im Kassenlokal, Herrnhuterstraße Nr. 104 von 3 bis 5 Uhr die zugelassenen Wahlvorschläge zur selben Zeit vom 6. Dezember d. J. ab dortselbst von den Wählern eingesehen werden. Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschusses vier Wochen vor dem Wahltag unter Vorlegung von Beweismitteln beim Vorstand einzulegen. Wahlberechtigt sind alle volljährige Verordnete, welche am Tage der Wahl Mitglieder der Kasse sind.

Es wird darauf hingewiesen da der Wahlausschuss beizugehört, Wahl- und Stimmberechtigung zu prüfen und es für unzulässig oder neu zugezogene Personen zu empfehlen sich mit Legitimation zu versehen.

Rawitzsch, den 21. November 1913.

Der Vorstand.

J. L. D. Schepe, Vorsitzender.

Deutscher Freidenkerbund, Ortsgruppe Breslau.

Totensonntag

am 23. November 1913, nachmittags 6 Uhr
im großen Saal des Deutschen Kronprinz, Westendstr. 50/52:

Oeffentlicher Vortrag

von Prediger **G. Tschirn**, Breslau, über:

Was uns die Toten sagen.

Eintrittskarten: Gebr. Barasch, Ring, Liepelt, Pfänderstr. 21, Bergstraße 1.
Im Privatkauf: refer. Platz 10, Seckatz 20 Pf. 10490
An der Kasse: 50, 30, 10 Pf.

Konsum- und Sparverein „Einigkeit“ für Bries u. Umgegend e. G. m. b. H.

Sonntag, den 29. November 1913, abends 8 Uhr
im Saal des „Weinbergs“

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstands und Ausschusses.
2. Vorlegung der Bilanz und Genehmigung derselben.
3. Entlassung des Vorstandes.
4. Genehmigung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Wahl dreier ausübender Ausschussmitglieder u. ihrer Ergänzungsmänner.
6. Wahl des Geschäftsführers.
7. Einzahlung des Beitrags.
8. Einführung des Sonntagabendstimmens.
9. Anträge.
10. Geschäftsverhandlungen.

Mitgliedskarte legitimiert.

Der Aufsichtsrat.

J. K. Karl Schwitalla, Vorsitzender.

Am 20. November starb nach langen, schweren Leiden unser treuer Freund und Kollege, der Hutarbeiter

Carl Daniel

8 Tage vor seinem 54. Geburtstage.
In der langen Zeit seines Wirkens als Vertrauensmann in unseren Reihen hat er es vortrefflich verstanden, durch seinen Pflichterfüllung sowie sein kollegiales Wesen sich das Vertrauen seiner Kollegen und Kolleginnen zu erwerben.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten! 10500
Die Kollegen und Kolleginnen der Strich- und Hülfabrik Gebr. Heymann.
Beerdigung: Sonntag, den 23. November, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes (Lohestr.) aus statt.

Am 20. November verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Verbandskollege, der Hutarbeiter

Carl Daniel

im 50. Lebensjahre. 10499
Ehre seinem Andenken!
Zentral-Verband für alle in der Hut- u. Filzwarenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale Breslau).
Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Novbr. 1913, vormittags um 11 Uhr, von der Leichenhalle des Salvatorfriedhofes (Lohestr.) aus statt.

Am 21. November starb plötzlich nach kurzem Kranklager unser Kollege, der Zigarettenmaschinenmeister

Hermann Mittag.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Die Vereinigung der Breslauer Zigaretten-Maschinisten.
Beerdigung: Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Lehmgrabenstrasse 37 aus. 10521

Verein für fakultative Feuerbestattung, e. V.

Zur gef. Kenntnisnahme:
a) dass der neulich Vortrag von Pastor Just über Feuerbestattung und Religion demnächst im Druck erscheint und in den Buchhandlungen wie unserer Geschäftsstelle (Altbäckerstrasse 8/9) für 25 Pf. käuflich ist;
b) dass vom 1. Januar ab bei Feuerbestattung von Mitgliedern mit mindestens dreijähriger Zugehörigkeit 50 Mark als Beihilfe gezahlt werden;
c) dass vom 1. Januar ab der Mindestbeitrag 3 Mark jährlich beträgt, der sich bei Lieferung des Vereinsorgans auf 4 Mark erhöht;
d) dass letztwillige Verfügungen von uns entgegengenommen werden.
Der Vorstand.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Wohnhaus, 4 Zimmer, Bad, Küche, 10526

3000 für Arbeit u. Sonntag, 10527

Wohnhaus mit Garten, 10528

Derschiedenes

Wohnhaus mit Garten, 10529

Kredit

Möbel

Polsterwaren
kompl. Einrichtungen
Federbetten
auf bequemste Teilzahlg.
Anzüge
Damen-Garderobe
Häute - Kostüme
Schuhe
Abzahlung
wöchentlich 1.- Mk. an.
Kleinste Anzahlungen
nur im beliebtesten
Möbel- und Waren-
Kredit-Haus

S. Osswald

Altehrstr. 6, 1. u. 2. M.
Eingang Schubarücke.

Arbeitsmarkt

Reisende oder Vertretende
für ledigen Geschäfts-
stellen gegen Provision gesucht. Offerten
an H. C. H. e. d. G. b. 10515

Die Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.
Preis 30 Pf.

Schillers Werke.

Volksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert
in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.
Gesamtpreis nur 3,00 Mark.

Kaufhaus Westend

Frankfurterstr. 60, Ecke Westendstr. • Telefon 11987.

Vorteilhafteste Einkaufsgelegenheit für den Weihnachtsbedarf.

Trotz billigster Preise
Extra-Rabatt 10%
od. doppelte Rabattmarken.

Gratis-Zugabe:
Wunder schöne Wandkalender,
Feuerzeuge
3teilige eleg. Garderobehalter.
Für Kinder: diverse Spielzeuge,
Reklamo-Marken.

In grösster Auswahl, Preise aussergewöhnlich billig:
Sämtliche Bekleidungsstücke für Damen, Herren und Kinder:
Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke, Untertaillen, Strümpfe, Korsetts,
Gürtel, Vorstecker, Kragenschoner, Handschuhe, Schürzen, neueste Verarbeitung.

Blusen, Kostümröcke, Kinderkleidchen, Anzüge, Paletots etc.
Taillierter, Schals, Schultertragen. — Ein Gelegenheitskauf: Pelz-Collars 75, 90, 1,35.
Handarbeiten, Schlaf-, Bett-, Tisch-Decken, Handtücher, Reittücher. 10497

Gardinen, besonders preiswert, Vorhangstoffe, Linoleum, Bettbezüge,
Taschentücher, wollene und seidene Tücher und Schals, Erstlinggewächse.

Meine anerkannt gute Strickwolle, Lage von 23 Pf. an bis 50 Pf.
Herren-Wäsche: Krage, Servietten, Manchetten, Hosenträger, Krawatten usw.

In nur prima Qualität: Arbeiter- und Berufs-Bekleidung.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

<p>Optiker Schönheit, C., Klosterstraße 10, Pinc. Bril., Brill.</p> <p>Uhren und Goldwaren Dobus, Hugo, Laurentienstr. 186. Frenzel, Friedr., Wilhelmstr. 29. Frenzel, Johann, Schumannstr. 48. Kölsch, Graupenstr. 2/4, billige Uhren.</p> <p>Wäsche, Trikotsagen Bartisch, H., Laurentienstr. 173. Bauer, Sternstraße 75, (Bismarckstr.) Bühner, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21. Bleischowitsch, Ed. Jr., Nicolaistr. 75-76. Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Böhmstr.).</p> <p>Schönfeld, Goetz Häuschner, Fr., Graupenstr. 1. Vabel, J., Gräbigerstr. 68, Victoriastr. 18.</p>	<p>Woll- und Wollwaren Abend, Kerm., Schumannstr. 47. Andersch, Martha, Matthisstr. 155 (R. ev.). David, E., Sternstr. 80, grüne Rab. Markt. Gün, O., Laurentienstr. 182, gr. u. r. Bsm. Hefelbarth, Matthisstr. 12. Hoffmann, Auguste, Kofentalerstr. 61. Kaufhaus Wehnd, Amberstr. 17, 5/6, 9/10. Kaufhaus S. Hof, Kofentalerstr. 62. Kofentaler, G., Pausstr. 30, Ede Gertrudenstr. Krause, G., Kofentalerstr. 23, 5/6, 9/10. Müller, Wm., Fr. Wilhelmstr. 14, a. Nachstr.</p> <p>Schneiderabfälle Kaufhaus Wehnd, Amberstr. 17, 5/6, 9/10. Kofentaler, G., Pausstr. 30, Ede Gertrudenstr. Krause, G., Kofentalerstr. 23, 5/6, 9/10. Müller, Wm., Fr. Wilhelmstr. 14, a. Nachstr.</p>	<p>Werkzeuge, Baubeschläge Friedrich, Gebr., Schmiedestraße 24. Häbner, Rob. Nachf., Altbühnerstr. 12.</p> <p>Wild- und Geflügel. Häbner, Rob. Nachf., Altbühnerstr. 12.</p> <p>Zahn-Ateliers Bella, A., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II, 5/6. Friedländer, A., Sternstr. 80 (10/11). Hofmann, G., Kofentalerstr. 23, 5/6, 9/10. Krause, G., Kofentalerstr. 23, 5/6, 9/10. Müller, Wm., Fr. Wilhelmstr. 14, a. Nachstr.</p>	<p>Zigarren u. Zigaretten Assmann, Georg, Klosterstrasse 141. Bretzler, W., Gerdainstr. 50, (Bayerstr.) Danner, C., Ruperstr. 36. Ernst, Frieda, Matthisstrasse 28. Ernst, Walter, Berlinerplatz 6. Fiedler, Hans, Postenstr. 39. Frey, Karl, Kofentalerstr. 18. Gottmann, J., Gerdainstr. 2. Graf, Julius, Gräbigerstr. 84. Graf, Carl, Pausstr. 19, Ede Oelbnerstr. Graf, Carl, Pausstr. 19, Ede Oelbnerstr. Graf, Carl, Pausstr. 19, Ede Oelbnerstr. Graf, Carl, Pausstr. 19, Ede Oelbnerstr.</p>	<p>Lampke M. Kobplatz 1, Ede Bismarckstr. Langner, Wilhelm, Bismarckstr. 33. Lange, Alfons, Markgrafenstr. 6. M. Müller, Gräbigerstr. 282, Bayern. Ozypinsky, Paul, Matthisstr. 39. Pohl, Max, Andersenstr. 2, Tel. 10949. Stemann, August, Neubühnerstr. 23.</p> <p>Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3 Schmidt, Otto, Matthisstr. 155. Schön, Otto, Matthisstr. 45. Schön, August, Kofentalerstr. 71. Schneider, W., Matthisstr. 101, (Eig. Fabr.) Stephan, Carl, Gräbigerstr. 38 a.</p> <p>„Unida“-Zigaretten. Kofentaler, G., Pausstr. 30, Ede Gertrudenstr. Krause, G., Kofentalerstr. 23, 5/6, 9/10. Müller, Wm., Fr. Wilhelmstr. 14, a. Nachstr.</p>	<p>Versandhaus Gewerkschaftsbau En gros - En detail Nach Leipzig u. Wismar Walter, Romy, Nikolaistr. 28, Tel. 6880 Wassch, Erich, Gabelstr. 87/89. Wilmner, Adolf, Postenstr. 72. Zimmermann, Paul, Altbühnerstr. 55.</p> <p>Pöpelwitzer Lokale. Kuglerberge (E. Kof.), Brommstr. „Gardner's Gasthof“, Pöpelwitzerstr. 38. „Eichenhof“, (Jah. Paul Sommer). „Zur Erbsen“, Eichenparkestr. 44. Kugler, Oskar Anders. Müller, Carl, Pöpelwitzerstr. 23.</p> <p>Morgensau Restaurateur. Kofentaler, G., Pausstr. 30, Ede Gertrudenstr. Krause, G., Kofentalerstr. 23, 5/6, 9/10. Müller, Wm., Fr. Wilhelmstr. 14, a. Nachstr.</p>
---	--	--	---	---	---

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

<p>Oberschlesischer Industrie-Bezirk.</p> <p>Beuthen O.-S. Alkoholfreie Getränke, Bierverlag. Krause, Carl, „allgemein“, „Vertrieb“</p> <p>Brauerien. Monopol-Bier, feinst. bestes. Krause, Carl, „allgemein“, „Vertrieb“</p> <p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte. Grottel, Fritz, Grottelstr. 9, (Königsplatz).</p> <p>Zigarren. Fiedler, Carl, Schumannstr. 10 (Eig. Fabr.).</p> <p>Hattowitz. Bierbrauerei und Verleger. Niederlage „Monopol-Bier“ Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Haus- und Küchengeräte. Schwartz, Karl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fahrräder, Nähmaschinen, Kleiderwagen. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Zigarren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Königshütte O.-S. Herren-Garderobe und Schuhwaren. „Zum Arbeiterfreund“, Kronprinzenstr. 47.</p> <p>Möbel und Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Ratibor. Bierbrauereien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Zaborze-Zabrze Manufakturwaren, Herren-Konfektion. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Brieg Alkoholfreie Getränke. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Bierbrauereien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fische - Delikatessen. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p>	<p>Berliner Bekleidungshaus, Ring 34. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.). Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Wohl, Eugen, Hofstr. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Hüte, Mützen, Pelwaren. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Manufaktur. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Kinematograph. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Kolonialwaren und Lebensmittel. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Kurz-, Woll- und Wollwaren. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Möbel- und Holzwaren. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Restaurant. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Uhren und Goldwaren. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Zahn-Atelier. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Fischer, Paul, Wilhelmstr. 16, (Berl. u. Wab.).</p> <p>Bunzlau Biergrosch., Limonad., Selterfabr. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fleischereien u. Wurstfabriken. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Sortimenthaus. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Trikotsagen, Woll- u. Wollwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Glogau Herren- und Knaben-Garderobe. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kleiderwagen, Spielwaren, Galanterie. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gorkau Bierbrauerei. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gutsdorf Bierbrauerei. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Jauer Bierbrauerei. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Hüte, Mützen, Pelwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kleiderwagen, Holschirme, Lederwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurateur. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schuhwarenhaus. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Seifen, Parfümerien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Maltzsch a. O. Herren- und Arbeitergarderobe. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Neumarkt Bierbrauereien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Spezialgeschäft für Fahrräder. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurateur. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schaltwaren, Putz- und Konfektion. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Ohlau Bier-Brauerei, Bier-Verleger. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Herren-Garderobe u. Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kino. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Manufaktur- und Holzwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kreuzel, Karl, Ring Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Peitz, Krenzsch, Pelwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Öls. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Peters, J. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Märzdorf-Steindorf Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p>	<p>Peisterwitz Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Qualkau Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Rotsürben Gemischtwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Saarau Herren- und Arbeitergarderobe. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kolonial- und Eisenwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Putz-, Woll- und Wollwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Stoherau Fleischerei und Wurstfabrik. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabriken. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Strehlen Herren- u. Knaben-Garderobe. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kinematographen. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Uhren-, Gold- und Musikwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Trebnitz Bierbrauereien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Herr.-Arb.-Garderobe, Manufakturwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schuhwaren u. Schuhmacher. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Nähere Umgehung Breslaus. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Cosel. Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kolonial-Waren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Dtsch.-Liesz-Stabelwitz Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p>	<p>Krauselen Brauerei Oswald Weitzer. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Eisen- und Fahrradhandlung. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Fleischerei und Wurstfabrik. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gasthöfe. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Haus- und Küchengeräte. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kaufhaus. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kolonialwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Uhren, Gold- u. Silberwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Hundsfeld Fleischereien. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Klettendorf-Hartlieb Fleischerei und Wurstfabrik. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kolonialwaren und Zigarren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gross-Tschansch. Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Reichsadler Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Klein-Tschansch. Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Lokale an der Oder. Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kapsdorf-Goy Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gr.-Nochbern-Schmiedefeld Bäcker und Konditor. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p>	<p>Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Woll-, Pel-, Lederwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kolonialwaren, Drogen, Fahrrad- u. Schuhwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schnittwaren, Kolonialwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kl. Mochnern. Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schuhwaren - Schuhmacher. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Neukirch - Maria-Höfchen. Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Oitaschin Kolonial- und Gemischtwaren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Opperau Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Oswitz Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Rosenthal-Carlowitz Fleischerei und Wurstfabrik. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kolonialwaren und Zigarren. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Schottwitz-Friedewalde Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gross-Tschansch. Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Reichsadler Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Klein-Tschansch. Bäcker. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Lokale an der Oder. Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Kapsdorf-Goy Restaurant. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p> <p>Gr.-Nochbern-Schmiedefeld Bäcker und Konditor. Krause, Carl, Ring 4, (Eig. Fabr.).</p>
---	---	--	--	---	---

Die folgende Mittel gewonnen aus Annam's Pinienöl
Yogurt *Rafie*
 Aloina felyssoff 5-10 - ferysoff 2655 - Lieferung frei fahnd
 1909

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. November.

Jeden Sonntag

unternehmen arbeitsfreudige Parteimitglieder die Werbearbeit für unseren Verein, indem sie Hausagitation betreiben. Morgen Sonntag treffen sich die Mitglieder der Distrikte 3a (Gräbischer Vorstadt, nördl.), und 16 (Strehlenort) in folgenden Lokalen:

**Siebenhüfenerstraße 19,
Lehmgrubenstraße 66.**

Die Agitation beginnt morgens 8 Uhr. Tue jeder seine Pflicht!

Totenjournat Museumsführung

durch die vorgezeichnete Abteilung für die Besucher des Druckermuseums des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer (Graupenstraße). Die Teilnehmer (Anfangsbuchstaben J bis K) werden ersucht, sich am Totenjournat vormittags um 10 1/2 Uhr am Museum (Stadtgrabenstraße) rechtzeitig einzufinden.

Großes Volksfest

In diesem Jahre veranstaltet der Bildungsausschuss ein Volksfest, das von Mitgliedern der Stadttheaterkapelle unter der Direktion des Herrn Paul Küster am Sonntag, den 7. Dezember, im großen Saale des Gewerkschaftshauses ausgeführt wird. Für dasselbe ist ein vornehmes Programm — Weber, Schubert, Haydn, Bizet, Sarasate, Strauß — ausgewählt, Herr Konzertmeister Hennrichs, der beliebte Violinist, ist mit einem Solo vertreten. Die Programme zum Preise von 10 Pfennig, die zum ersten Male kurze Lebensabrisse der vereinigten Komponisten enthalten, sind an folgenden Stellen zu haben: Gewerkschaftshaus, Nummer 37 und Zigarrenladen, ferner bei L. H. G., Hauptstraße 8, Paul Verndt, Leutnerstraße 53, Herrn Reichelt, Matiasstraße 110, Paul Koberke, Matiasstraße 26, Herrn Jannet, Sübenstraße 80, D. P. H., Gabelstraße 104, Hoffmann, Gräbischerstraße 121, H. B. S. K., Schulgasse 21 und Bobertstraße 15.

Unjere Volksvorstellungen

am morgigen Sonntag beginnen in beiden Theatern — Stadttheater und Schauspielhaus — nachmittags um Punkt 3 1/2 Uhr. Willens an Mitglieder werden bis heute Sonnabend abend 7 Uhr im Nummer Nr. 37 des Gewerkschaftshauses ausgegeben.

* Zur Opernvorstellung am Totenjournat nachmittags („Ein Kastenball“) möchten wir allen Besuchern empfehlen, sich vorher das Legebuch zu kaufen, zumal es in der Volkswachtbuchhandlung (Reclam'schen Universitätsbibliothek Nr. 4236) für 20 Pfennig zu haben ist.

Thalia-Theater.

„Frau Warrens Gewerbe.“

Drama in vier Aufzügen von Verward Shaw.

Als Shaw Anfang der neunziger Jahre seine Erfindungs-Dramen in einem Bande bereinigte, fand er den Titel vor: Unerschütterliche Ehre. Das ist bezeichnend für den kämpferischen Geist Shaw's.

Da unerschütterlich sind die Stände für den englischen Philister. In ihm doch in der Regel jede Gesellschaftskategorie ein Geizhals; und erzählt er es schon, daß sie ihn mit so manchen Schattenseiten der Gesellschaft bekannt macht — die er zwar aus dem Leben ganz gut kennt, aber die er dort nicht sehen will —, so soll sie doch häufig demütig antworten und an sein Mitleid appellieren. Und da kommt nun eine dafer und sagt der Gesellschaft die Wahrheit schmerzlos ins Gesicht. Das können nur wirklich keine Geister nicht ertragen. Und besonders gegen die Schamlose Art, die er nicht zuletzt aus den Jahren seiner Aristokratie mit herübergenommen und die mit einem verblüffenden Modifizieren der gesellschaftlichen Denkmale und Sätze zu Werke geht, ist ein denkbares Theaterpublikum sehr empfindlich. Dieses Schicksal teilt er mit keinem Dichtungsdiener. Und jeder jener war durch seine Gesellschaftsdramen dem hocketen Theaterpublikum unerschütterlich geworden. Aber man ertrag ihn doch eher als Shaw, blieb er bei aller seiner Saute doch immer der bürgerliche Individualist. Shaw aber ist Sozialist, der unerschütterlichen Weltlauf nach dem Gelde haßt und der an die Menschheit glaubt als an die einzige mögliche und dauernde Basis gesellschaftlicher Organisation. Und da er keinen Respekt vor der populären Moral und seinen mehr als fragwürdigen Methoden hat, so denkt er gar nicht daran, dem Durchschnittsphilister zu schmeicheln, sondern will ihn zwingen, den fürchterlichen gesellschaftlichen Neben ins Gesicht zu sehen. Ihm ist das Theater der Art, von dem er seine Anklagen, unbekümmert um Verfall und Widerspruch, der bürgerlichen Respektabilität ins Gesicht schleudert. Er sagt einmal von sich, daß er glaube, daß jede Gesellschaft, die eine hohe Stufe der Charakterentwicklung ermöglicht hat, so organisiert sein müßte, daß es allen Männern und Frauen möglich wäre, sich durch ihre Arbeit eine ordentliche Existenz zu schaffen, ohne mit ihren Gefühlen und Überzeugungen Handel zu treiben. Jetzt verurteilen wir das weibliche Geschlecht dazu, sich gefesselt oder ungeschickt um eine Versorgung durch die Männer als „Ernährer“ zu bemühen, bei Strafe schwerer Entbehrungen und Unannehmlichkeiten.

Um das selbstgerechte Philistertum aufzuräumen, wird in „Frau Warrens Gewerbe“ die gesellschaftliche Mißkultur an all den häßlichen Nachteilen durch ein meisterhaft abgekauft Leben bis in seine äußerste Konsequenz verfolgt. Möglich, daß ihm bei diesem durchaus sittlichen Streben manche kleine Lieberdringung unterläuft, was uns; es ist doch ein prächtiger Stoff, den Shaw hier zu einem ganz wirksamen Bühnenstück bearbeitet hat. Nicht eine arme „Dram“, die ja schließlich leicht unter Mitleid erweicht und gegen die Gesellschaft einnehmen könnte, steht im Mittelpunkt der Handlung, sondern ein Weib, das durch eine gewisse organisatorische Klugheit eine kapitalistische Ausbeutung des Trümmers wird. Die dreißigprozentige Prozent Dividende, die ihre großartig einarrichteten Vordellgeschäfte in Brüssel und anderen Hauptstädten des Kontinents einbringen, haben auf das Gemüt der Frau Warren so moralisch gewirkt, daß sie sich für eine tadellose Frau hält. Darum auch nicht. Gehören doch in Atlanta und anderwärts die Vordellbesitzer zu den Staatsphilistern und Wählern erster Klasse.

*) Die Besprechung kommt erst heute, weil es mir nicht möglich war, der ersten Aufführung beizuwohnen.

Heimarbeits-Anstellung.

Der Verein sozialistischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen unterhält hier eine Zentralfeste für Heimarbeitsvermittlung, die in dieser Woche im Konzerthause eine Wäscheausstellung veranstaltete.

Ihr Zweck war, die Besucher sollten veranlaßt werden, bei dieser Gelegenheit ihre Wäscheeinkäufe zu machen. Deshalb wird an den ausgestellten Gegenständen nur der Verkaufspreis, aber nicht der Arbeitslohn, der für das Stück bezahlt wird, vermerkt. Es war also leider nicht möglich, ein Urteil darüber zu gewinnen, ob die hier gezahlten Löhne wesentlich höher sind, als die üblichen Löhne der Heimarbeiterinnen. Immerhin läßt die Tatsache, daß die angegebenen Verkaufspreise ungefähr den sonstigen Ladenpreisen gleich sind, auf eine bessere Bezahlung schließen, da hier der gerade in der Wäscheausstellung sehr hohe Unternehmensgewinn wegfällt. Auch ist die gewöhnliche Stapelware, bei der bekanntlich die niedrigsten Löhne gezahlt werden, fast gänzlich vertreten.

Die meisten der ausgestellten Sachen sind gute Wäschestücke, die eine sehr sorgfältige, geübte Arbeit erfordern. Aus diesem Grunde wäre wohl auch die Ausstellung als Einkaufsgelegenheit für unsere Leserinnen kaum in Betracht gekommen, wenn man auch das angenehme Bewußtsein haben könnte, daß die dort gekauften Sachen unter etwas besseren Arbeitsbedingungen hergestellt sind als die üblichen Erzeugnisse der Heimarbeit. Der Verein unterhält außer der Vermittlung von Wäscheherstellern an geübte Heimarbeiterinnen auch eine Lehrwerkstätte zur Ausbildung und Vervollkommnung von Anfängerinnen unter fachlicher Leitung.

Zum Besuche der Zentralfeste wurde außerdem am 17. November ein Musikfestkonzert unter dem Protektorat des Fürstbischofs Hopp veranstaltet. In dem Aufruf, der zu dem Besuche des Konzerts einlud, ist sehr viel Wahres über die elenden Löhne und die schlechten Wohn- und Gesundheitsverhältnisse der Heimarbeiterinnen gesagt. Zum Schluß heißt es: „Wer wollte demgegenüber talentlos zusehen? Alle edel denkenden Menschen müssen helfen. Eine gute Gelegenheit dazu bietet das Musikfestkonzert usw. Die Frage liegt nahe, ob es edel denkender und christlicher ist, sich zum Besuche der ausgebeuteten Heimarbeiterinnen einige Stunden zu amüsieren, oder aber zu versuchen, ihnen durch geistlichen Schutz zu einer menschenwürdigeren Existenz zu verhelfen. Dies hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bei der Beratung des Kaiserlichgeheimes getan, indem sie immer wieder, leider vergeblich, die Forderung der Errichtung von Wohnheimen zur Befreiung von Mühsal und Löhnen stellte, wie sie sich in fortschrittlicheren Ländern bereits aufs Beste bewährt haben.“

* Ausstattungsgegenstände des Theaters. Nach Auflösung des Stadttheatervertrages zwischen der Stadt Breslau und Dr. Loewe sollen solche der Stadt Breslau gehörige Ausstattungsgegenstände, die zweifellos für das Stadttheater angekauft sind und im Betrieb des Stadttheaters unentbehrlich sind, jetzt Dr. Loewe überlassen werden. Es sind Sachen, die nach Dr. Loewe's Angabe von ihm bereits bei Pachtung des Stadttheaters als vorhandener Bestand mit übernommen worden.

Bereine und Versammlungen.

* Aktion, Bezirksführer! Die Abrechnung der Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau über den Monat

November ist Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen. Die Kontrollkarten und die unvertauerten Beitragsmarken sind mitzubringen.

* Metallarbeiter-Verein. Wir machen unsere Mitglieder auf die Unterichts-Vorträge aufmerksam, die am 21. und 27. November und 2. Dezember von Herrn Ingenieur Woldt aus Berlin gehalten werden. (Siehe Anzeige.)

* Volksheim des Humboldt-Vereins, Lindenstraße 31, I. Sonntag, den 23. November: Vortrag des Herrn stud. jur. Reimann: Hebel. Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Verein Schlesischer Kanarienzüchter e. V. (Sitz Breslau). Morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der Union-Gesellschaft, Neuschestrasse 51, Versammlung, wo Herr Barndt aus Meise einen Vortrag halten wird über „Antriebskräfte aus dem Kanarienzucht“. Zu diesem Vortrag sind alle Züchter und Liebhaber, besonders die Damen, eingeladen, gleichviel ob sie einem Verein angehören oder nicht. Am 13., 14. und 15. Dezember ist die allgemeine Ausstellung mit Verlosung. Von der Stadt Breslau und von der Landwirtschaftskammer Schlesiens sind Ehrenpreise gestiftet worden. Gleichzeitig wird eine Ausstellung von Aquarien und Terrarien der Firma H. G. Baucke in Breslau und von Sämereien und Bäumen der Firmen Th. Buchali Nachf. und Daniel Hoffmann damit verbunden. Jede weitere Auskunft erteilt der Vorsitzende: Ernst Frommberger, Breslau II, Lohsestr. 20.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

* Stadttheater. Heute wird Mozart's „Zauberflöte“ gegeben. Musikleitung: Rudolf Weill. Spielleitung: Hugo Kirchner. Es gelten ermäßigte Preise. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, Eugen d'Alberts „Die Fledermaus“, in der bekannten Besetzung. Montag: „Die Maientänzerin“ und „Hänsel und Gretel“. Dienstag: „Cavalleria rusticana“ und „Pagazzo“. Sonnabend, den 29. November, wird George Balloaff ein einmaliges Gastspiel als Rigolotto absolvieren.

* Lohre-Theater. Heute Sonnabend August Enderg's bisher in Breslau noch nicht gegebenes naturhistorisches Trauerspiel „Fräulein Julie“, ebenso Anatole France's „Craqueville“, das bisher von der Jenur beanstandet ist, voraussichtlich aber noch im Laufe des heutigen Tages freigegeben wird. Beginn 7 1/2 Uhr. Für morgen, den Totenjournat, ist, um dem Ernst des Tages gewicht zu werden, Goethe's „Faust“, I. Teil, angefügt. Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

* Im Thalia-Theater wird heute 7 1/2 Uhr Bernhard Shaw's Drama in vier Aufzügen „Frau Warrens Gewerbe“ als fünfte Vorstellung der Gruppe D wiederholt. Beginn 7 1/2 Uhr. Sonntag abend 7 1/2 Uhr geht Arthur Schnitzler's Schauspiel „Liebeteil“, das seit mehreren Jahren hier nicht mehr gegeben wurde, mit den Damen v. Delling, Krüß und Maeder-Siegemann und den Herren Halpern, Lehndorff, Scholz und Waldmann in Szene. Hierzu wird „Friedrich“ von H. Sudermann gegeben. Die Regie hat Herr Dr. Meyer.

* Schauspielhaus. Heute und Sonntag „Die Kinokönigin“. Montag „Das Farmerinädchen“. Dienstag und die folgenden Tage „Die Kinokönigin“.

* Lieblich's Stabliement. Am kommenden Sonntag findet eine Nachmittags-Vorstellung statt. Die Abend-Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr, Kassenöffnung und Einlaß 6 1/2 Uhr. Willens für sämtliche Plätze der Sonntag-Vorstellung sind schon jetzt an der Tageskasse von 9 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr zu haben.

Seneca trugen das ihre zu dem Erfolg des Abends bei. Zwar scheint das Stück so manchen verdächtig zu haben; ja es gibt Leute, die es für unästhetisch halten, die aber an den schillerigsten Pariser Schandeln mit den üblichen Aufklebungen und den vielfachen Andeutungen durchaus nichts auszufinden haben. Es geht der Wahrheit oft so, daß man sie nicht unästhetisch hält. Besonders hat es mich gestört, daß der Humboldt-Verein dieses Stück für seine Mitglieder aufgeführt, (wir haben es schon einmal vor Jahren vor den unsrigen aufzuführen lassen) damit bewies er, daß seine Leitung nicht zu der Rolle der enghirnigen Moralisten gehört, die beispielsweise das Stück feinerer in London ausführen. Ein Schicksal, dem die ersten Stücke Bertari Hauptmanns bekanntlich auch nicht entgangen sind.

Stadt-Theater.

„Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.

Zu dieser unverwundlichen prächtigen komischen Oper stellt sich am Freitag zwei Gäste vor, die die Gunst des Publikums und im Engagement werden. Fräulein Zinka Wessel aus Brünn sang die Rosine. Die Sängerin ist als musikalisch durchaus sichere, gefällig trefflich geschulte und auch darstellerisch gewandte Künstlerin angenehm aufgefallen, wenn auch die Stimme vielleicht nicht mehr in der ersten Jugendblüte prangen mag. Was speziell in dieser Partie zu bemerken ist, bezieht sich auf den Gesang, mit dem die angelegten Melodien gebrochen wurden und die Lieberfülle an musikalischen Phrasen. Der Italiener läßt ja dem Sänger große Freiheiten; man darf sie aber nicht mißbrauchen. Die Stimme erschien innerhalb der Rolle manchmal winzig klein, änderte sich aber mit einem Schlage in der Gesangsmitte des zweiten Aktes, die mit glühendem, außerordentlich wohlklingendem Organ und einwandfreier Intonation — diese ist in dem gewählten Stücke besonders deutlich — vorgetragen wurde und einen wohlverdienten Sturm des Beifalles entfesselte. Die Wahl des Stückes — die Göttergötter aus Delibes Oper „Lakme“ — entsprach dem oben bemängelten Gesang: eine französische Komposition günstig an deren Stiles in einer italienischen Oper! Hier gehörte die Art von Bellini (Rondo aus der „Nachtigallin“, Lohengrin (Rondello) aus „Linda di Chamouni“) oder Verdi („Grazi“) und Rossini selbst („Semiramide“) hin. Trotz der hervorgehobenen Mängel würde ein Engagement des Fräulein Wessel zu empfehlen sein. Mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Händen sollte die Intendanz den zweiten Gast, Herrn Rudolph aus München, festhalten. Schöne Stimme, stilvolle Wiedergabe, vorzügliches Spiel und guter, maulbrütlicher Humor sind die Tugenden dieses Künstlers. Ein weiteres Eingehen auf dieses Kennzeichen dieses Künstlers. „Friedrich“, das ist hier das beste, sagt Belamy in „Göttergötter“, notabene, wenn er die Art des „Söldnerart“ einlegt. — Neu war noch Herr Frank als Graf Almaviva. Wenn die Stimme dieses Herrn weicher und modulationsfähiger wäre, müßte Herr Frank sich herbortragender gefanglicher Vertreter dieser gefürchteten Lohengrinpartie sein. Denn er hat entschieden gründliche Gesangsstudien gemacht, das beweisen die großartigen hübsch gedachten, feineren Melodien. Freilich würde selbst die höchste musikalische Vollendung nicht ausreichen, um seine darstellerische Unfähigkeit zu überdecken. In den übrigen Rollen waren Fräulein Kretsch, sowie die Herren Sappell und Witzke-Lepke von bewährter Sicherheit und Güte. Das Orchester unter Herrn Kowaroff ist viel zu laut; auch über manche Zeitpunkte wäre eine Verflüchtigung mit Herrn Frank's musikalischer Wert gegeben. Das Schwach befandte Haus war sehr beifallsbegehrt.

Briefkasten.

Erpfindungen der Reklamen: Hochentags b. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Antworten werden nur annehmbar...

1. Die Umkleidekabine des weiblichen Kindes beforat ebenfalls das Standesamt. 2. Für die Geschlechtskrankheiten sind zwei Zeugen nötig...

3. Die Erbschaft ist ein Recht, aber es fragt sich, ob ein Testament gemacht werden ist und was darin steht. Darüber müssen Sie sich durch eine Anfrage beim Amt gerichtet die nötige Auskunft verschaffen.

4. Die Erbschaft. Wie können in der Sache zunächst nichts tun; wenden Sie sich an den Metallarbeiter-Verband im Gewerkschaftshaus.

5. Die Erbschaft. Da Sie monatlich die Miete zahlten und über die Kündigung nichts ausmachte war, durften Sie am 1. Oktober kündigen und am 1. November ausziehen.

6. Die Erbschaft. Nach den gesetzlichen Vorschriften haben Sie zu zahlen. Schreiben Sie an die Gemeindeverwaltung um Erlass der Kasse.

7. Die Erbschaft. 1. Feuergefährdung gilt nicht als Unfall. 2. Ja. 3. Nein, die Häuser sind nur abends zu beleuchten.

8. Die Erbschaft. Wer den Prozess verliert, hat nicht nur den eigenen Rechtsanwalt, sondern auch den der anderen Partei zu bezahlen, ferner die Gerichtskosten.

9. Die Erbschaft. Die Angabe von der Marktsteuerkommission für Gewerbe...

Table with 3 columns: Item description, Price, and Quantity. Includes items like 'Bredlauer Zuchtfleischmarkt', 'Schlachthaus', etc.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Quantity. Includes items like 'Schlachthaus', 'Bredlauer Zuchtfleischmarkt', etc.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Quantity. Includes items like 'Schlachthaus', 'Bredlauer Zuchtfleischmarkt', etc.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Quantity. Includes items like 'Schlachthaus', 'Bredlauer Zuchtfleischmarkt', etc.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Quantity. Includes items like 'Schlachthaus', 'Bredlauer Zuchtfleischmarkt', etc.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Quantity. Includes items like 'Schlachthaus', 'Bredlauer Zuchtfleischmarkt', etc.

Montag, den 21. November: Sozialdemokratischer Verein, Abends 8 Uhr Abrechnung Metallarbeiter. Abends 8 Uhr Unterrichtskursus im Gewerkschaftshaus.

Partei-Landesbüro Oberhausen. Sonnabend abends 8 Uhr. Metallarbeiter.

Chaus. Volksversammlung. Sonntag nachmittags 3 Uhr. Stadt Oels.

Pefferberg. Kombinierte Gewerkschaftsversammlung. Sonntag nachmittags bei Lerche.

Aus der Geschäftswelt.

Das Brief nach gemachter eigener Erfahrung ist... Die besten Leistungen: Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung über Ihre hochproduktive Fabrikation auszusprechen.

Kuneron

Feinste Pflanzenbutter. Vorzüglich zum Braten, Backen und Kochen. Des delikatsten Buttergeschmackes wegen besonders beliebt zum Brotaufstrich.



Kranken-Wäsche advertisement. Persil das selbsttätige Waschmittel. Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Vormittag. Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer an die Lotte...

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittag. Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer an die Lotte...

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittag. Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer an die Lotte...

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittag. Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer an die Lotte...

